Stunden der Andacht

für

katholische Christen

in

366 Betrachtungen

oder

das Evangelische Jahr

nach der Concordanz aller vier Evangelisten

bearbeitet

von

J. P. Silbert.

Siebenter Band.

Augsburg, 1831.

Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten katholischen Gebet=, Andachts= und Erbauungs=Bücher des Auslandes in Augsburg, Lit. C. No. 333.

Franziskaner-Convent BIBLIOTHEK

Td/71/145

Stunden der Andacht

für

katholische Christen

in

366 Betrachtungen

oder

das Evangelische Jahr

nach der Concordanz aller vier Evangelisten

bearbeitet

von

J. P. Silbert.

Franziskaner-Convent
BIBLIOTHEK

Siebenter Band.

Augsburg, 1831.

Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten katholischen Gebet-, Andachts- und Erbauungs-Bücher des Auslandes in Augsburg, Lit. C. No. 333.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Seit

Jesus begibt sich nach Bethanien 1

Jesus beym Abendmahle zu Bethanien im Hause Simons des Aussätzigen. 5

Judas unterhandelt mit den Juden, und verkauft seinen Herrn 10

Die Jünger bereiten das Ostermahl 14

Von der großen Liebe, mit welcher Jesus dieß Ostermahl hält 18

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße . . . 22

Rede Jesu an seine Jünger nach der Fußwaschung 26

Inhalt.

	Seite
Jesus erklärt während des Abendmahls, daß Einer aus den Aposteln Ihn verrathen wird	31
Einsetzung des allerheiligsten Sakraments . .	35
Jesus erklärt seinen Aposteln abermal, daß Einer aus ihnen Ihn verrathen wird . .	39
Jesus entdeckt dem heil. Johannes den Verräther, der sich hierauf entfernt	41
Streit der Apostel über den Vorrang . . .	46
Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle . .	49
Erste Fortsetzung der Rede des Herrn nach dem letzten Abendmahle	54
Zweite Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle	58
Dritte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle	63
Vierte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle	68
Fünfte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle	73
Sechste Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle	77

Inhalt.

Seite

Siebente Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle 82

Achte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle 86

Neunte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle 91

Zehnte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle 95

Gebeth Jesu nach dem letzten Abendmahle . 100

Fortsetzung des Gebethes Jesu 104

Schluß des Gebethes Jesu 109

Gespräch Jesu mit seinen Jüngern auf dem Wege nach dem Oehlgarten. 113

Von den zwey Schwertern 117

Traurigkeit Jesu im Oehlgarten 121

Gebeth Jesu im Oehlgarten 125

Erscheinung eines Engels. Todesangst und blutiger Schweiß Jesu 129

Jesus erhebt sich vom Gebethe 133

Kuß des Judas. 136

Macht Jesu über die Rotte der Kriegsknechte . 141

Inhalt.

Seite
Eifer des heiligen Petrus in der Vertheidigung seines Herrn 145
Jesus gibt sich in die Hände seiner Feinde . 149
Jesus wird gebunden 154
Jesus erscheint im nächtlichen Rathe der Juden. 157
Schluß der nächtlichen Rathsversammlung. Todesurtheil Jesu 163
Jesus wird bey Caiphas schmählich mißhandelt 167
Petrus folgt dem Herrn von fern nach . . 172
Verläugnung Petri 177
Reue des heiligen Petrus 182

Bayerische Staatsbibliothek München

280. Jesus begibt sich nach Bethanien.
(Matth. 26, 1 — 5. Marc. 14, 1 — 2. Luc. 22, 1 — 2.)

1. „Und nachdem Jesus alle diese Reden vollen„det hatte, sprach Er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, „daß nach zwey Tagen Ostern wird, und des Men„schensohn wird überantwortet werden, daß Er gekreuziget werde." Dieß sprach Jesus am Abende des Dienstages, zwey Tage bevor Er das Ostermahl mit seinen Jüngern hielt; also beschloß Er diesen Tag, den Er ganz damit zugebracht hatte, das Volk im Tempel, seine Jünger aber auf dem Oehlberge zu belehren, mit der Weissagung von seiner Kreuzigung, die an der Vorfeyer des Osterfestes geschehen sollte. Erst dann sollte, nach dem Willen des himmlichen Vaters, sein Opfertod den vorbildlichen Tod des Osterlammes erfüllen; und Er, das wahrhaftige Lamm Gottes, sollte uns selbst dann als österliche Speise vorgesetzt werden, die uns zum ewigen Leben ernährt. Genau, bestimmt und in höchster Ruhe verkündigte der Sohn Gottes seinen Tod und die Art dieses Todes, den wir in dankbarer Liebe betrachten sollen. Doch seine Jünger verstanden ihn nicht, denn eben seine große Ruhe, die aus Liebe quellte, mit welcher Er für uns leiden wollte, wirkte dahin, daß sie diese Verkündigung

als ein bloßes Bild betrachteten, und noch immer ihre künftige Erhebung zu hohen Aemtern im Reiche des Messias vor Augen hatten. Als sie jedoch Zeugen dieses grausamsten Todes wurden, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes das Geheimniß der unendlichen Liebe Gottes und der Erlösung des menschlichen Geschlechtes erkannten, da wurden sie selbst von dieser unendlichen Liebe so tief durchdrungen, daß sie nur für ihren göttlichen Erlöser lebten, sich nur in Leiden erfreuten, und nichts so sehnlich verlangten, als für Ihn zu sterben. Sollten diese schmerzlichen Leiden unseres Herrn, die Er für uns Sünder trug, uns von der ewigen Verdammniß zu erlösen, nicht auch unsere kalten Herzen mit dem Feuer wahrhaftiger Liebe durchdringen? Sollte nicht alles, was uns daran erinnert, uns auf zarte und schmerzliche Weise rühren, und zu heiliger Nachahmung aneifern!

2. „Da also Ostern und das Fest der ungesäuer„ten Brode nahe war und nach zwey Tagen einfiel, „versammelten sich die hohen Priester und die Aelte„sten des Volkes und die Schriftgelehrten im Saale des Fürsten der Priester, der Caiphas hieß." Da sitzen also diese Fürsten des Volkes, die Häupter der priesterlichen Familien, die Schriftgelehrten und Doctoren, die Edlen und der versammelte hohe Rath im Palaste des hohen Priesters mitten in der Hauptstadt; indeß außerhalb derselben auf dem Abhang eines Hügels zwölf verachtete Fischer ohne Ansehen, ohne Einfluß, ohne Bildung, ohne Kraft und Muth um Denjenigen versammelt sind, und bloß auf seine Lehren hören, den jene glänzende Versammlung haßt, und zu fangen, zu stürzen und zu tödten sucht. Ist es wohl glaublich, daß diese furchtsamen und armen Leute, ohne Ehrsucht und Eigennutz, die bloß

von Almosen leben, nach dem Tode ihres Meisters jene Fürsten und hohen Priester und Häupter der Nation, jene Gewaltigen und Lenker des Volkes durch das bloße Schwert ihres Wortes stürzen, zermalmen und statt derselben selbst zu Herren und Lehrern nicht nur der Juden, sondern aller Völker erhoben werden! — Dieß aber geschah, wie wir wissen; und diese Allmacht Jesu versichert uns auch, daß, troß aller Versammlungen, Berathungen, Anschläge und Verfolgungen der Gottlosen, der Neuerer der Abtrünnigen, der Irrlehrer, Deïsten und Gotteslaͤugner, die katholische Kirche bis ans Ende der Zeiten siegreich bestehen wird.

3. „Und sie hielten Rath, wie sie Jesum mit List „fingen, daß sie ihn tödteten.“ Nicht das erste Mal war's, daß dieß Natterngezüchte gegen die allerhöchste Unschuld und Heiligkeit sich versammelte, und seinen Untergang beschloß. Aber eilig versammelten sie sich dießmal, weil die Zeit sie drängte, und weil, wenn das Fest der Ostern vorüber war, ihr gottloser Plan für immer scheitern konnte, da Jesus sich vielleicht nach Galiläa entfernte, und einen noch größeren Anhang gewann, der ihnen selbst gefährlich werden konnte. Doch fürchtet nichts, ihr blutsüchtigen Bösewichte; nicht entgehen wird euch das Lamm Gottes, das an diesem Osterfeste selbst für die Sünden der Welt, ja für eure eigenen Missethaten geschlachtet werden soll, und eurer Bosheit nicht entfliehen will. Bluten wird Er am Kreuze; doch während ihr seinen Tod beschließet, spricht er selbst vor dem Angesicht des Himmels und der Erde eure Verdammniß, die Zerstörung eurer Stadt, den Untergang eurer Nation und ihrer Zerstreuung unter alle Völker

aus, und verkündiget sogar seinen Jüngern die Ausdrücke, mit welchen Er an seinem jüngsten Gerichte euch gottesmörderische Verbrecher zum ewigen Feuer verdammen wird, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, die ihr an Gottlosigkeit übertreffet! — O wüßten die Sünder, was während ihrer gottlosen Anschläge zu neuen Verbrechen im Rathe Gottes beschlossen wird, sähen sie die furchtbaren Strafen, die ihrer hier und dort harren, ihr Blut würde in ihren Adern stocken; erbeben würden sie vor Gottes Gerichten, und im härenen Kleide und in der Asche Buße thun, dem ewigen Feuer zu entrinnen, das ihrer als seiner Beute harret!

4. „Sie fürchteten aber das Volk; und sie sprachen: Es darf nicht während des Festes geschehen, „daß nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe!" Schwer war es allerdings, den Herrn im Tempel zu ergreifen; und öfters war ihnen dieß mißlungen, weil das Volk Ihm anhing; noch schwerer war es während des Festes, das acht Tage dauerte; denn wagten sie dieß, so setzten sie sich der Gefahr aus, daß das Volk, über diese Entweihung aufgebracht, sie steinigte. Dennoch hofften sie den Herrn noch vor dem Feste im Tempel zu fangen, und hatten auch vielleicht deßhalb schon ein sicheres Mittel erdacht; doch beschämte die Weisheit Gottes ihre Thorheit, denn Jesus kam nicht mehr in den Tempel. Was aber ihre eigene Arglist nicht vermochte, das wirkte der entsetzliche Verrath eines meineidigen Jüngers, wie der Prophet geweissagt hatte. Und so gelang ihnen das ungeheuerste Verbrechen, das je auf Erden begangen ward, nicht durch ihre Weisheit, sondern durch die Zulassung Desjenigen, der selbst den

Willen und die Verbrechen der Gottlosen zur Ausführung seiner Absichten und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit dienen läßt, und der die Art, den Tag und die Stunde seines Todes angeordnet hatte. Wehe, und abermal wehe jenen, die nur durch ihre Laster zur Verherrlichung Gottes beytragen; denn verherrlichen werden sie ewig seine Gerechtigkeit durch ewige Strafen!

Gestatte nicht, o mein göttlicher Heiland, daß ich der Bosheit und der gottlosen Wuth der Juden nachahme, die bey deinen Wohlthaten ungerührt blieben, durch deine Wunder zum Zorne gereitzt wurden, und denen deine Gegenwart unerträglich fiel. Vergeblich stellten sie Dir nach, wenn nicht Du selbst ihren Händen Dich übergeben hättest, dein großes Opfer darzubringen, daß deine Liebe mich von der ewigen Verdammniß erlöste! Also beginnest Du, mein Herr, das große Werk meiner Erlösung, und stirbst freiwillig für mich am Kreuze! O verleih mir durch deinen Tod, daß auch der alte Mensch der Sünde in mir ersterbe; daß ich mein Fleisch mit meinen sündlichen Begierden kreuzige, und mit Dir vereint, deinem himmlischen Vater mich täglich aufopfere. Amen.

281. Jesus beym Abendmahle zu Bethanien im Hause Simons, des Aussätzigen.

(Matth. 26, 6 — 13. Marc. 14, 3 — 9.)

1. „Als nun Jesus zu Bethanien im Hause Si„mons, des Aussätzigen war, da trat, während Er zu „Tische saß, ein Weib zu Ihm mit einem Gefäße aus „Alabaster voll köstlicher Salbe aus ungefälschter Nar-

„de und ergoß dieselbe auf sein Haupt, nachdem sie das „Gefäß zerbrochen hatte." Dieß geschah, wie die heiligen Evangelisten Matthäus und Marcus erzählen, zwey Tage vor Anbeginn des Osterfestes. Wenige Tage zuvor, nähmlich wie der heilige Johannes berichtet: „sechs Tage vor Ostern," hatte Maria Magdalena die Füße des Herrn auf die nähmliche Weise gesalbt, wie diese Tochter Abrahams sein heiligstes Haupt. Dieß aber war im Hause des Lazarus geschehen, wobey Martha diente und Lazarus mit seinem göttlichen Freunde zu Tische saß. Was aber damahls geschah, das geschah auch jetzt. Dort hatte bloß „Ein Jünger, Judas Iscariot, der Ihn später verrieth," aus abscheulichem Geitz gemurrt, „weil er ein Dieb war;" hier aber waren „einige Jünger, die, als sie dieß sahen, darüber unwillig wurden und sprachen: Wozu diese Verschwendung? denn es konnte diese Salbe für vieles Geld, „für mehr als dreyhundert Pfenninge verkauft, und „den Armen gegeben werden. Und sie ergrimmten über „sie," Niemand Anderer als derselbe Judas war hier abermahl der Urheber dieses Murrens; die übrigen Jünger waren nur der Wiederhall seiner Stimme. Er hüllte seinen schändlichen Geitz unter den Schleyer der Nächstenliebe; die Jünger aber von diesem Anschein betrogen, förderten, ohne es zu wissen, die Habsucht dieses Verräthers. Hüthen wir uns vor derley Heuchlern, die immer nur murren und die Herzen erbittern. Jene, die durch ihre Arglist betrogen, ihr Murren wiederholen, fördern, ob sie auch nicht so strafbar sind als die Stifter solcher Unruhen, dennoch dadurch ein großes Uebel; denn sie ärgern die Schwachen, machen die Bösen beherzt und betrüben die Guten. Dieß Weib, das eine so köstliche Salbe gekauft hatte, den Herrn zu

ehren, konnte dasselbe Geld auf weltliche Eitelkeit verwenden, und niemand hätte dann gemurrt! — Und wer sagte denn diesen Jüngern, da dieß Weib hartherzig gegen die Armen war? Wäre es ihr etwa nicht erlaubt gewesen, nach Werken der Nächstenliebe, einen Theil ihres Geldes anzuwenden, Jesu ihre Verehrung und ihre Liebe zu bezeigen! Wie ungerecht sind solche Menschen! Oft findet man derlei Judasse, die bey dem Anblick reicher Verzierungen der Tempel und Altäre, statt durch die Frömmigkeit guter Christen erbaut zu werden, gleich jenen sprechen: Dieß Geld wäre besser verwendet worden, wenn man es unter die Armen vertheilt hätte! — Glauben sie etwa, daß jene, die dem Herrn dieß Opfer brachten, den Armen nichts gegeben haben? Und was geben sie selbst den Armen? Weder zum Schmuck der Tempel noch zur Unterstützung der Armen verwenden sie einen Theil ihrer Habe; wohl aber biethen sie alles auf, ihre Eitelkeit zur Schau zu tragen! — Lassen wir uns durch so ungerechtes Murren nicht irre machen, sondern folgen wir dem Triebe unseres Herzens, und spenden wir den Armen und den Tempeln.

2. „Jesus aber, der dieß wußte, sprach zu ihnen: „Lasset dieß Weib! was seyd ihr ihr lästig? Ein gutes „Werk hat sie an Mir gewirkt. Denn Arme habet ihr „immer unter euch; Mich aber habet ihr nicht immer!“ Jesus wußte genau, was jeder dachte und sprach; Er kannte genau den Werth der kostbaren Salbe, und lobte das gute Werk des Weibes. Durch dieß Lob und diesen Tadel aber zeigte Er uns, daß wir, ohne darum der Armen zu vergessen, die Gelegenheiten, die sich seltener ereignen, Ihm unmittelbar zu dienen, mit Freuden benützen sollen. Wie schonend und demüthig zu-

gleich war auch hier der Herr! Mit keinem Worte rügte Er die Unehrerbiethung, die diese Jünger an Ihm begingen, daß sie etwas, das zu seiner Ehre verwendet wurde, eine unnütze Verschwendung nannten; nur konnte seine Liebe es nicht dulden, daß dieß Weib, dessen guten Willen und fromme Absicht Er kannte, in seiner Gegenwart getadelt würde; und darum allein wies Er seine Jünger zurecht. Also rügt Jesus unsere eigene Tadelsucht, und ruft uns gleichsam zu: Was seyd ihr jener frommen Seele lästig? Warum störet ihr sie? Und oft wären wir sehr um eine Antwort verlegen. Forschen wir bey uns selbst, so finden wir, daß ihr ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie Gutes thut, wir aber nicht!

3. Der Herr fuhr fort, sie zu vertheidigen und sprach: „Dadurch, daß sie diese Salbe auf meinen „Leib ergoß, kam sie der Zeit zuvor, meinen Leib „zum Begräbniß zu salben. Wahrlich Ich sage euch, „wo immer dieß Evangelium in der ganzen Welt ver„kündiget wird, da wird auch erzählt werden, was „diese zu meinem Angedenken gethan hat.“ Mitten unter diesem Abendmahl gedenkt Jesus seines großen Opfers, das Er nach zwey Tagen vollbringen soll, und weder stört dieser Gedanke seine Ruhe noch seine Sanftmuth; er veranlaßt Ihn nur, die Handlung dieses Weibes noch mehr zu erheben und die geheimnißvollen Beziehungen dieser Salbung mit seinem Tode zu entfalten. Denn Er verkündiget hier nicht nur abermahl seinen Tod, sondern auch sein Begräbniß; ja, Er deutet an, daß dieß Weib wohl gethan hat, Ihn früher zu salben, weil nach seinem Tode dieß nicht mehr möglich ist, da Er dieser Zeit durch seine Auferstehung zuvorkommt. Also sollen auch wir nach dem Beyspiele

unseres Herrn, unsern Tod überall vor Augen haben, und dessen mitten unter Mahlzeiten und Ergötzungen in stiller Ruhe gedenken, um die Mäßigkeit allenthalben zu beobachten, und durch den Gedanken, daß wir für Gott leben und sterben, selbst die unschuldigsten Erholungen zu heiligen. Betrachten wir übrigens auch die schöne zeitliche Belohnung dieses Weibes. Welchem Helden konnte die Welt je eine solche Verheißung geben? Vergessen sind selbst die größten Monarchen auf dem größten Theile der Welt, während das Lob dieses Weibes beynahe zweytausend Jahre hindurch ertönt und bis an's Ende der Zeiten ertönen wird. Wer kann eine solche Verheißung, und zwar gerade zur Zeit geben, wo Er seinen eigenen Tod verkündigt? Wer vereint eine so große Erhabenheit und Macht mit so großer Demuth und Sanftmuth, außer der Sohn Gottes, der Messias, der Gottmensch Jesus Christus? —

Ich bethe Dich an, o Sohn des Allerhöchsten, König der Glorie, mein Erlöser und mein Herr! O geduldiger Freund der Seelen, der Du durch deinen Tod mich erlösest, aber selbst im Grabe der allerhöchste Richter und Lenker aller Zeiten und der König der Ewigkeit bist, verleihe mir, Dir in heiliger und standhafter Treue zu dienen! Ob dann die Welt über mich murre, oder mich verachte, getrost hoffe ich, daß deine göttliche Sanftmuth mich in ihren Schutz nehmen, vor allen meinen Widersachern mich vertheidigen und in die unsterbliche Glorie aufnehmen wird. Amen.

282. Judas unterhandelt mit den Juden, und verkauft seinen Herrn.

(Matth. 26, 14 — 16. Marc. 14, 10 — 11. Luk. 22, 3 — 6.)

1. „Da ging einer aus den Zwölfen, der Judas „Iscariot genannt wurde, zu den Fürsten der Priester.“ Sehen wir, wohin die ungebändige Leidenschaft des Geitzes diesen Unglückseligen führt! „Da ging Judas „Iscariot!“ Gleich nach jenem Abendmahl entfernte er sich, seinen Herrn zu verrathen. Nicht bändigen konnte er seinen Zorn, daß der Ertrag jener so kostbaren Salbe ihm entgangen war; daß sein göttlicher Herr und Meister eine so große Verschwendung an sich geschehen ließ, und daß Er seines Murrens wegen ihn zurechtgewiesen hatte. Je länger er darüber nachdachte, je höher stieg seine Wuth, die sich endlich in höllische Rachsucht umwandelte; so daß „Satan in den Judas fuhr „und er fortging, und mit den Obrigkeiten sich be-„sprach, wie er Ihn ihnen auslieferte.“ Glauben wir indessen ja nicht, daß erst dann jene schändliche Leidenschaft seines Herzens sich bemächtigte. Denn der Evangelist Johannes sprach schon früher von ihm, daß er ein Dieb war; darum auch vielleicht hatte er sich bemüht, die Almosengelder zu empfangen, zu bewahren und zu vertheilen, um sich selbst zu bereichern. Längst also war sein Herz nur dem Geitz geöffnet, und allem andern verschlossen. Er wandelte mit Jesu, ohne die geringste Liebe für Ihn zu fühlen; er sah seine Wunder, ohne darüber zu erstaunen; taub war er für alle seine Reden vom Reiche Gottes; für alles furchtbare Wehe, das Jesus über die Geldesliebe aussprach. Deutlich sehen wir hier, wohin eine Leidenschaft führt, die

nicht sorgfältig bewacht und bekämpft wird. Lernen wir also durch den schweren Fall dieses gottlosen Jüngers, die geringste Gelegenheit meiden, die dazu dienen könnte, die Leidenschaft zu nähren, zu der wir uns geneigt fühlen; denn was für jeden andern ganz gleichgültig wäre, ist von schweren Folgen für ein Herz, das irgend einen bösen Hang zu einer Sünde hat. Hüthen wir uns vor uns selbst; denn wie viele täuschten sich und wurden von kleinen Fehlern allmahlig in die schändlichsten Laster gestürzt!

2. „Und er sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir „geben, und ich werde Ihn euch überantworten?" — Wer spricht also? „Einer aus den Zwölfen!" Einer, den Jesus aus Tausenden erwählt, mit Wohlthaten begabt, zur Würde eines Apostels erhoben, dem Er die Kraft verliehen hatte, Wunder zu thun, und dem Er einen Thron bestimmt hatte, am jüngsten Tage die Völker zu richten! „Ich werde Ihn euch überantworten!" Wen? Jesum, den Messias, den Sohn Gottes, den König von Israel, den Erlöser der Welt, den freundlichsten und sanftmüthigsten aller Menschen; den Allerheiligsten, dessen Heiligkeit, Lehren und Wunder das ganze Volk bewundert! — Und wem will er Ihn überantworten? Seinen geschworenen Feinden, den gottlosesten Bösewichtern, die je die Erde trug! — Und aus welcher Absicht? Damit sie nach ihrem Belieben, ihre ganze Wuth und Bosheit an Ihm auslassen, Ihn geißeln und Ihm den grausamsten und schmählichsten Tod anthun! — O Blut der Hölle, wohl spricht der Teufel aus dir, der dein boshaftes Herz bereits in Besitz nahm, das aller Menschlichkeit, aller Dankbarkeit entsagt hat und längst schon den Einflisterungen dessen folgte, der ein Mörder war von Anbeginn! — „Und als sie dieß hörten, da

„erfreuten sie sich." Eine wahrhaft teuflische Freude
empfanden diese Staatsknechte, daß sie nun Gelegen-
heit fanden, die größten Verbrechen ohne Furcht zu be-
gehen, und weideten sich an dem Anblick ihres neuen
Gefährten, der von einer so großen Höhe in die nähm-
lichen Laster wie sie gefallen war. „Und sie versprachen,
„Ihm Geld zu geben." O so öffne denn dein ruchlo-
ses Herz der Freude, du fluchwürdiger Knecht des Gei-
tzes; sauge den Wohlklang dieses Metalls mit deinen
Ohren ein, die längst allen Worten des Heiles ver-
schlossen sind; denn sieh, erfüllt sind nun deine Wün-
sche und du gelangst auf einmahl zu einer schönen Sum-
me. Wie solltest du auch einen Spottpreis den Herrn
des Himmels und der Erde verkaufen! — Doch nein!
„Sie bestimmten ihm dreyßig Silberlinge. Und er ver-
„sprach, Ihn ihnen zu überantworten." Für den
Preis eines Sclaven, verheißt dieser meineidige Jün-
ger, den unendlich geliebten Sohn des ewigen Vaters
mitten in der Nacht, ohne Aufsehen, ohne Aufruhr,
ihren Kriegesknechten, so geheim auszuliefern, daß kein
Mensch aus dem Volke es erfahre! O Scheusal, o
größtes Ungeheuer, das je die Erde gebar! — Mit
Recht verabscheuen wir den Nahmen dieses schrecklichen
Verbrechers; doch greifen wir in unser eigenes Herz;
sehen wir, ob wir nicht auf gewisse Weise Theil an sei-
ner Missethat haben. Ach, wie oft verriethen wir,
wenn nicht um Geld, doch um eines anderen geringen
Nutzens, um eines Schattens der Ehre oder um eines
schändlichen Vergnügens willen, den Herrn und seine
göttliche Gnade; handelten meineidig gegen unsere Pflicht
und befleckten unser Gewissen!

3. „Und von dieser Zeit an suchte er die Gelegenheit,
„Ihn bequem und ohne Aufruhr zu überantworten."

Froh kehrte Judas nach diesem schändlichen Vertrage zurück; re erschien vor seinem Herrn, ohne dessen Anblick, noch seine tiefe Kenntniß der Herzen zu fürchten; so ruhig, als wäre sein Gewissen in größter Ordnung und als hätte sein Verbrechen keine Strafe zu befürchten. Die größte Unbefangenheit heuchelte er eben so vor den Aposteln; wandelte mit ihnen, als ob er noch zu ihnen gehörte; vernahm gleich ihnen den Unterricht Jesu, und befolgte seine Anordnungen mit so scheinbarer Anhänglichkeit, daß sein Verrath weder durch Gebärden noch durch Worte sich im Geringsten kund gab. Doch wohin zielen indessen alle seine Gedanken? Die Gelegenheit wohl zu beobachten, die dreyßig Silberlinge sobald nur möglich zu verdienen, und seinen Herrn in geheimnißvoller Stille seinen ergrimmten Feinden auszuliefern! Ach, welch ein trauriges Bild einer tief gefallenen Seele, die mitten in ihren Sünden so ruhig lebt, als wäre keine göttliche Gerechtigkeit; in geheim der ganzen Wuth ihrer schändlichsten Leidenschaften sich überläßt, und in der Gesellschaft frommer Seelen mit der tiefsten Verstellung und einer Heiterkeit erscheint, daß Niemand den Judas von den treuen Jüngern zu unterscheiden vermag; und indeß sie mit andern über Gegenstände der Frömigkeit spricht, im Tempel des Herrn erscheint und die tiefe Nacht ihrer Missethaten unter dem Schleyer der Heucheley verbirgt, ohne Unterlaß ihrer Leidenschaft und der Mittel gedenkt, dieselbe zu stillen! O Judas-Seele, gedenke, was jenem meineidigen Apostel widerfuhr; wirf dich zu den Füßen Jesu, bekenne in Seufzen und Thränen deine Schuld; und kehre zu deinem Herrn zurück, der dich gütig und liebreich aufnehmen, dir verzeihen und dich abermahl unter die Anzahl seiner Jünger aufnehmen wird. Hat aber der Herr dich vor ei-

nem so tiefen Falle bewahrt, o so danke seiner unendlichen Barmherzigkeit aus allen Tiefen deines Herzens, und sey wachsam, daß seine göttliche Gnade nicht von dir weiche.

O gütigster Jesu, wie oft beging ich durch meine Sünden und schweren Vergehungen Verrath an Dir, meinem gütigsten Herrn! O vergib mir, mein Heiland, und überlaß mich nicht der Verderbtheit meines Herzens; nimm mich abermahl in deine heilige und süße Gnade auf, und stärke meinen Vorsatz, eher tausend Leben zu verlieren, als deiner Liebe durch eine schwere Sünde zu entsagen. Amen.

283. Die Jünger bereiten das Ostermahl.

(Matth. 26, 17 — 19. Marc. 14, 12 — 16. Luc. 22, 7 — 13.)

1. „Es nahete aber das Fest der ungesäuerten Brote, das Ostern genannt wird, und an welchem man „das Osterlamm schlachten mußte. Am ersten Tage „dieser ungesäuerten Brote also traten die Jünger zu „Jesu und sprachen: Wo willst Du, daß wir Dir bereiten, das Osterlamm zu essen? — Da sandte Er „den Petrus und Johannes und sprach: Gehet hin und „bereitet uns das Ostermahl, daß wir es essen! Sie „sprachen zu Ihm: Wo willst Du, daß wir es bereiten?“ Dieß Osterfest begann jenes Jahr am Donnerstage, und zwar zur Vesperzeit, und dauerte nach den Vorschriften des Gesetzes acht Tage hindurch, während welchen kein Israelit gesäuertes Brot im Hause haben durfte. Jesus war mit seinen Jüngern zu Bethanien, als sie diese Frage an Ihn richteten; Er wollte aber das

letzte Ostermahl, das auch sein letztes Abendmahl seyn sollte, zu Jerusalem selbst feyern, wo Er dieß vorbildliche Fest durch sein wahrhaftiges Opfer am Kreuze vollbringen sollte. Dieß veranlaßte die Jünger zur Frage: „Wo willst Du, daß wir Dir bereiten?" Denn sie wußten, daß Jesus keine Herberge zu Jerusalem hatte; was aber die Jünger nicht wußten und Jesus wußte, war, daß Er daselbst, sogar unter den Großen und Reichen der Stadt, getreue Jünger hatte, welchen für Ihn nichts zu theuer noch zu kostbar war. Und genau kannte Er ihr Herz, ihre Liebe und ihre Bereitwilligkeit Ihm zu dienen. Hören wir nun aus den Befehlen des Herrn, wie genau alle künftigen Ereignisse bis auf die geringsten Umstände Ihm kund sind; wie genau Er weiß, was wir für Ihn thun; und ermuntern wir uns durch diese seine göttliche Allwissenheit zu seinem Dienste.

2. Jesus also sprach zu ihnen: „Gehet in die Stadt! „Und sieh, sobald ihr daselbst eingehet, wird euch ein „Mensch begegnen, der einen Krug Wassers trägt; die„sem folget in das Haus, in das er eingeht, und saget „dem Herrn des Hauses: der Meister spricht zu dir: „Meine Zeit ist nahe; bey dir halte ich die Ostern. „Wo ist der Saal zur Mahlzeit, wo ich das Osterlamm „esse mit meinen Jüngern? — Und er wird euch einen „großen, mit allem versehenen Speisesaal zeigen; und „dort bereitet uns!" Wie beleuchtet dieser Strahl der Allwissenheit Jesu seine göttliche Erhabenheit! Welcher andere als Er, der göttliche Erlöser der Welt, konnte „seine „Zeit" jenen Tag nennen, den Er für uns leiden und sterben wollte! Welcher andere als Er, konnte nicht nur alle Umstände vorhersagen, die den Aposteln begegnen würden, sondern ihnen sogar vorher verkündigen, wie ihre Anrede würde aufgenommen werden; und mit wel-

cher Freude, Liebe, Schnelligkeit und Freygebigkeit der Herr des Hauses Ihm das herrlichste Gemach überlassen würde, das er festlich geschmückt und mit allem Nothwendigen versehen hatte? — „Und es giengen seine „Jünger fort und kamen in die Stadt. Und sie fanden „alles, wie Er ihnen gesagt hatte. Und sie thaten, „wie Jesus ihnen befohlen hatte, und bereiteten das „Ostermahl." Mit Vertrauen und in Demuth gehorchten die Jünger; sie wunderten sich nicht über einen so sonderbaren Auftrag; denn sie waren von der Allwissenheit ihres Herrn überzeugt; und „sie fanden alles, „wie Er ihnen gesagt hatte." Was mußte aber Judas bey diesem unwidersprechlichsten Zeichen der Allwissenheit Jesu denken? Wie konnte er es sich je selbst verhehlen, daß seine Bosheit und sein Verrath Ihm unbewußt seyen? — Mit welchem Auge konnte er die Freude aller übrigen Apostel sehen, dieß heiligste Fest des alten Bundes mit ihrem Herrn zu feyern! Ach, zentnerschwer lag die Schuld auf seinem Gewissen; und noch drückender wird sie durch die peinliche Sorgfalt, dieselbe verbergen zu müssen! Ach, wie bitter ist der Stand der Sünde, wenn der Mensch beschlossen hat, darin zu verharren! Leichter wäre es gewiß, zu Gott zurück zu kehren und an der heiligen Freude der Gläubigen Antheil zu nehmen! Doch man hat geheime Verbindungen mit sündlichen Geschöpfen, und kann sich nicht überwinden dieselben zu brechen. Also ergings dem Judas; nichts war mehr vermögend, ihn von der Erfüllung seiner verbrecherischen Absichten abzuhalten. Ach, wie Viele befinden sich in eben demselben Falle bey den Festen der Kirche, zumahl an Ostern, dem größten aus allen?

3. Bewundern wir die Vorsehung Gottes in der Begegnung dieser drey Menschen. Was schien zufälli-

ger, als daß die beyden Apostel, die in die Stadt kamen, einem Menschen begegnen, der Wasser in ein Haus trägt? — Und dennoch, was war je geordneter und hatte größere Folgen als diese Begegnung! Deutlich sehen wir hier, daß auch die geringsten Ereignisse der göttlichen Vorsehung unterstehen, von welcher sie auf eine uns verborgene Weise gelenkt werden, ohne unseren freyen Willen zu beeinträchtigen. Folgen wir also, von Aberglauben und Unglauben gleichweit entfernt, den Absichten der Vorsehung Gottes bey allen Begegnungen; nehmen wir die nachtheiligen mit Unterwerfung an, fliehen wir die gefährlichen und benützen wir die heilsamen. Gleichwie aber die beyden Apostel bey dieser Begegnung, also ward ohne Zweifel auch der Freund des Herrn, der Besitzer des Hauses bey dem Anblick und der Anhörung der Apostel erfreut und führte sie augenblicklich in den Saal, den er vielleicht für sich und sein Haus, vielleicht aber auch für den Herrn und seine Jünger bereitet und geschmückt hatte und im Begriff war Ihn anzubiethen. Welches Heil aber widerfuhr dem Hause dieses treuen Jüngers Jesu! Nie hätte er dieß hoffen dürfen. Zum Heiligthum der Gottheit, zur ersten christlichen Kirche sollte dieser Speisesaal erhoben werden, die den prachtvollen Tempel an Majestät übertraf. Dort setzte der Gottmensch das ewige Gastmahl, die heiligen Ostern des neuen Bundes ein; dorthin weihte Er die Priester zum Opfer des neuen Gesetzes; dort erscheint Er den versammelten Aposteln nach seiner Auferstehung; dort sendet Er ihnen den heiligen Geist in sichtbarer Gestalt; und von dort aus gehen sie das Reich Gottes auf Erden zu verbreiten! O Tiefe der Absichten Gottes! Ueberall auf Erden finden wir nur heilige Stätten, wo dieß göttliche Opfer gefeyert, das

göttliche Gastmahl gespendet wird; — so betreten wir sie denn mit heiliger Ehrfurcht; denn der nähmliche Jesus, unser Herr und Erlöser ist daselbst zugegen; und reinigen und schmücken wir unser Herz, daß Er daselbst eingehe, da Er nur auf den heiligen Altären wohnt, daß seine Jünger Ihn in treuem Glauben, in Andacht und Liebe empfangen.

Verleihe mir, süßester Jesu! daß ich nur mit gereinigtem, liebevollem, mit allen christlichen Tugenden geschmücktem Herzen zu deinem göttlichen Gastmahle gehe, das Du uns auf Erden bereitet hast, auf daß ich von dort zu deinem ewigen Gastmahle gelange und durch die schleyerlose Anschauung deiner Gottheit mit ewiger Freude genährt werde. Amen.

284. Von der großen Liebe, mit welcher Jesus dieß Ostermahl hält.

(Matth. 26, 20. Marc. 14, 17. Luc. 22, 14 — 16. Joh. 13, 1 — 3.)

1. „Als es nun Abend ward, gieng Er dahin mit „seinen Jüngern, und da die Stunde erschienen war, „gieng Er zu Tische und die zwölf Apostel mit Ihm.“ Dieß geschah, „vor dem Osterfeste;“ nähmlich vor dem hohen Ostertage selbst, an der ersten Vorfeyer, am Donnerstage. Denn bis zum Ende seines Lebens beobachtete Jesus das Gesetz; um uns auch hierin ein Beyspiel zu hinterlassen, daß das Gesetz Gottes bis zu unserem letzten Athemzuge die Richtschnur unseres Verlangens, unserer Liebe, unseres Gehorsams und unserer Andacht seyn soll. „Vor dem Osterfeste also, da Je„sus wußte, daß seine Stunde gekommen sey, wo Er „aus dieser Welt zum Vater hinüber gehen sollte: da

Er die Seinigen geliebt hatte, die in der Welt waren, „liebte Er sie bis an's Ende.“ Und wie liebte Er sie! Ueber alle sterblichen Begriffe; so sehr nur ein Gottmensch lieben kann; nicht nur bis an's Ende seines irdischen Lebens, sondern bis an's Ende der Zeiten; denn die Seinigen, seine Jünger, seine Auserwählten, alle, die durch sein Leiden und Kreuz erlöst würden, hatte Er geliebt; sie hatte Er seinem himmlischen Vater empfohlen, und für sie war Er nur im Begriff das ewige Unterpfand seiner Liebe, das Sakrament des Lebens und der Unsterblichkeit, einzusetzen. O freygebige, tief innige, reine, geheimnißvolle, mittheilende, göttliche Liebe! Wie beseligest Du in heiliger Stille reine Seelen mit Flammen, Wonnen und Schätzen des ewigen Lebens!

2. „Als der Teufel dem Judas Simonis Iscariot „schon in's Herz gelegt hatte, daß er Ihn verrathen „sollte;“ und als dieser meineidige Apostel schon im Begriff war, diesen gottlosen Verrath zu begehen, setzte Jesus das Sakrament seiner Liebe ein. Denn dieser Verrath und diese Entheiligung seines Sakramentes durch den verworfenen Jünger hielt den Herrn so wenig von dieser Einsetzung ab, als alle gotteslästerliche Communionen bis an's Ende der Zeiten. Lieber wollte Er dieß anbethungswürdige Sakrament so vielen Mißhandlungen preis geben, als auch nur den Geringsten der Seinigen dieses Unterpfandes seiner göttlichen Liebe berauben; ja, als mich selbst desselben berauben, wofern ich dessen theilhaft werden wollte. Wo ist nun mein Gefühl für eine so großmüthige Liebe! So sehr verlangt Jesus sich uns zu geben; so sehnlich wünscht Er, daß diese unsterbliche Wohlthat zu unserem Heile gereiche; daß wir sie oft mit Liebe und Dankbarkeit

empfangen; so großen Mißhandlungen setzt Er sich aus, mit uns sich zu vereinigen; und so kalt und lau sind wir, und lassen uns nicht selten durch eine unwürdige Leidenschaft, durch den Spott der Bösen von der Communion seines göttlichen Sakramentes abhalten! „Jesus wußte, daß der Vater Alles in seine „Hände gegeben hatte, und daß Er von Gott ausge„gangen war und zu Ihm ging." Und diese unumschränkte Macht über die ganze Natur verwendete Er vor seinem Hingang zum Vater, nach der Absicht der väterlichen Liebe, das größte und unerfaßlichste aller Wunder Gottes zu wirken, das bis an's Ende aller Zeiten dauern sollte. Alles ist hier Geheimniß und Liebe, Gnade und undurchdringliche Wirkung der lebendigen Gottheit. Und wie dieß göttliche Sakrament selbst ist, wirkt es auch auf heilige Seelen, die es erleuchtet, auf unaussprechliche Weise mit Gott vereinigt, umbildet und zu himmlischen Wonnen erhebt, von denen der irdische Sinn nicht die entfernteste Ahnung hat. O Liebe Gottes, wunderbare, allmächtige Liebe, nur in die Tiefe ihres Nichts kann die Seele vor Dir sich auflösen, Dich anbethen, nnd bekennen, daß deine Glorie die Fassungskraft aller Menschen und Engel übersteigt.

3. „Als nun Jesus mit seinen Aposteln sich zu „Tische begeben hatte, sprach Er zn ihnen: Mit Ver„langen hat Mich verlangt, dieß Ostermahl mit euch „zu essen, bevor Ich leide, denn Ich sage euch, daß „Ich von nun an dasselbe nicht essen werde, bis es erfüllt werde im Reiche Gottes!" Woher, o Jesu, dieß glühende Verlangen, außer von der Gewalt deiner glühenden Liebe! Ach schon schwebt dein unaussprechliches Leiden lebendig vor deinen Augen; und

dieser Anblick selbst mindert die Gluth deiner Liebe nicht, sondern entflammt sie noch gewaltiger! Gerührt blickest Du auf deine Jünger, die bald dem Schmerz, der Traurigkeit, der Schwäche und dem Zweifel überlassen seyn werden, und dieser Gedanke rührt dein liebvolles Herz. Sie zu trösten, zu kräftigen, und ihren Herzen Muth und Liebe einzuflößen, setztest Du einen Quell unversiegbarer Liebeskraft ein, der die vorbildliche Ostern durch die Wahrheit erfüllt; dem Reiche Gottes, deiner Kirche, ein göttliches Ostermahl auf ewige Zeit gewährt; und dennoch selbst nur ein Unterpfand des darin verborgenen und verschleyerten Gottes und ein göttliches Vorbild ist, das erst im Himmel, im ewigen Reiche Gottes vollkommen erfüllt wird, wo unsere ganz geistige und gleichsam vergöttlichte Seele durch die ganz geistige Anschauung Gottes mit ihrer eigentlichen Speise, mit der allerhöchsten Glückseligkeit genährt wird. So oft wir von dem göttlichen Sakrament uns nähren, sollen wir, gleich Jesu, seines und unseres Todes in solcher Andacht gedenken, als ob wir diese himmlische Speise zum letzten Male empfingen; bis wir in der Glorie des Himmels das ewige Osterfest in seiner ganzen Fülle und Vollendung feyern.

O göttlicher Heiland, der Du vor deinem heiligen Leiden, die Liebe deines göttlichen Herzens zu stillen, dein glorreiches Opfer bis an's Ende der Zeiten fortsetztest, und uns Dich selbst in dem Sakramente deiner Liebe hinterließest, entflamme mein kaltes Herz zu würdiger Gegenliebe, und präge dein heiliges Leiden meiner Seele unauslöschlich ein, daß ich, so unaussprechlicher Gnade immerdar eingedenk, meine Sinne bezähme, durch Geduld und Buße von

meinen Sünden mich reinige, und die göttliche Speise deines Sakramentes oftmals mit wahrer Andacht empfange, bis die Zeit erscheint, wo der Gebrauch der Sakramente aufhört, und der glückseligen Anschauung auf ewig weicht. Amen.

285. Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße.

(Joh. 13, 2 — 11.)

1. „Und als das Abendmahl zu Ende war, und „der Teufel schon dem Judas ins Herz gegeben hatte, „daß er ihn verriethe, hob Jesus, der da wußte, daß „Er von Gott ausgegangen war, und zu Gott ging, „sich von dem Abendmahl, und legte seine Gewande „ab; und nachdem Er ein Linnen genommen hatte, „umgürtete Er sich; hernach goß Er Wasser in ein „Becken, und begann den Jüngern die Füße zu wa„schen, und sie mit dem Linnen abzutrocknen, womit „er umgürtet war." Wer kann diese tiefe Demuth des Allerhöchsten betrachten, ohne von der Größe einer solchen Erniedrigung der Majestät zerknirscht zu werden! Hat Jesus etwa vergessen, daß Er von Gott ausgegangen, von Gott geboren, von Ewigkeit seinem Vater gleich und mitwesentlich, daß Er der Richter der Lebendigen und der Todten ist! Nein, fürwahr; aber durch eben diese tiefe Erniedrigung seiner allerhöchsten Majestät wollte Er am Ende seines Lebens uns hoffärtigen Kindern des Staubes die Demuth auf die anschaulichste und lebendigste Weise empfehlen. Kein Wunder war's, wenn seine Jünger erstaunten, und von Schrecken ergriffen wurden. Und wir selbst, was sollen wir bey diesem Anblick denken

Wenn Jesus zu den Füßen der Jünger kniet, sie wäscht und abtrocknet; welches ist wohl unsere Stelle! Was sollen wir für die Jünger des Herrn, für unsern Nächsten thun! — Und wir klagen noch, daß wir viel thun; ja, was noch unwürdiger ist, daß andere nicht genug für uns thun!

2. „Er kam also zu Simon Petrus. Und Petrus sprach zu Ihm: Herr, Du waschest mir die „Füße!“ — Zermalmt ward Petrus von dem Gewichte einer solchen Demuth; erstarrt sah Er den König der Glorie zu seinen Füßen, und gerecht war sein Erstaunen. „Doch Jesus antwortete und sprach zu „Ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du „wirst es aber hernach erfahren!“ Noch kennest du das Geheimniß meiner Erniedrigungen nicht, noch auch die göttliche Speise, zu welcher ich euch vorbereitete; doch bald wird beydes dir kund werden! Unerfaßlich waren beyde Geheimnisse, doch klar wurden durch die Erleuchtung des heiligen Geistes ihm beyde; hätte er sie jetzt erkannt und eingesehen, wie sehr Gott durch die Demuth und Liebe seines Eingebornen verherrlichet ward, nicht geweigert hätte er sich dann, die so unerfaßliche Gnade dankbar anzunehmen. In Demuth und Danksagung sollen auch wir die Gnade Gottes empfangen, uns seiner göttlichen Offenbarung gläubig unterwerfen, seine Geheimnisse anbethen, und in Hoffnung und Liebe die Zeit erwarten, wo wir sie im freudigen Jubel der Seligkeit schauen werden.

3. „Petrus sprach zu Ihm: Nicht waschen wirst „du mir die Füße in Ewigkeit!“ Wie lebendig spricht in diesen Worten die Größe des Glaubens und die tiefe Demuth dieses Apostes sich aus! Gleichwohl hätte er nach dieser Erinnerung Jesu sich fügen sollen.

Erkennen sollen wir allerdings unsere Unwürde, dem Gastmahle Jesu zu nahen; doch beleidigen wir den Herrn, wenn wir seinem ausdrücklichen Befehle uns widersetzen? denn wer seine Güte verschmäht, ist nicht demüthig, sondern stolz und vermessen. „Jesus „antwortete ihm: Wofern Ich dir die Füße nicht „wasche, wirst du keinen Theil an Mir haben.“ Schrecklich war diese Drohung: dennoch ward keine geringere erfordert, den Widerstand des demüthigen und eifrigen Jüngers zu besiegen. Höret dieß Wort eures Herrn, ihr Seelen, die ihr vor schweren Sünden euch hütet; ein reines Leben führet, aber aus falscher Demuth der Communion euch enthaltet; und wenn ihr bisher der Weigerung dieses Apostels folgtet, so folget nun auch seiner Gelehrigkeit und seiner Liebe. „Simon Petrus sprach zu Ihm: Herr, nicht nur „meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt“ Die aufrichtige Demuth erkennt, ob sie bisweilen zu weit geht, dennoch ihre Gränzen, und fügt sich, wenn der Herr befiehlt. Petrus schien hier in den entgegengesetzten Fehler zu fallen; und der Herr sprach, ihn zu bessern: „Wer gewaschen ist, der bedarf nichts, „außer daß er die Füße wasche; sondern er ist ganz rein!“ Wer ein sündliches Leben durch die Taufe, oder durch das Sakrament der Buße reinigte, der ist rein, und bedarf, um das Brod des Lebens zu empfangen, nichts, als daß er die läßlichen Sünden, die er aus menschlicher Gebrechlichkeit beging, dem Priester Gottes bekenne, oder dieselben nebst andern geringen Unvollkommenheiten, von welchen auch die frömmsten Seelen nicht ganz frei sind, durch wahrhafte Reue von sich ausscheide. Dieser Ausspruch des Herrn soll also ängstliche Seelen beruhigen, die im=

mer die Hände und das Haupt reinigen, immer ihre alten Sünden auf's neue bekennen, und allgemeine Lebensbeichten ablegen wollen, die sie in der nämlichen Unruhe, wie die früheren, zurücklassen würden. Nachahmen sollen solche Seelen die Gelehrigkeit des heiligen Petrus, auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen, und den Rath eines erfahrenen geistlichen Führers befolgen.

4. „Auch ihr seyd rein; doch nicht alle. Denn „Er wußte, wer Ihn verrathen würde. Dann sprach „Er: Ihr seyd nicht alle rein.“ Was mußte Judas bey diesen Worten sich denken! Zu seinen Füßen sah er den Herrn knien, und seine große Liebe, seine so freundliche Sanftmuth, seine so tiefe Demuth rührten ihn nicht! Fest besteht sein Entschluß, Ihn zu verrathen, und seinen Feinden Ihn zu übergeben. Er hört, daß der Herr um sein Verbrechen weiß, er kann es nicht länger bezweifeln; und er erröthet nicht; er kehrt nicht in sich; er läßt Ihn zu seinen Füßen knien, und bedenkt nicht, daß die so schwer beleidigte Liebe sich rächen kann. Einzig das Geld, das er für das Blut dieses schuldlosen Lammes erhält, beschäftigt sein ruchloses, verstocktes und fluchwürdiges Herz! Ach, nichts hört, nichts sieht ein verstockter Sünder; ja alles, was er sieht und hört, erhärtet sein Herz noch mehr; einzig denkt er an seine Laster, und wagt es sogar, mit diesem lasterhaften, von schweren Sünden befleckten Herzen zu dem Tische des Herrn zu treten, ohne das entsetzliche Verbrechen der Schändung des göttlichen Sakramentes, und die schreckliche Rache Gottes zu fürchten!

Entferne, Herr, ein so verbrecherisches Herz auf ewig von mir! Ach, Du weißt es, mein Heiland,

daß alle meine Sünden mich von Herzen gereuen, und daß ich sie nach meiner Erkenntniß durch eine reumüthige Beicht von mir ausgeschieden habe. O reinige mich immer mehr von meiner Missethat, und nimm auch meine geringsten Fehler von mir, damit ich, deinem göttlichen Befehle folgend, dein heiligstes Sakrament zu meinem ewigen Heile, und nicht zum Gerichte und zur Verdammniß empfange. Amen.

286. Rede Jesu an seine Jünger nach der Fußwaschung.

(Joh. 13, 12 — 20.)

1. „Nachdem also Jesus ihnen die Füße gewa„schen, und seine Gewande angethan hatte, begab „Er sich abermal zu Tische, und sprach zu ihnen: „Wisset ihr, was Ich euch gethan habe?" Erkennet ihr das Geheimniß? — Nicht unkund ist uns dasselbe; und sehr strafbar wäre eine solche Unwissenheit; da zahllose Stimmen uns dasselbe von Kindheit verkündigen. „Ihr nennet Mich: Meister und „Herr! und ihr sprechet recht, denn Ich bin es auch." Unser Meister ist Jesus, uns zu lehren; unser Herr, uns zu befehlen. unser Herr und Meister ist Er sogar in seinen Erniedrigungen, in seinen Leiden und in seinem Tode. Selbst in der Abwesenheit seiner sichtbaren Gegenwart von der Erde hat Er uns zu befehlen; und Er ist eben so der Herr derjenigen, die Ihn lieben und Ihm gehorchen. als derjenigen, die Ihn verwerfen und lästern. „Wenn nun Ich, „euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, „so sollet auch Ihr einer dem andern die Füße wa„schen!" Wer kann nach einem solchen Beyspiele

sich noch weigern, ein solches Geboth seines Herrn zu erfüllen! Dieses Fußwaschen aber, das der Herr uns befiehlt, ist ein Symbol der Demuth und der Nächstenliebe. So oft sich mir demnach eine Gelegenheit darbiethet, Andern nachzugeben, ihnen zu helfen, oder irgend einen niedrigen Dienst zu erzeigen, dessen Andere sich schämen würden, so oft wasche ich ihnen die Füße, wenn ich diesen Liebesdienst ihnen im Geiste der Nachfolge meines Herrn erzeige; weigere ich mich aber, dem Beyspiele meines Herrn zu folgen, dann bin ich Seiner nicht werth, und verdiene seinen gerechten Zorn und seine Strafe.

2. „Denn Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß, „gleichwie Ich euch gethan habe, also auch ihr thuet.“ Alles was Jesus that und litt, das that und litt Er für uns; und nie vermögen wir es, Ihm zu danken, noch seine göttliche Güte genug zu bewundern. Doch nicht auf unfruchtbare Bewunderung sollen wir uns beschränken, nachahmen müßen wir sein heiliges Vorbild, und selbst für einander thun, was Er für uns gethan hat. Bey allen unsern Handlungen soll dieß göttliche Ideal uns vor Augen schweben. Wie bethete Jesus? Wie wandelte Er unter den Menschen? Wie litt Er? Wie verzieh Er? Dieß und anderes sollen wir bey jeder Gelegenheit uns selbst fragen, und es uns nicht schwer fallen lassen, uns um Seinetwillen zu demüthigen. „Wahrlich, wahrlich Ich sage „euch, der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr; „noch der Apostel größer denn Der, der ihn gesandt „hat.“ Wer immer also wir seyn mögen, ja, je höher der Rang ist, den wir begleiten, zu je vollkommnerer Demuth sind wir verpflichtet; denn außer dem, daß wir selbst Jesu nachfolgen müssen, sind wir auch

Andern das Beyspiel der Nachahmung Jesu schuldig. „So ihr nun dieses wisset, werdet ihr selig seyn, wenn ihr es thut.“ Eine ewige Seligkeit verheißt Jesus seinen getreuen Dienern und Nachfolgern; und was könnte um diesen Preis uns noch schwer bedünken! doch auch selbst in diesem sterblichen Leben ist keine Seele glückseliger, als diejenige, die ihrem göttlichen Herrn folgt, mit Ihm sich demüthiget, mit Ihm leidet, mit Ihm Werke der Nächstenliebe thut, und ihre Augen ohne Unterlaß auf dieß göttliche Vorbild heftet. Wer schildert den Frieden, die innerliche Freude, den süßen Trost, die lebendige Hoffnung einer solchen Seele! Ein wahrer Vorgeschmack der ewigen Seligkeit sind diese göttlichen Gaben, die der Herr jenen verleiht, die seinem Beyspiele in Liebe und Demuth folgen. Wie lange also werden wir uns selbst durch unsere Lauigkeit und Trägheit von diesen süßen Beweisen seines göttlichen Wohlgefallens ausschließen?

3. „Ich sage nicht von euch Allen. Ich weiß, „welche Ich erwählt habe; sondern daß die Schrift „erfüllt werde: Der das Brod mit Mir ißt, der wird „seine Ferse gegen mich aufheben.“ Jesus verhieß die Seligkeit nur jenen seiner Apostel und Gläubigen, die da thun würden, was sie dem Herrn als wohlgefällig erkennten; diese Seligkeit also konnte weder dem Judas, noch allen, die ihm folgen, zu Theil werden, weil sie die Bedingniß nicht erfüllen, unter welchen dieselbe verheißen wird. Jesus aber erkennt genau Alle, die ihren freyen Willen zu seiner Liebe und zu seinem Dienste wenden, nach Ihm verlangen, und mit reinem Herzen nach dem Himmel streben; und diese sind's, die Er erwählt hat. Nicht minder erkennt Er auch die andern, die, ob auch berufen, diesem Be-

rufe nicht folgen, oder bestandlos sind, meineidig werden, und Ihn, ihren Herrn, verrathen und verkaufen. Es läßt ihnen aber der Herr ihren freyen Willen, ohne welchen der Mensch weder Belohnung, noch Strafe verdienen könnte. Deßhalb also sollen wir an ihren bösen Thaten kein Aergerniß nehmen, sondern uns um so fester an Jesum und seine Kirche anschließen. Daß ein solcher Verräther in ihrer Mitte war, hatte Jesus schon früher gesagt, hier fügte Er noch bey, daß derselbe durch seinen freywilligen und tückischen Verrath nur erfülle, was die Schrift schon längst geweissagt habe; und Er sprach: „Dieß sage „Ich euch jetzt schon, noch bevor es geschieht, damit „ihr, wenn es geschehen seyn wird, glaubet, daß „Ich's bin." Durch diese so umständliche Vorhersagung kam Er jedem Aergerniß zuvor. Denn wer anders konnte so genau und so bestimmt alle Umstände seines Leidens voraus angeben, und alle Weissagungen der Propheten in sich vereinigen, als Derjenige, der den Propheten befohlen hatte, sie zu weissagen! Wundern wir uns also nicht über die Irrsale der Völker, über die Aergernisse in der Kirche, und über die geringe Anzahl derjenigen, die dem Evangelium leben und selig werden; denn dieß alles hat unser Herr vorausgesagt.

4. Jesus beschließt diese Rede mit den Worten: „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer den auf„nimmt, den ich senden werde, der nimmt Mich „auf; wer aber Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, „der Mich gesandt hat." Dieß sprach Er, nachdem Er durch jene Vorhersagung sich abermal als den Herrn der Propheten ausgesprochen hatte, der auch allein die Gewalt hatte, neue Propheten, Apostel und Lehrer

auszusenden. Mit großem Eifer, mit großer Liebe sollen wir daher diese Gesandten unseres Herrn nach einem solchen Ausspruche aufnehmen, die am Heile der Seelen, an der Erhaltung und Verbreitung des Glaubens wirken! — Gott selbst nehmen wir in ihnen auf, und Gott selbst beleidigen, verschmähen und verfolgen wir, wenn wir sie beleidigen, verfolgen und verschmähen. Auf die lebendigste und anschaulichste Weise hatte Jesus den Aposteln die Demuth empfohlen, bevor Er sie in seine Rechte einsetzte; dann aber befahl Er uns, sie und ihre Nachfolger gleich Ihm selbst zu ehren und ihnen zu gehorchen. Und selig werden wir seyn, wenn wir es thun; denn ihnen gab der Herr Gewalt zu binden und zu lösen, und vertraute ihnen seine Lehren und Sakramente; sie sind unter dem Vorsitze Petri die Kirche, die wir hören müßen, und außer welcher kein Heil und keine Seligkeit zu hoffen ist.

Lenke, o mein göttlicher Herr und Meister, mein Herz zu treuem Gehorsam, und laß mich weder durch die Fehler deiner Diener, noch durch die Aergernisse, die Du vorher verkündigtest, im Glauben und in der Ehrfurcht irre werden, die ihnen gebührt. Laß mich in ihnen Dich selbst und deinen himmlischen Vater verehren, und mein Leben dergestalt nach deinem Glauben ordnen, den sie verkündigen, daß ich deiner göttlichen Majestät wohlgefalle, und das ewige Leben erlange. Amen.

287. Jesus erklärt während des Abendmahls, daß Einer aus den Aposteln Ihn verrathen wird.

(Matth. 26, 21 — 25. Marc. 14, 18 — 21. Luc. 22, 16 — 18.)

1. „Und Er nahm den Kelch und hielt die Danksagung, und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch; denn Ich sage euch, daß Ich von dem Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken werde, bis das Reich Gottes komme.“ Das Gebeth vor der Mahlzeit ward die Danksagung, das Gebeth nach derselben der Hymnus oder Lobgesang genannt. Der Sohn Gottes zeigt uns auch hier durch sein Beyspiel, wie wir unsere Mahlzeiten durch das Gebet heiligen, dem himmlischen Vater für seine göttlichen Gaben danken, und seine Güte preisen sollen. Hierauf eröffnete Er das Ostermahl durch den Vortrunk des Weines, nach der Sitte der Israeliten, und verkündete seinen Aposteln die nahe Ankunft des Reiches Gottes, nach welchem sie sehr sehnlich verlangten. Doch hatten sie weder einen Begriff von diesem Reiche, noch von der Art, wie dasselbe begründet werden sollte, noch von den gewaltigen und schmerzlichen Ereignissen, die sich bis dahin ergeben sollten. Denn begründet ward dieß Reich Gottes durch den Tod, vollendet durch die Auferstehung Jesu, nach welcher Er noch vierzig Tage mit ihnen wandelte, mit ihnen aß und trank, und sie belehrte, wie sie dieß Reich auf dem ganzen Erdkreise verbreiten sollten. Wir sind Kinder dieses Reiches, und Christus ist unser König. Erheben wir also unsere Herzen hoch über die Erde zu Ihm, mit dem wir einst ewig zu herrschen hoffen.

2. „Und als sie nun zu Tische waren und aßen, „sprach Jesus: Wahrlich, Ich sage euch, Einer aus „euch, der mit Mir ißt, wird Mich verrathen. Und sie begannen traurig zu werden.“ Schon während der Fußwaschung hatte der Herr ihnen diesen Verrath, wiewohl nur überhaupt, angezeigt; hier bezeichnet Er denselden näher, und die Apostel erschracken; ihre Bestürzung ward allgemein: jeder Einzelne ward mißtrauisch gegen sich selbst; „und sie sprachen einzeln „zu Ihm: Bin etwa ich's, Herr? Und während dieser großen Angst der schuldlosen Apostel, die den Herrn zitternd fragten, bleibt der Verräther ruhig, und ahmt in ruchloser Verstellung die Geberden der Andern nach, als wäre er von der nämlichen Furcht und Liebe durchdrungen! Der Herr aber sah ihre Herzen, und schwieg. Nicht entdecken wollte Er den Verbrecher; und hinreichend waren die Uebrigen durch das Zeugniß ihres Gewissens beruhigt. Was der Herr damals that, das thut Er noch immer bey seinem göttlichen Gastmahle. Er will, daß das Zeugniß unseres Gewissens uns beruhige, und daß wir, wenn wir Alles gethan haben, was zu einer gehörigen Vorbereitung erfordert wird, in heilsamer Furcht und Mißtrauen gegen uns selbst wandeln, die wesentlich mit zu dieser Vorbereitung gehören. Darum begnügte Er sich, hier dieselbe Antwort zu wiederholen, und den Verräther auf die schrecklichste Weise zu warnen. „Er „antwortete ihnen und sprach: Wer die Hand mit „Mir in die Schüssel taucht, der wird Mich verra„then. Und zwar geht des Menschen Sohn hin, wie „von Ihm geschrieben steht; aber wehe jenem Men„schen, durch den der Sohn des Menschen verrathen „wird; gut wäre es diesem Menschen, daß er nie

„wäre geboren worden.“ Wer würde bey dieser schrecklichen Drohung nicht erliegen, seinen Herrn gleich diesem Judas durch eine unwürdige Communion zu verrathen! Sehen wir auch, mit wie tief innerlicher Ruhe der Herr von seinem schmerzlichen Tode, wie von einer einfachen Reise spricht, ihn in den nämlichen Ausdrücken, wie die Propheten, weissagt, und den Anordnungen seines himmlischen Vaters sich mit unbedingtem Gehorsam unterwirft, wie die heiligen Schriften gleichfalls vorher gesagt hatten. Diese Liebe und diesen Tod unseres Herrn sollen wir bey der heiligen Communion ganz vorzüglich betrachten, und von unserem göttlichen Heilande erlernen, wie wir unsern Tod von der Hand Gottes annehmen, und mit dem seinigen vereinen sollen.

3. „Es antwortete aber Judas, der Ihn verrieth, „und sprach: Bin etwa ich's, Rabbi? — Er sprach „zu ihm: Du hast es gesagt!“ Konnte je die ruchlose Heucheley und Vermessenheit dieses meineidigen Jüngers höher steigen? Zweifelte er etwa, daß Jesus mit Gewißheit wisse, er selbst sey es, der Ihn verrathen würde? Wie aber konnte er dieß nach so vielen Beweisen der Allwissenheit Jesu, Warum also fragte er? — Er fürchtete, daß wenn alle übrigen fragten, er allein ausgenommen, der Argwohn auf ihn fiele; denn Sünder, die Gott nicht fürchten, fürchten dagegen die Menschen, und erschrecken vor allem, was ihre Bosheit entlarven könnte. Auch sündigte dieser Bösewicht hier selbst vermessen auf die Barmherzigkeit und Liebe Jesu, von dem er zuversichtlich hoffte, Er würde ihn auch jetzt nicht öffentlich nennen. Wirklich antwortete der liebreichste Erlöser, den er besonders gefragt hatte, ihm auch besonders: „Du

„hast es gesagt!" ihm zu zeigen, daß seine Bosheit Ihm vollkommen kund sey; und, damit er in sich ginge, und von seinem entsetzlichen Verbrechen abstände. O Güte und Herablassung Jesu, wie innig rührst Du die Herzen seiner Getreuen! Fluchwürdig ist für wahr der Mensch, dem Du Veranlassung zu so unerhörtem Frevel wirst! Jesus zeigte uns hier auch, was in der Folge bey der heiligen Communion geschehen würde; Er gab seinen schuldlosen Aposteln keine Versicherung, nur zu Judas sprach Er: „Du hast es gesagt!" Auch seinen getreuen Gläubigen gibt Er keine ausdrückliche Versicherung, daß sie in seiner Gnade sind; doch deutlich spricht Er zu dem Sünder, der Ihn durch eine gotteslästerliche Communion verräth: Du bist's, der Mich verräth! Zittern soll der Sünder bey einem Vorwurf dieser Art, und sich entfernen daß er seine Verdammniß nicht für immer besiegle; doch soll eine gottesfürchtige Seele ihre Furcht in die Schranken des Vertrauens und der Liebe einschließen, und sich nicht von dem Quell ihres Lebens und ihrer Kraft entfernen. Niemand weiß freilich, ob er des Hasses oder der Liebe würdig ist; doch ließ uns Gott nur zu unserem eigenen Wohl in dieser Ungewißheit, damit wir demüthig und wachsam blieben, unser Vertrauen übten, und durch diese Furcht für die Sicherheit büßten, mit welcher wir so lange in der Sünde lebten.

Bewahre mich, gütigster Jesu, vor Vermessenheit und Kleinmuth; erleuchte mich durch das Licht deiner Gnade, und stütze mich durch deine Kraft, daß ich zwischen Furcht und Hoffnung lebe, ohne Unterlaß über mein Gewissen wache, und ein reines Herz bewahre, Dich darin aufzunehmen, damit ich einst von

Dir selbst aufgenommen, und in dein himmlisches Reich eingeführt werde, deine ewige Liebe ohne Unterlaß zu preisen. Amen.

288. Einsetzung des allerheiligsten Sakraments.

(Matth. 25, 26 — 29. Marc. 14, 22 — 25. Luc. 22, 19 — 20.)

1. „Als sie nun aßen, da nahm Jesus das „Brod, und Er segnete dasselbe und brach es, und „gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin „und esset. dieß ist mein Leib, der für euch gegeben „wird. Dieß thut zu meinem Andenken! Auf gleiche „Weise nahm Er auch, nachdem Er zu Abend gegessen hatte, den Kelch, dankte, gab ihn ihnen und „sprach: Trinket alle daraus, denn dieß ist mein „Blut des neuen Bundes, das für euch und für Viele „wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. „Und es tranken Alle daraus.“ Hier also erfüllte der Herr seine Verheißung, die Er zu Capharnaum so feyerlich gegeben hatte, uns Brod vom Himmel, das Brod des Lebens zu spenden, von dem Er sprach: „Das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch „für das Leben der Welt. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein „Trank. Wofern ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, „werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ Abscheu hatten diese Worte in jenen Capharnaiten erregt, weil sie das hochheilige Geheimniß noch nicht kannten, das Jesus erst am Ende seines Lebens allen den Seinigen als ein lebendiges Unterpfand seiner Liebe hinter-

lassen wollte; ohne dessen Empfang niemand das Leben in sich haben kann. Wo aber sollten wir dieß Fleisch und Blut des Menschensohnes empfangen, das Er uns bey Strafe des ewigen Todes zu genießen befiehlt, wenn seine göttliche Allmacht nicht selbst dasselbe uns auf wunderbare Weise vermittelte; der eben so leicht, als Er einst sprach: „Es werde Licht, und „es ward Licht!“ der Natur, die Er erschuf, befiehlt, und die Ihm gehorcht!

2. „Esset; trinket!“ Eine wahrhafte Speise, ein wahrhafter Trank ist der Leib und das Blut Christi, doch nicht eine Speise des Leibes; sondern der unsterblichen Seele, die für die Ewigkeit, für die Anschauung und den Genuß ihres Gottes erschaffen ward; zu welchem sie nur durch ein heiliges und reines Leben gelangen kann. Woher aber soll ihr diese Reinigkeit und Heiligkeit kommen, wenn nicht von dem Urheber derselben? So sehr liebte Gott die menschliche Seele, die Er für sich selbst und mit einer Erfassungskraft für eine unendliche Seligkeit schuf, daß Er, als sie durch die Schuld der Sünde verloren ging, selbst Mensch ward, um in der menschlichen Natur diese Schuld zu bezahlen; und sie durch diese Verschwisterung mit der Menschheit ihres Gottes, seiner unendlichen Verdienste theilhaftig zu machen; um ihr aber dieselben wirklich mitzutheilen, erfand seine unermeßliche Liebe diese hochheilige Speise der Vereinigung, wodurch Er selbst in ihr Inneres einkehrt, sein göttliches Leben darin zu ergießen, und seine Verdienste ihr dergestalt anzueignen, als ob sie dieselben erst erworben hätte: damit sie, mit diesen göttlichen Gaben bereichert, des Himmels würdig sey. Denn nicht eine todte und vergängliche Speise ist dieß lebendige Brod;

es ist Jesus selbst, voll des lebendigsten Lebens und der Glorie, der mit der Seele sich auf unerfaßliche und unaussprechliche Weise vereinigt, sie erleuchtet, erneuert, zu einem Leben der Gnade stärkt, das alle Sünden überwindet, und mit einem Troste erfreut, den Fleisch und Blut nimmermehr geben kann. Wer beschreibt die Wirkungen der süßesten Liebe, die heilige Seelen in diesem göttlichen Sakramente, in dieser Vereinigung mit ihrem himmlischen Bräutigam erfahren, und von welchen zerstreute Seelen keinen Begriff haben! Ach bereiteten wir uns mit eben so großer Sorgfalt, entleerten wir unser Herz von aller Anhänglichkeit an Geschöpfe, lebten, verlangten und liebten wir nichts, als diesen ewigen Freund, Erlöser und Bräutigam unserer Seelen; wie oft würden wir dann in der heiligen Vereinigung mit Ihm zu seligen Entzückungen erhoben werden!

3. Dieß ist mein Leib, der für euch wird darge„geben werden; dieß ist der Kelch meines Blutes, das „für euch wird vergossen werden. Dieß thut zu mei„nem Andenken!" Durch diese Worte setzte Jesus das Opfer des neuen Bundes ein, dem nun der alte auf ewig weicht. Als der wahrhaftige Priester nach der Ordnung Melchisedechs opferte hier unser König, nicht wie dieser, einfach Brod und Wein, sondern seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines; und Er selbst, der unsichtbare und allerhöchste Priester, welcher dienende Priester weihte, bringt dieß Opfer seinem ewigen Vater durch ihre Vermittlung dar. Dieß Eine und allerhöchst reine Opfer wird nach der Weissagung des Sehers auf dem ganzen Erdkreise gefeyert. Alle Tage wird an allen Orten der katholischen Kirche bis zum Ende der Zeiten

diese heilige und göttliche Opfergabe, der nämliche Leib und das nämliche Blut, das für uns dargebracht ward, auf unblutige Weise geopfert, und dieß Opfer allein ist Gottes vollkommen würdig; da dieser Leib und dieß Blut Jesu Christi mit seiner Seele und mit seiner ewigen Gottheit unauflöslich zu einer einzigen Person vereint sind. Gott also wird Gott geopfert; Ein Gottmensch, der sein Blut vergoß, die Beleidigungen zu sühnen, die das Geschöpf gegen seinen Schöpfer und ewigen Herrn begangen hatte. Und noch täglich bezahlt dieß Opfer unsere Schulden, und versöhnt die göttliche Majestät, darum fügt auch der Herr ausdrücklich bey: „zur Vergebung der Sünden!“ Opfern wir daher dieß Lamm Gottes unserem allerhöchsten Gott und Schöpfer mit Andacht und Zerknirschung, und vereinigen wir das Opfer unserer Herzen damit: dann dienen wir Gott auf gebührende Weise, versöhnen seine Gerechtigkeit, und erlangen seine Gnade; da Gott der Stimme dieses Blutes, das für uns um Barmherzigkeit ruft, keine Bitte versagt. Wie also sollen wir dem Herrn vergelten für alles, was Er uns gethan hat! Mit welcher Andacht, mit welcher Ehrfurcht und Liebe sollen wir diesem Opfer von unendlichem Werthe beywohnen, und diese göttliche Gabe empfangen, die Jesus zu unserer Versöhnung, zu unserer Bereicherung, zu unserer Vereinigung mit Gott, und zur Vorgabe der unsterblichen Seligkeit im Reiche seines himmlichen Vaters uns hinterlassen hat!

O erlauchtes und göttliches Opfer, vereinigen will ich mich mit Dir während meines Lebens und mich selbst mit Dir opfern; sterben will ich mit Dir und in deiner

Liebe; und alles von deinem hochheiligen Versöhnungsblute hoffen, das zur Vergebung meiner Sünden vergossen ward. Amen.

289. Jesus erklärt seinen Aposteln abermahl, daß Einer aus ihnen Ihn verrathen wird.

(Luc. 22, 21 — 23. Joh. 13, 21 — 22.)

1. „Als Jesus dieß gesprochen hatte, da ward Er „im Geiste betrübt, und Er betheuerte, und sprach: „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Einer aus euch „wird Mich verrathen! Und sieh, die Hand meines „Verräthers ist mit Mir zu Tische!“ In großer Ruhe und Sanftmuth hatte der Herr das erste Mahl diesen Verrath kund gethan; doch voll der tiefsten Wehmuth ist nun sein Herz. O gütigster Jesu, wer ist's, der den Frieden deiner glorreichen Seele zu stören vermag? — Ach, das schwere Verbrechen, die schreckliche Verdammniß des verstockten Judas erfüllt Dich mit so tiefer Betrübniß; doch beunruhigt wird deine hochheilige Seele nur, weil Du es willst, und in wie fern Du es willst. Du siehst deinen Verräther an deinem Tische, an dem Tische deines Sakramentes; Du weißt, daß er deine Allwissenheit kennt, und dennoch es wagt, Dich zu verrathen; und ein Abscheu ist sein Anblick den Augen deiner allerhöchsten Heiligkeit! Ach, mein Heiland, eher sollte das Weltall zu Grunde gehen, als daß irgend ein Geschöpf Dich, seinen allerhöchsten Herrn betrübte! Doch Du willst die göttliche Gerechtigkeit versöhnen, und durch deine heilige Unruhe unsere größte Ruhe in der Sünde büßen! O gib mir, mein Erlöser, einigen Antheil an deiner Angst; flöße meinem Herzen heilsa-

me Furcht ein, daß ich mir selbst mißtraue, und zu Dir fliehe, mit Dir mich vereinige und von der ewigen Angst und Verzweiflung errettet werde!

2. „Zwar geht der Sohn des Menschen hin, nach„dem was da beschlossen ward; doch wehe dem Men„schen, durch den Er wird verrathen werden!" Schon vor dem Abendmahle hatte Jesus dieß Wehe über seinen Verräther ausgesprochen; doch faßt Er dasselbe nun in kürzere Worte zusammen. Vielleicht sollten wir hieraus auch ersehen, daß das Herz, je mehr es durch vorsätzliche Bosheit sich selbst erhärtet, die Drohungen Gottes um so weniger vernimmt, und ihrer immer weniger achtet. Taub und ruhig sind die Sünder; täglich wächst die Anzahl derjenigen, die den Sohn des Menschen verrathen; doch soll weder ihre Anzahl noch ihre Ruhe uns selbst beruhigen. Denn immer besteht der Ausspruch des Herrn in voller Kraft: „Wehe dem Men„schen, durch den Er wird verrathen werden!" Wehe dem Sünder, der das Gesetz Jesu Christi verletzt, seinen Glauben verwirft, seine Sakramente entheiligt und in seiner Sünde erhärtet! Diese warnenden Worte des Herrn also sollen uns in heiliger Treue erhalten, vor der Ansteckung böser Beyspiele bewahren und in der Unschuld und Furcht Gottes befestigen.

3. „Da fingen sie an, unter sich zu fragen, wer „unter ihnen seyn möchte, der das thun würde. Es „sahen also die Jünger einander an und waren im Zwei„fel, von welchem Er spräche." Vor dem Abendmahle hatte jeder der Apostel gefragt: „Herr, bin ich's?" Da aber Jesus ihre Frage nicht beantwortet hatte, und diese nähmliche Erklärung nun wiederholte, ohne seinen Verräther zu nennen, wuchs ihre Angst um so größer. Erschrocken fragten sie einander, wer dieß seyn könne;

und sahen einander gegenseitig darum an. Doch erblickte einer in dem andern die nähmliche Angst, die ihn selbst durchdrang; Judas aber, der ein eben so arglistiger Heuchler, als großer Bösewicht war und in unbeugsamer Verstockung auf seinem Vorhaben bestand, den Herrn zu verrathen, gab die nähmliche Unruhe in seinen Gebärden und in den Zügen seines Angesichtes kund. Was immer der Herr thun mochte, ihn zu demüthigen, zu ängstigen, sein Herz zu erweichen, und ihn zum Nachdenken zu bringen, hielt er mit eiserner Stirn aus; allem trotzte er und setzte der tiefsten Wehmuth und Liebe seines Herrn die hartnäckigste Verstockung und unüberwindlichen Haß entgegen. Welch ein Herz, welch ein Ungeheuer war dieser Judas!

Ach, mein Erlöser, wie oft glich ich selbst diesem treulosen Judas und verstockte mein Herz gegen die innerlichen Ermahnungen, die Du im Grunde meines Herzens mir einflößtest! Wie lange, mein Herr und mein Gott! ertrugst Du mich mit unüberwindlicher Geduld, und gabst mir, während ich Dich beleidigte, Beweise deiner zarten und göttlichen Liebe! O Jesu, ich verabscheue meine Bosheit vom Grunde meines Herzens; gib mir durch deine Wehmuth über deinen Verräther, daß ich meine Heucheley und Hartherzigkeit immer mehr beweine, und durch wahre Buße abermahl würdig werde, in die Anzahl deiner treuen Jünger aufgenommen zu werden. Amen.

290. Jesus entdeckt dem heil. Johannes den Verräther, der sich hierauf entfernt.

(Joh. 13, 23 — 30.)

1. „Einer aus den Jüngern also, den Jesus liebte, „war an dem Busen Jesu gelehnt.“ Die Juden liegen,

gleich den Römern, bey ihren Mahlzeiten auf Ruhebetten, die um den Tisch standen, und waren mit dem Angesicht zu dem Tische hingewendet. Wir sehen aus diesen Worten, daß der geliebte Jünger des Herrn, Johannes, neben Jesu auf einem dieser Ruhebetten lag, und sein Haupt an die Brust Jesu lehnte. Er selbst erzählt uns dieß, und eröffnet uns in sittsamer und heiliger Freude diese ausgezeichnete Liebe Jesu gegen ihn, die ihm über alles ging. Was sind auch alle Schätze der Welt gegen diese besondere Liebe Jesu! Jesus aber zeigte diesem Jünger eine besondere Zärtlichkeit, weil er der jüngste aus seinen Aposteln war; weil er einer besonderen Reinigkeit des Leibes und der Seele sich befliß und seine Unschuld bis an das Ende seines Lebens unbefleckt erhielt; und weil er endlich alle Worte und Lehren seines göttlichen Herrn mit der tiefsten Aufmerksamkeit anhörte, beherzigte und ausübte. Dieß waren die Tugenden, die ihm die Liebe Jesu gewannen, und sie auch uns gewinnen werden, wenn wir seinem Beyspiele folgen. An dieser göttlichen Brust schöpfte der Jünger, den Jesus liebte, die erhabenen Kenntnisse seiner Gottheit und die zarten Gebothe Jesu von der Liebe Gottes und des Nächsten, die er uns in seinem Evangelium, und in seinen übrigen Schriften so freundlich dringend an's Herz legt. An dieser nähmlichen göttlichen Brust werden auch wir in dem Sakramente, das an diesem Abende für uns eingesetzt ward, Trost und Erleuchtung schöpfen, wenn wir demselben mit Reinigkeit des Leibes und der Seele, und mit sehnsüchtiger Liebe uns nahen.

2. „Diesem also winkte Simon Petrus, und sprach „zu ihm: Wer ist's, von dem er spricht?“ Wir sehen hier abermahl den lebendigen Eifer dieses Apostels, von

welchem Johannes, sein erster Gefährte und besonderer Freund, uns bereits mit ganz eigenem Wohlgefallen so manche Züge schilderte. Er glühte, den Verräther zu erkennen, und was hätte er nicht gethan, wenn die zarte Schonung Jesu gegen denselben ihm nicht selbst Mäßigung eingeflößt hätte! Aber der tiefste Schmerz hatte ihn ergriffen, und er hatte keine Ruhe, bis er ihn nicht wenigstens kannte. Darum also wandte er sich an Johannes, der Jesu zunächst lag, dessen Freundlichkeit und zarte Vertraulichkeit er gegen ihn kannte, und durch welchen er Aufschluß zu erhalten hoffte. „Dieser aber, der an der Brust Jesu lag, sprach zu „Ihm: Herr, wer ist's?" Wie hätte der liebreiche Meister den vereinten Bitten dieser beyden betrübten Jünger, die Ihn so treu liebten und Ihn mit so vieler Bescheidenheit und so großem Vertrauen fragten, länger widerstehen können! „Es antwortete also Jesus: „Der ist's, dem Ich das eingetauchte Brod reichen „werde. Und da Er Brod eingetaucht hatte, gab Er „es dem Judas Simonis Iscariot." Unschwer erkannte der auf Alles aufmerksame Petrus das Geheimniß dieses dargereichten Brodes. Wie groß aber war das Erstaunen der beyden Jünger, als sie den Verbrecher erkannten! — Indessen beobachteten beyde ein tiefes Stillschweigen, und lehrten uns dadurch, daß wir die Bosheit unseres Nächsten im Herzen betrauern, ihn selbst aber nicht offenbaren sollen.

3. „Und nach dem Bissen fuhr Satan in ihn." Die übrigen neun Apostel, die nicht um das Geheimniß wußten, hielten den Umstand, daß Jesus dem Verräther einen besonderen Bissen des Osterbrodes eintauchte und selbst überreichte, für eine Auszeichnung; und Judas selbst konnte dieß, wenn anders er nachdach-

4 *

te, für nichts anderes halten; und rühren mußte dieser neue Beweis der Güte Jesu sein Herz, wenn es nicht alles Gefühl verloren hatte. Doch nichts wirkt auf den verstockten Sünder; je mehr und je größere Wohlthaten die Güte Gottes ihm erzeigt, je hartnäckiger wird er und je fester besteht er auf seinen fluchwürdigen Vorsätzen, bis endlich Satan seines Herzens sich ganz und auf immer bemächtigt. „Und Jesus sprach „zu ihm: Was du thust, das thu bald!“ Eben so spricht auch der Jünger der Liebe in seiner geheimen Offenbarung: „Wer da sündigt, der sündige noch „mehr!“ So geh denn hin, Judas, und vollbringe dein Verbrechen, da nichts vermögend ist, von deiner gottlosen Verstockung dich zu heilen! Gehet hin, ihr Sünder, und vollendet das Maaß eurer Missethaten, eurer Unreinigkeiten, eurer Ungerechtigkeiten, eurer Sünden; denn die Zeit eilt, und bald wird der Tod euern Lastern ein Ende machen; doch wird er euch dann in die ewige Verdammniß stürzen. O gehet vielmehr in euch selbst, so lange die Zeit der Gnade währt, daß ihr nicht ohne Rettung in ewige Verzweiflung versinket!

4. „Dieß aber verstand keiner von denen, die mit „zu Tische waren, wozu er es ihm gesagt hatte. Denn „einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, daß „Jesus ihm gesagt habe: Kaufe ein, was uns auf „den Festtag nothwendig ist; oder daß er den Armen „etwas geben sollte.“ Allen sollen wir jeden bösen Argwohn über unseren Nächsten entfernen, und allen seinen Handlungen eine gute Absicht unterlegen; wenn wir des Gegentheils nicht vollkommen überzeugt sind. Judas aber, „als er den Bissen genommen hatte, ging „sogleich hinaus. Es war aber Nacht!“ Tiefe, dunkle Nacht war's in seinem Herzen, woraus die Sonne der

Gerechtigkeit für immer gewichen und der Fürst der Finsterniß eingekehrt war. Nacht war's auch draußen; und dieß ängstigte den Verräther; denn er fürchtete, die Zeit würde ihm zu kurz werden, seine fluchwürdige That zu vollbringen. Dieß hatte Jesus gesehen, und ihm selbst das Mittel gegeben, sich zu entfernen, ohne daß die übrigen neun seinen Verrath nur von fern ahnen konnten, da Jesus ihn so augenscheinlich ausgezeichnet hatte. Judas aber, statt über diese Worte Jesu vor Schrecken zu erstarren, ergriff dieselbe mit höllischer Gier, und entfernte sich für immer aus der Gesellschaft seines Herrn. Es hieß aber Jesus ihn auch darum hinaus gehen, weil Er seinen Jüngern sein Herz zum letzten Mahl erschließen und ihnen die größten Geheimnisse eröffnen wollte, die Judas nicht anhören wollte. Und indeß der Herr seinen geliebten Aposteln die süßesten Offenbarungen gab, ging der treulose Verräther, wohin der Teufel ihn führte, eilte, das Blutgeld zu verdienen, um das er seinen Herrn verkauft hatte, und den Tigern mit gewaffneter Hand das Lamm Gottes zu übergeben, daß sie dasselbe ermordeten!

Das Verbrechen des Judas erhalte mich, Herr, in beständiger Wachsamkeit. Denn wie kann ich je dieses schändlichen Falles eines deiner Apostel gedenken, ohne zugleich zu bedenken, daß ich selbst aller Schändlichkeiten fähig bin; und ohne die Hülfe deiner Gnade in aller Demuth anzuflehen! Du allein, Herr, kennst die Verderbniß meines Herzens; Du allein kannst dasselbe durch die Arzney deiner Gnade heilen. Nie also werde ich nachlassen, mich selbst zu fürchten und deine mächtige Hülfe gegen meine Schwäche anzurufeu. Amen.

291. Streit der Apostel über den Vorrang.

(Luc. 22, 24 — 30.)

1. „Es erhob sich aber auch ein Streit unter ihnen, „wer aus ihnen der Größere zu seyn schiene.“ Von seinem Tode hatte Jesus mit ihnen sich besprochen; gesagt hatte Er ihnen, daß Er bald sein Blut vergießen sollte, daß Einer aus ihrer Mitte Ihn verrathen würde; und sie selbst waren vor wenig Augenblicken in die tiefste Traurigkeit versenkt. Wie also vergessen sie dieser höchst wichtigen Dinge so schnell, um einzig ihrer Größe zu gedenken! — Oefters schon, und immer bey Gelegenheit der Weissagung von dem Tode ihres Meisters, hatte dieser Rangstreit sich unter ihnen entsponnen. Dieß aber kam zum Theil von ihren irrigen Begriffen über das Reich des Messias; sie dachten vielleicht, daß Jesus, wofern Er wirklich sterben sollte, die Oberherrschaft Einem aus ihnen überlassen würde; und diese Vorstellung erregte natürlich ihren Ehrgeitz und Eigennutz für sich und die Ihrigen. War aber auch dieß nicht der Fall, so war wenigstens ein solcher Streit zu einer solchen Zeit höchst unschicklich; und zeigte, daß die Apostel damahls noch sehr unvollkommen waren. Wir aber, die wir nun im Reiche des Messias leben und vollkommen darüber belehrt sind, ahmen ihre damahlige Unvollkommheit nur allzusehr nach, und beschäftigen uns, statt der Geheimnisse unseres göttlichen Herrn zu gedenken, statt uns zu befleißen, an seinen Leiden, an seinen Demüthigungen Theil zu nehmen, uns zu bessern, Buße zu thun und uns zum Tode zu bereiten, — mit uns selbst, mit unserer Selbsterhöhung mit der Art unsere irdische Habe zu vergrößern und in Lust und Freu-

den zu leben! Welche Beschäftigung für Jünger eines gekreuzigten Gottes! Fern sind derley Gedanken von dem geistigen Menschen, dem es Ernst ist, sein Heil zu wirken; denn ernstlich bedenkt er nur, wie er seinen Herrn nachahme und Theil an seinem ewigen Reiche erlange.

2. „Er aber sprach zu ihnen: die Könige der Natio„nen herrschen über dieselben, und jene, die Gewalt „über sie haben, werden Gnädige genannt. Ihr aber „nicht also; sondern wer unter euch der Größte ist der „werde wie der Geringste; und der Vorgänger werde wie „der Diener.“ Durch diese Worte belehrt der König der Könige weltliche und geistliche Fürsten, und diejenigen, die ihnen gehorchen. Denn stolz und herrschsüchtig verachteten die Könige der heidnischen Völker ihre Unterthanen, und betrachteten sie als geborene Knechte ihrer Eitelkeit, ihrer Hoffart, ihres Nutzens und ihrer Lüste; die verderbten und erniedrigten Völker hingegen schmeichelten ihnen ins Angesicht, und haßten sie im Herzen, und entzogen sich ihrer Herrschaft, so viel sie konnten. Jesus aber sprach zu seinen Jüngern, worunter auch die christlichen Fürsten gehören: „Ihr aber nicht also!“ sondern übet die Gewalt, die euch von Gott allein kommt, in Demuth und väterlicher Güte zum Dienste Gottes und zum Heile der Untergebenen; ihre Untergebenen aber gehorchet euern Fürsten wie Gott selbst, dienet ihnen mit aufrichtigem Gemüthe, und ehret in ihnen die Macht, die sie vom Allerhöchsten erhielten, euch zu regieren. Durch den Zusatz zu dieser Ermahnung stellte der Herr nicht in Abrede, sondern bekräftigte vielmehr, daß Einer aus den Aposteln der Größte aus ihnen sey und den übrigen vorangehen werde; doch ordnete Er zugleich auch die Pflichten desselben für die Ruhe und den

Trost Derjenigen, die ihm untergeordnet seyn sollten; und fügt in belehrender Demuth hinzu: „Denn wer ist „größer, der zu Tische sitzt, oder der dabey dient? Ist „es nicht der, der zu Tische sitzt? Ich aber bin mitten „unter euch gleich einem, der da dient!" Welch ein Vorbild! Und aus welchem Grunde führt Jesus sein eigenes Beyspiel an, wenn nicht darum: daß wir dasselbe nachahmen, und durch diese treue Nachahmung selbst das Vorbild der andern werden! — Wie erfüllen wir diese zweyfache Pflicht? —

3. „Ihr aber seyd es, die ihr Mir treu geblieben „seyd in meinen Anfechtungen; und Ich bestelle euch „das Reich, gleichwie mein Vater dasselbe Mir bestellt „hat, daß ihr esset und trinket über meinem Tische und „in meinem Reiche und auf Thronen sitzet, die zwölf „Stämme Israels zu richten." Wie hoch erhebt der Herr die Treue seiner Apostel, die bis jetzt Ihm gefolgt waren und Ihm mit Liebe anhingen! Hatte ihnen dieß etwa so große Ueberwindung gekostet? Hatte es ihnen an etwas gefehlt? — Theilten sie zuweilen den Haß seiner Feinde, so theilten sie dagegen auch die Verehruug der Völker mit Ihm; und gekräftigt waren sie durch sichtbare Ueberzeugung im Glauben an seine Gottheit; denn ihnen selbst hatte der Herr die Gewalt ertheilt, glänzende Wunder zu thun. Und wie Vieles hatte Jesus an ihnen zu dulden! Wie oft rügte Er ihren Ehrgeitz, ihre Eifersucht, ihren Streit, ihre geringe Einsicht, ihren Mangel an Glauben und Vertrauen! Dennoch vergißt Er gleichsam alles dessen, und entschuldigt alles, weil sie Ihm beharrlich anhingen; und verheißt ihnen dafür Belohnungen, die der Freygebigkeit eines Gottes würdig sind. Denn einen zweyfachen Sinn fassen diese Worte Jesu; so wie das Reich Gottes selbst

zum Theil aus der streitenden Kirche auf Erden, zum Theil aus der triumphirenden Kirche im Himmel besteht. Essen und trinken also sollten sie im Reiche Gottes auf Erden an seinem Tische, am Tische seines Sakramentes, und das geistige Israel richten, ihre Sünden lösen oder binden bis ans Ende der Zeiten, wo sie mit ihrem Herrn und Könige, dem Richter der Lebendigen und der Todten auf Thronen sitzen und mit Ihm die Völker richten werden; dann aber mit allen Auserwählten in Ewigkeit an dem Tische der Glorie sich von den Wonnen der Gottheit ersättigen werden! Also schlichtete Jesus den Rangstreit der Apostel und zeigte ihnen und uns das Ziel unserer unsterblichen Hoffnungen, die wir allein ins Auge fassen sollen, da alles Irdische fürwahr keines Streites würdig ist.

O erhebe mein Herz zu deinen göttlichen Verheißungen, mein Heiland, daß ich, von der ewigen Lieblichkeit derselben durchdrungen, alles Irdische aufrichtig und wahrhaft verschmähe, in Demuth denjenigen mich unterwerfe, die deine heilige Anordnung mir vorgesetzt hat, und auf deinen göttlichen Spuren wandle, damit ich am jüngsten Gerichte deines himmlischen Reiches würdig befunden werde, das Du mir und allen Gläubigen durch deinen Tod am Kreuze eröffnet hast. Amen.

292. Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 13, 30 — 38.)

1. „Nachdem also Judas hinausgegangen" und der Streit der Apostel beygelegt war „sprach Jesus: „Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist in „Ihm verklärt! Ist aber Gott in Ihm verklärt, so wird

„auch Gott Ihn in sich selbst verklären; und zwar wird „Er Ihn alsbald verklären.“ Mit diesen erhabenen Worten eröffnet Jesus die göttliche Abschiedsrede an seine versammelten Apostel. Seine nahe Verklärung im Schooße seines himmlischen Vaters verkündigte Er ihnen, damit sie an seiner Kreuzigung kein Aergerniß nähmen. Durch diese Kreuzigung selbst aber sollte Er früher noch seinen himmlischen Vater verklären, den Er bereits durch die Heiligkeit seines Lebens, durch die Erfüllung aller Weissagungen von Anbeginn bis auf den letzten der Propheten, und durch die Begründung seiner Kirche verklärt hatte, in welcher allein der unerschaffenen Majestät des ewigen Vaters auf würdige Weise durch das glorreiche Opfer gedient werden sollte, das Er, der eingeborne Sohn, nun eingesetzt hatte, und das bis ans Ende der Zeiten wird dargebracht werden. Auf die glänzendste Weise auch verklärte Er die Majestät Gottes am Kreuze durch seinen Gehorsam, durch seine Geduld, durch die Offenbarung der unendlichen Gerechtigkeit und Liebe Gottes, der die Sünden der Welt in Ihm bestrafte, weil Er allein die unermeßliche Schuld bezahlen konnte, die Er auf sich genommen hatte, damit die Menschheit vom Fluche derselben erlöst, und der Kindschaft Gottes würdig würde. Gott aber, der Ihn durch seine Stimme, durch den Glanz der Herrlichkeit auf Thabor, und durch nie gesehene Wunder verklärt hatte, sollte Ihn bald in seinem Leiden durch die Trauer des Himmels und der Erde, nach demselben aber durch eine baldige Auferstehung, durch eine glorreiche Himmelfahrt, und durch die Besitznahme seiner Herrlichkeit und aller Gewalt im Himmel und auf Erden verklären. Aus diesem Gesichtspuncte also sollten die Apostel sein nahes Leiden betrachten und in ihrem

Kleinmuth sich trösten. Vereinigen wir selbst unsere geringen Leiden mit dem unermeßlichen Leiden unseres Herrn, daß Gott dadurch verherrlichet werde; da wir als Christen, Glieder unseres Hauptes sind, und nur in dem Maaße als wir mit Ihm leiden, auch mit Ihm verherrlichet werden.

2. „Meine Kindlein, noch eine kurze Frist bin Ich „bey euch. Ihr werdet Mich suchen; und wie Ich den „Juden sagte: Wohin Ich gehe, dahin könnet ihr „nicht kommen: so sage Ich auch euch jetzt.“ Wie zart und liebevoll sind diese Worte unseres scheidenden Vaters! Voran ging Er; doch nicht auf lange; denn bald folgten Ihm auch seine geliebten Apostel und nach ihnen zahllose Heiligen in seine ewige Herrlichkeit; wo Er auch uns erwartet, wenn wir das Geboth seiner Liebe befolgen, das Er hier allen Jüngern seiner Kirche gibt. Vernehmen wir diese göttlichen Worte. „Ich gebe euch „ein neues Geboth: daß ihr einander liebet, gleichwie „Ich euch geliebt habe; damit auch ihr einander liebet. „Darin werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger „seyd, wenn ihr Liebe zu einander habet!“ Nicht bloß mit menschlicher Liebe, sondern mit übernatürlicher Liebe sollt ihr einander lieben, als Brüder, als Kinder Eines Gottes, als Glieder Eines Körpers, dessen Haupt Ich bin; gleichwie Ich euch geliebt habe, der Ich alle eure Fehler mit Sanftmuth ertrug; alle meine Verdienste euch schenkte; ja, für euch in den Tod gehe, meine ewige Erbschaft im Himmel mit euch theile; und euch sogar dann liebte, als ihr noch in der Sünde lebtet und meine Feinde waret. Dieß ist die Liebe Jesu zu uns, die keine Gränzen kennt; und diese Liebe gab Er uns zum Maaßstabe der unsrigen. Keine Gränzen also darf unsere Liebe, hinsichtlich des Heiles, für unsere

Brüder kennen; und selbst das Leben müssen wir opfern, wenn diese göttliche Nächstenliebe es erfordert. Sie ist das einzige wahrhafte Kennzeichen der Jünger Christi; und glorreich leuchteten die ersten Kinder der Kirche uns darin vor, die alle nur Ein Herz und Eine Seele waren; alle ihre Habe gemeinschaftlich besaßen; sich den gewissesten Martern Preis gaben, die Bedrängten zu trösten, die gefangenen Gläubigen zu besuchen, zu speisen und nach ihrem Tode zu begraben. Ist auch in unsern Zeiten diese Liebe in der Welt seltner geworden, so sehen wir dennoch darin noch viele Seelen, die dieselbe üben; und immer bewahrte sie sich treu in der katholischen Kirche; wo so viele in Gott vereinte Gesellschaften beyder Geschlechter sich dem Dienste der Armen, der Gefangenen, der Kranken, selbst in Zeiten der Pest, weihten; so viele Andere ihrer Habe und allen irdischen Hoffnungen entsagten, und in großer Armuth das Evangelium seinen Heidenvölkern verkündigen, an der Bekehrung der Sünder wirken und mit Freuden ihr Leben dargeben, die Seelen ihrer Brüder für das ewige Leben zu gewinnen. Nach dieser Liebe, nicht aber nach der Hartherzigkeit der Weltmenschen und nach dem Beyspiele der Lauen sollen wir unsere Nächstenliebe messen, wenn wir erkennen wollen, ob wir wahre Jünger unsers Herrn sind.

3. „Simon Petrus sprach zu Ihm: Herr, wo gehst „Du hin? Es antwortete Jesus: Wo Ich hingehe, da„hin kannst du Mir jetzt nicht folgen; du wirst Mir aber „späterhin folgen. Petrus spricht zu Ihm: Warum „kann ich Dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will Ich „für Dich daran setzen! Jesus antwortet Ihm: dein „Leben willst du für Mich daran setzen? Wahrlich, „wahrlich Ich sage dir: Nicht krähen wird der Hahn, „so hast du Mich dreymal verläugnet!“ Wer bewundert

nicht die Liebe und den Eifer dieses Apostels für seinen göttlichen Herrn? Wie schmerzlich fällt ihm der Gedanke, von Jesu getrennt zu werden! Wie wehmüthig fragt er Ihn: „Wo gehst Du hin?" Wie bereitwillig war er, sein Leben zu geben! Und wirklich hätte er auch dasselbe gegeben, wenn es in diesem Augenblick gegolten hätte. Doch als er in die Gesellschaft der Sünder gerieth und ihre Unterredungen hörte, ihre bösen Beyspiele sah, die den König der Glorie mißhandelten, da ward er irre, sein Eifer ließ nach, seine Liebe erkaltete, und er lernte durch schmerzliche Erfahrung, daß der Mensch nicht auf seine Vorsätze bauen, die Gesellschaft der Bösen meiden, im Gebethe verharren, wachsam seyn, und auf die Gnade Gottes sich stützen muß, wenn er vor Sünden sich sichern will. Dieß soll der Fall dieses Apostels uns lehren, der sein ganzes Leben hindurch seine Verläugnung bitterlich beweinte. Wer anders aber als nur Gott konnte dieselbe vorhersagen, die so unwahrscheinlich, so fern von den Gedanken und dem Willen desjenigen war, in dessen Willkühr sie stand! Ach, Herr, was sind wir ohne Dich! Wie schnell fallen wir, wenn nicht deine Gnade uns unaufhörlich stützt!

Komm, o gütigster Jesu! meiner Schwäche zu Hülfe und überlaß mich nicht der Verderbtheit meines bösen Herzens; denn Du allein bist meine Kraft, und mein ganzes Vertrauen ist deine Barmherzigkeit. Steh mir bey in den unaufhörlichen Versuchungen dieses Lebens, daß ich nicht unterliege, und flöße mir deine heilige Liebe ein, daß ich das Geboth deines Herzens bewahre, und dahin komme, wo Du uns vorangingst und wohin deine treuen Jünger dir folgten, in das Reich deiner Glorie, Dir daselbst ewig für deine Barmherzigkeit zu danken. Amen.

293. Erste Fortsetzung der Rede des Herrn nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 14, 1 — 10.)

1. Seine zagenden Jünger über seine Entfernung zu trösten, fuhr der liebreiche göttliche Heiland fort: „Euer Herz betrübe sich nicht. Ihr glaubet an Gott, „so glaubet auch an Mich!“ Von frühester Kindheit an glaubtet ihr an Gott; und dieser Glaube führte euch zu Mir. Auch glaubtet ihr an Mich als den Sohn Gottes; doch wirksam muß nun euer Glaube seyn; bewahren müsset ihr denselben tief in eurem Herzen, auch wenn ihr Mich nicht mehr mit den Augen des Fleisches sehet; und ein Quell unversiegbaren Trostes wird euch dieser Glaube seyn. „Im Hause meines Vaters sind „viele Wohnungen. Wäre es anders, so hätte Ich es „euch gesagt;“ und euch nicht mit leeren Hoffnungen hingehalten. Da dieß aber also ist: „so gehe Ich hin, „euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn Ich nun „werde hingegangen seyn und euch einen Ort bereitet „haben, dann komme Ich abermahl, und werde euch „zu Mir selbst nehmen, damit wo Ich bin, auch ihr „seyd.“ Dieß also ist der Grund, warum euer Herz sich nicht betrüben soll; denn scheide Ich auf kurze Zeit von euch, so nehme Ich euch bey meiner Rückkehr in meine ewigen Wohnungen auf, und nichts wird euch dann mehr von Mir trennen. O großmüthiger und mächtiger Erlöser, welche Wohnungen eröffnest Du uns, und um wie theuern Preis erkaufest Du dieselben! Wie können wir deiner unermeßlichen Güte je genug danken! Du bezahlest für uns; um dein Blut und Leben erkauftest Du uns den Himmel; dort herrschest Du in deiner Herrlichkeit, und schon herrschen

Millionen Heilige mit Dir! O himmlische Wohnungen, wie seufzet mein Herz nach euch; wie zagt meine Seele, so lange von euch verbannt zu seyn! Ach, noch sind eure Hallen nicht ganz erfüllt; noch sind daselbst Stätten für alle Arten Tugenden und Verdienste. Auch für mich ist eine Stätte daselbst bereitet; und verwenden will ich alle Augenblicke dieses Lebens, arbeiten will ich jeden Tag, mich reinigen und heiligen, gute Werke und Gebethe voraussenden und mit der Gnade meines Erlösers wirken, die Erfüllung seiner göttlichen Verheißungen zu erlangen.

2. „Und wo Ich hingehe, wisset ihr, und auch „den Weg wisset ihr!" Oft hatte Jesus ihnen gesagt, daß Er zum Vater zurückkehre; oft auch hatte Er ihnen sein Leiden und seinen Tod geweissagt; und dieß war der Weg, wie sie allerdings hätten wissen sollen. Der Herr wiederholte ihnen diese Weissagung hier nicht, die nun der Erfüllung nahe war, ihr Herz nicht noch mehr zu betrüben; und erinnerte sie bloß an das, was sie bereits wußten. Auch wir selbst wissen, welcher Weg zum Himmel, und welcher zur Hölle führt; wir wissen, daß eines dieser beyden unsere ewige Wohnung seyn wird; was also thun wir, die eine zu vermeiden, den andern zu erlangen! — „Thomas spricht zu Ihm: „Herr, wir wissen nicht, wo Du hingehst; und wie „können wir den Weg wissen!" Die Apostel dachten vielleicht, der Herr spreche von einer Reise, wie Er sonst zu thun pflegte und wo sie Ihn begleiteten; und drangen nicht in den Sinn seiner Worte ein. Auf gleiche Weise vergessen auch wir nicht selten der Lehre Jesu Christi; weil wir sie nicht erwägen, nicht beherzigen und nicht anwenden. Diese Unwissenheit geht zuweilen so weit, daß wir den Glauben darüber gänzlich verlieren.

Denn ganz mit irdischen Dingen beschäftiget, verlieren wir die Ewigkeit aus dem Gesichte. Wie Viele hört man, die da sprechen: Wer weiß, wie es im ewigen Leben zugeht! Es ist noch kein Todter zurückgekommen! Derlei schwankende Gedanken verfinstern den Verstand; und eine geheuchelte Unwissenheit dieser Art öffnet allen Leidenschaften das Thor und stürzt uns in Sünden und in den Untergang. Gebeth und Betrachtung sind Mittel dagegen.

3. „Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg und die „Wahrheit und das Leben! Niemand kommt zum Vater „außer durch Mich." Jesus ist der Weg durch seine Verdienste, durch seine Sakramente, durch seine Gebothe, durch seine Beyspiele; ein gerader, heiliger, sicherer, enger aber freundlicher Weg, der allein zum Vater führt. Er ist die Wahrheit durch die Erfüllung aller Vorbilder und Weissagungen des alten Bundes; durch seine göttlichen, wesentlichen, unfehlbaren Offenbarungen, die wir glauben und nach welchen wir leben müssen, wenn wir zum Vater kommen wollen. Er ist das Leben der Gnade, das Leben der Liebe, durch welches unsere Seele in Gott, unser Herz im Frieden lebt, und durch das einst unser Leib zur Unsterblichkeit aufleben wird. „Hättet ihr Mich gekannt," fährt der Herr fort, „so hättet ihr allerdings meinen Vater gekannt; doch von nun an werdet ihr Ihn kennen; und „ihr habet Ihn gesehen." Die Apostel erkannten den Herrn als den wahrhaftigen Sohn Gottes, doch schwach war ihre Erkenntniß; da sie sich noch nicht zu dem Gedanken erheben konnten, daß Er mit dem Vater ein einziger wahrer Gott sey. Gesehen hatten sie den Vater mit den Augen des Geistes in den Wundern, die Jesus wirkte; und die ein bloßer Mensch nicht wirken konnte.

Wären sie in dieß Geheimniß eingedrungen, so hätten sie erkennen müssen, daß Er Ein Gott mit dem Vater, doch nicht Eine Person mit demselben ist, und daß Er die göttliche und die menschliche Natur in Einer Person vereinigte. Hierüber aber sollten sie bald vom heiligen Geiste, der dritten Person der allerheiligsten Dreyeinigkeit, belehrt werden, in dessen Lichte Petrus kurze Zeit nach der Himmelfahrt des Herrn öffentlich von Gott dem Vater sprach, der seinen Geist auf die Gläubigen ergossen habe; und den Juden vorwarf, daß sie Jesum, den Urheber des Lebens, gekreuziget hätten (Apostelg. 2. u. 3.). Auf diesen Glauben, den der Herr und seine Apostel uns lehrten, und den wir durch das Licht und die Gnade des nähmlichen heiligen Geistes empfingen, ist unsere Rechtfertigung gegründet; ohne diesen Glauben ist es nicht möglich, Gott zu gefallen (Heb. 11. 6.); und treu müssen wir demselben unsern Verstand unterwerfen, wenn wir einst den Gegenstand desselben in der ewigen Seligkeit schauen wollen.

4. Diese Einheit Gottes den Aposteln noch mehr zu empfehlen, antwortete der Herr dem Philippus beynahe in den nähmlichen Worten. „Philippus sprach zu „Ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt „uns. Jesus sprach zu ihm: So lange Zeit bin Ich „bey euch, und ihr habet Mich erkannt! Philippus, „wer Mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie also „sprichst du: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, „daß Ich im Vater bin, und daß der Vater in Mir ist? „Die Worte, die Ich zu euch spreche, spreche Ich nicht „von Mir selbst. Der Vater aber, der in Mir ist, Er „selbst wirkt die Werke.“ Vollkommen Eins und in ewiger Einheit bestehen die drey göttlichen Personen in Einer und derselben Wesenheit und Gottheit: und diese

Gottheit sprach sich in der menschlichen Natur Jesu Christi aus, der sich als Gott, den Sohn Gottes, als Mensch, den Sohn des Menschen nannte, und mit seinem ewigen Vater unzertrennlich wirkte. Dieß hatte der Herr den Juden oftmahls in Gegenwart seiner Jünger; und seinen Jüngern insbesondere gesagt. Philippus wollte den Vater mit den Augen des Fleisches sehen; Jesus aber rügte seinen Unglauben. Denn noch ist die Zeit zu schauen nicht erschienen; begnügen sollen wir uns in diesem Leben mit dem Lichte der Offenbarung; und dem Worte eines Gottes glauben, und in seiner heiligen Menschheit die Liebe, die Güte, die Allmacht und Gerechtigkeit des ewigen Vaters erkennen, bis der Sohn des Glaubens sinkt und wir in die ewige Anschauung aufgenommen werden.

Ich bethe Dich an, o allerhöchste und allerheiligste Dreyeinigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! In Ehrfurcht und Danksagung glaube ich die heilige Offenbarung, die deine allerhöchste Majestät uns Kindern des Staubes von deiner göttlichen Wesenheit gegeben hat. Erleuchte mich, o Gott, durch Jesum Christum, meinen Erlöser, daß ich durch Ihn, den Weg, die Wahrheit und das Leben, zu der glückseligen Anschauung in den ewigen Wohnungen gelange und mit allen deinen Heiligen und Auserwählten Dich lobe und preise in alle Ewigkeit. Amen.

294. Zweyte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 14, 11 — 20.)

1. Abermahl sprach Jesus, den schwankenden Glauben seiner Apostel zu kräftigen: „Glaubet ihr nicht,

„daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist?
„So glaubet denn wegen der Werke selbst. Wahr„lich, wahrlich Ich sage euch, wer an Mich glaubt,
„der wird die Werke, die Ich thue, selbst thun; ja
„er wird noch größere thun, dieweil Ich zum Va„ter gehe.“ Nicht ohne Glauben waren die Apostel; doch war ihr Glaube noch sehr unvollkommen, und vielleicht gerade nun am schwankendsten, wo sie desselben am meisten bedurften. Geflissentlich wählte der Herr zur Verbreitung des Glaubens auf dem Erdkreise so hartsinnige Gemüther, die man keiner Leichtgläubigkeit zeihen konnte. So lange wandelten sie nun mit Jesu, so oft hörten sie die gewaltigen Worte seiner göttlichen Weisheit; sahen die Wunder der Brodvermehrung, die Macht des Herrn über das Meer, die Heilung Blindgeborner, die Auferweckung des Lazarus; ja sie selbst hatten von Ihm die Gewalt empfangen, Wunder zu thun; und noch mußte der Herr sie an seine Wunder erinnern, um ihren Unglauben zu heben! — Sie und uns von diesem Unglauben zu heilen, fügte Jesus die glorreiche Verheißung bey, die fürwahr noch wunderbarer als alle Wunder ist, die Er selbst wirkte: daß wer an Ihn glaubte, noch größere Wunder thun würde als Er selbst. Und getreu erfüllte Er diese Verheißung. Nur wenige Juden bekehrte Jesus, seine Jünger aber bekehrten ganze Völker und Länder. Jesus heilte jene, die den Saum seines Gewandes berührten; Petrus heilte durch seinen bloßen Schatten eine zahllose Menge Kranker aller Art; Jesus erweckte den Lazarus, der seit vier Tagen begraben war; mehrere seiner Jünger erweckten Todte, die seit weit längerer Zeit im Grabe gelegen waren. Und noch wunderbarer ist der Grund

dieser Macht, den Jesus angibt: „Dieweil Ich zum „Vater gehe;“ weil Ich diese Welt verlasse; weil Ich sterbe! Die Macht der Menschen stirbt mit ihnen für immer. Was ist also dieser Tod des Herrn, der so große Wundergewalt ertheilt, wenn nicht der Tod eines Gottmenschen? Die allerhöchste Macht erlangte Jesus durch seinen Tod; und es bezeugen diese Macht nicht nur die heiligen Bücher und die gewaltigen Wunder, die seine Gläubigen nach seinem Tode wirkten; es bezeugt sie der ganze Erdkreis, der dadurch bekehrt und christlich ward. Waren die Thatsachen falsch, so hätte die Welt sie verachtet und das Christenthum verabscheut; doch weit entfernt, dieß zu thun, war sie gezwungen, die offenbare Wahrheit zu bekennen; und fügte sich und nahm den christlichen Glauben an.

2. „Um was immer ihr den Vater in meinem „Namen bitten werdet, das werde ich thun; auf daß „der Vater im Sohne verherrlichet werde. Wenn ihr „etwas in meinem Namen verlangen werdet, das werde „Ich thun.“ Jesus selbst, der mit seinem ewigen Vater Ein und derselbe Gott ist, erhört mit Ihm vereint die Bitten seiner Gläubigen, die im Namen seiner heiligen Menschheit an den Vater gerichtet werden. Zur Verherrlichung des Vaters durch den Sohn geschahen so viele glänzende Wunder bey der Verbreitung des Evangelium; und es erstaunte die Welt, als sie die Allmacht des heiligen Namens Jesu sah; nicht erwehren konnte sie sich zu erkennen, daß dieser Name der Name eines allmächtigen Herrn der Natur sey, und verwarf die ohnmächtigen Götzen, bethete den Namen Jesus an, und bekehrte sich. Immer auch erhört Jesus mit seinem ewigen Vater und seinem heiligen Geiste unsere Bitten, wenn sie zur Ver=

herrlichung des Vaters gereichen, und wenn wir mit lebendigem Glauben bethen; und nicht unsere eigene Ehre und Verherrlichung oder zeitliche Dinge suchen, die uns von Gott entfernen und in Sünden stürzen. Denn als nothwendige Bedingniß setzt der Herr voraus, daß wir ihn wahrhaft lieben. welches aber das unverkennbare Zeichen dieser Liebe sey, spricht Er in diesen Worten aus: „Wenn ihr Mich liebet, so hal„tet meine Gebothe!" Diese Gebothe aber sind, daß wir unser Herz von der Erde entfesseln, und wahrhafte Nächstenliebe üben, die uns Jesus als das Geboth seines Herzens empfohlen hat, denn vergelten sollen wir an seinen Brüdern, als welche wir alle Menschen, zumal unsere Mitchristen betrachten sollen, was Er für uns gethan hat, und durch diese Liebe unser Herz zur Liebe Gottes bereiten, die durch den heiligen Geist in unsere Herzen ergossen wird. Darum sendet auch der Herr diesen Ausspruch dem folgenden voran.

3. „Und ich werde den Vater bitten, und Er „wird euch einen Tröster geben, daß Er bey euch bleibe „in Ewigkeit; den Geist der Wahrheit, den die Welt „nicht empfangen kann, weil sie Ihn nicht sieht, „noch Ihn auch kennt. Ihr aber werdet Ihn ken„nen, denn Er wird bey euch bleiben und in euch „seyn." Dieser Geist des Trostes und der Wahrheit vollendet das Werk Jesu Christi; Er erfüllte die Apostel und ihre Nachfolger, daß sie Wahrheiten des Evangeliums verkündigten, und ergießt sich noch täglich in die Herzen seiner Gläubigen, sie zu stärken, zu erleuchten, zu trösten, und mitten unter den manchfaltigsten Stürmen im süßesten Frieden zu erhalten. Nimmermehr kennt die Welt diesen heiligen Geist; denn blind, sieht sie in der göttlichen Leitung der Kir-

che nur eine menschliche Anordnung; voll Stolzes und der Finsterniß, kennt sie nichts, als Sinnliches; denn sie hat die Liebe Jesu nicht, die dieser göttliche Tröster im Herzen erweckt, und zu einer Flamme anfacht, die sehnsüchtig nach dem Himmel emporstrebt. „Ich werde euch nicht als Waisen verlassen; ich werde „zu euch kommen. Es ist noch eine kurze Frist, „und die Welt sieht Mich nicht mehr. Aber ihr „werdet Mich sehen; denn Ich lebe, und auch ihr „werdet leben." Schon am folgenden Tage sollte Jesus sterben; doch zart und schonend sprach Er, sein bitteres Leiden in Stillschweigen verhüllend, bloß von seiner Auferstehung und von dem Troste des heiligen Geistes, der während der Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart sie erquicken und belehren sollte bis die Zeit erschiene, wo Jesus sie in's ewige Leben zu sich nehmen würde. „An jenem Tage," nämlich bey der Ankunft des heiligen Geistes, und deutlicher noch am Tage der Ewigkeit, den keine Nacht verfinstert, „werdet ihr erkennen, daß Ich in meinem Vater bin, „und ihr in Mir, und Ich in euch!" Das göttliche Licht dieses heiligen Geistes erleuchtete diese schwer fassenden Gemüther so schnell, daß sie diese großen Geheimnisse der vereinigenden Liebe nicht nur erfaßten, sondern sie auch so wundersam lehrten, daß die Welt sie glaubte. Und von jener Zeit an lenkt dieser heilige Geist, die lebendige Liebe, die vom Vater und Sohne ausgeht, die bräutliche Kirche Jesu und jede einzelne Seele, die Ihn nicht durch die Sünde verscheucht, bis an's Ende der Zeiten; und stärkt sie durch seine Gnade, erleuchtet sie durch seine Einflößungen, und erhebt ihr Herz mit unaussprechlichen Seufzern zum himmlischen Vaterlande. O folgen wir seinen

heiligen und liebreichen Ermahnungen, und reinigen wir unser Herz immer mehr, seinen göttlichen Trost im Innersten unserer Seele zu erfahren.

Komm, o heiliger Geist, du süßeste aller Gaben Gottes, und Licht, das unsere Seele erfreut, erleuchte und entflamme alle Herzen deiner Gläubigen mit deiner göttlichen Liebe, daß wir diese Geheimnisse unseres Heiles nicht nur glauben und standhaft bekennen, sondern sie auch lieben, unser Leben darnach ordnen, und deines überhimmlischen Trostes uns in Zeit und Ewigkeit erfreuen. Amen.

295. Dritte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 14, 21 — 31.)

1. „Wer meine Gebothe hat und sie hält, der ist's, „der Mich liebt. Wer aber mich liebt, der wird von „meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn „lieben, und werde Mich selbst ihm offenbaren.“ In erschöpfender Kürze spricht der Herr hier das Kennzeichen der wahren Liebe und ganzen Vollkommenheit und Heiligkeit aller seiner Jünger aus. Wer seine Gebothe hält, der liebt ihn. Es besteht also die großmüthige Liebe Jesu nicht in süßem Zartgefühl, in Erscheinungen und Entzückungen, nicht in Seufzern und Thränen; sondern in der getreuen und standhaften Erfüllung seiner Gebothe; in festem und lebendigem Glauben an Ihn: in der Reinigkeit des Herzens, in der Absicht durch alle unsere Werke Ihm zu gefallen, Ihn zu lieben; und diese Liebe durch die Erfüllung seiner Gebothe können wir unter allen Umständen unseres Lebens, und in der größten Trockenheit des Her-

zens üben. Wen aber sollte die glorreiche Verheißung Jesu nicht zu dieser Liebe aneifern? Beherzigen wir die Worte wohl: „Wer Mich liebt, der wird von mei„nem Vater geliebt werden: und ich werde ihn lieben, und werde Mich ihm offenbaren! — Was thun wir nicht alles, die dürftige Liebe schwacher und gebrechlicher Menschen zu gewinnen, die heute für uns, und morgen wider uns sind! Ewig ist die Liebe des ewigen Vaters, und zu ewiger Herrlichkeit erhebt Er diejenigen, die Er liebt! Wie viele heiligen und frommen Seelen erfuhren diese unnenbare Offenbarung Jesu in ihrem Innersten, und wurden von dem himmlischen Feuer seiner Liebe so sehr durchglüht, daß alles Irdische sie aneckelte, und das Leben ihnen zur Last ward, da sie vor lebendiger Sehnsucht kaum die Zeit ihrer Auflösung erwarten konnten, um mit dem unendlich geliebten Bräutigam ihrer Seele auf ewig vereinigt zu werden!

2. „Judas, nicht jener von Iscariot, spricht zu „Ihm: Herr, was ist geschehen, daß Du Dich uns „willst offenbaren, und nicht der Welt?" Noch immer sehen wir diese Apostel voll ihrer irrigen Vorstellungen; nicht lange vorher hatten sie wegen des Vorrangs gestritten, wer aus ihnen der Größte im Reiche des Messias seyn würde; hier fragt Einer aus ihnen, wie über fehlgeschlagene Hoffnungen betroffen, warum der göttliche Meister sich nur ihnen, und nicht der Welt offenbaren, und im Glanze seiner Herrlichkeit als ein mächtiger König erscheinen wolle. Wie sehr bedurften diese Apostel noch der Erleuchtung durch den heiligen Geist! — „Jesus antwortete und sprach „zu Ihm: So jemand Mich liebt, der wird meine „Worte halten; und mein Vater wird ihn lieben;

„und Wir werden zu Ihm kommen, und eine Woh„nung bey ihm machen.“ Dieß also ist das Reich Jesu Christi, das die Welt nicht kennt, das jedoch seinen Getreuen kund ist. Denn eine Wohnung, ein lebendiger Tempel Gottes ist die Seele des Gerechten, die die Gebothe Jesu hält, und mit ihrem Gott vereint ist; sie selbst ist ein Reich Gottes, die alle ihre Kräfte, Triebe, Begierden und Gedanken ihrem allerhöchsten Könige unterwirft, der allein unumschränkt und ewig in ihr herrscht. „Wer Mich nicht liebt, „der hält meine Gebothe nicht. Die Worte aber, die „ihr gehört habet, sind nicht mein, sondern des Va„ters, der Mich gesandt hat.“ Das Verbrechen der Welt ist, daß sie die Worte Jesu nicht hält, weil sie ihrer Sinnlichkeit zuwider sind; dieß aber ist der Grund, warum der Herr die Welt keiner besonderen Offenbarung würdiget. Denn wer dieser göttlichen Worte, die der ewige Vater durch seinen eingebornen Sohn zu uns spricht, nicht achtet, der ist Gott ungehorsam; er verwirft das Werk der Erlösung, das einzige Mittel zu seinem Heile; und verdient, daß Gott ihm seine heilige Offenbarung entziehe.

3. „Dieß habe Ich zu euch gesprochen dieweil Ich „unter euch blieb; der Tröster aber, der heilige Geist, „den der Vater in meinem Namen senden wird, der „wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, „was Ich euch gesagt habe.“ Betrachten wir, wie unendlichen Werthes das Heil unserer Seele ist, da die ganze hochheilige Dreyeinigkeit zu demselben wirkt! Der Vater selbst erschuf uns, seine ewige Seligkeit uns mitzutheilen, und sandte nach dem schweren Falle unseres Stammvaters seinen eingebornen Sohn, der allein, als eine göttliche Person, durch seine unend-

lichen Verdienste uns erlösen konnte; und nachdem Er diese Erlösung vollbracht hatte, sandte Er uns auch den heiligen Geist, die Früchte dieser göttlichen Erlösung zu sichern, die Apostel und Lehrer zu erleuchten, ihnen die Geheimnisse der Worte Jesu zu erschließen und sie zu kräftigen, daß sie diese göttlichen Lehren auf dem ganzen Erdkreise verkündigten. Fortwährend erhält und regiert dieser Geist Gottes die Kirche und alle gläubigen Seelen, die die Gebothe Jesu Christi befolgen. Wie können wir je dem Allerhöchsten für so unendliche Wohlthaten genug danken! Nicht zagen durften also die Apostel nach einer solchen Verheißung, wenn auch Jesus nicht mehr sichtbar unter ihnen wandelte; noch sollen auch wir selbst zagen, da Christus uns diesen Geist des Friedens sandte. „Meinen „Frieden hinterlasse Ich euch; meinen Frieden gebe Ich „euch; euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte sich „nicht!" Dieser Friede Christi beseligt die Seele: Er ist ein Unterpfand des ewigen Friedens: ein mildes Oehl, das alle Stürme der Versuchungen, der Leiden und Verfolgungen besänftigt, und das Herz zu dem Ziel seiner unsterblichen Hoffnung erhebt, nimmer kann die Welt diesen Frieden geben, da sie ihn selbst nicht hat, von beständiger Angst und Unruhe ihrer Begierlichkeit umhergetrieben wird, und das Ende ihrer Lüste nur mit Entsetzen sieht, weil auf dasselbe ewige Verzweiflung folgt. Was aber kann die Seele fürchten, die diesen Frieden Gottes im Herzen bewahrt!

4. „Ihr habet gehört, daß Ich euch gesagt habe: „Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn „ihr mich liebtet, so würdet ihr euch allerdings erfreuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater ist

größer, denn Ich!" Wie, o gütigster Jesu, sollen deine Jünger sich erfreuen, daß Du sie verlässest? Und wie könnten sie sich je erfreuen, wenn sie deine Worte, von deinem namenlosen Leiden und von dem schimpflichen und schmerzlichen Tode verstanden hätten, durch den Du zum Vater gehst! Wie unaussprechlich aber muß die Glorie und die ewige Seligkeit seyn, die deiner heiligen Menschheit, nach welcher Du geringer als der Vater, ja, wie der Prophet weissagte, geringer, denn die Engel wurdest, im ewigen Reiche der Himmel harret, da Du die entsetzlichste Schmach, die unerhörtesten Martern, das Kreuz und den Tod gering achtetest, um in diese unendliche Herrlichkeit einzugehen! Wie also kann ich noch Kreuz und Leiden fliehen, die zur Seligkeit des Himmels führen! —
„Und dieß sagte Ich euch nun, bevor es geschieht,
„damit ihr glaubet, wann es geschehen seyn wird.
„Nicht mehr viel werde ich nun mit euch sprechen:
„denn es kommt der Fürst dieser Welt, und er hat
„nichts an Mir." Warum also, o liebreichster Jesu, übt er an Dir, dem Unschuldigen, und allerhöchst Gerechten, eine so tyrannische Macht? — „Damit
„die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater befohlen hat! — Stehet
„auf, und gehen wir von hinnen!" Diese unaussprechliche Liebe deines göttlichen Herzens also führt Dich in den Tod! Dieß erkennen deine Auserwählten, und dieß wird einst die Welt erkennen. So groß ist deine Liebe zu deinem ewigen Vater, daß Du allen Leiden und dem blutigsten Tode Dich preis gibst, Ihm Anbether zu gewinnen, die Ihn in alle Ewigkeit verherrlichen; und so groß ist die Liebe deines ewigen Vaters zu uns arme Sünder, daß Er dem

schmerzlichsten Tode Dich übergab, uns vom ewigen Tode zu erlösen; damit niemand verlohren gehe, der deine namenlose Liebe dankbar erkennt, und an den Früchten deiner schmerzlichen Erlösung Antheil nehmen will. O mein Erlöser! wer kann dieß Geheimniß deiner Liebe erfassen; und wer müßte nicht vor innigster Gegenliebe sich auflösen, wenn er dasselbe erfaßte!

O präge deine heilige Liebe dem innersten Grunde meiner Seele ein, mein Jesus, mein König und Erlöser; gib mir, daß ich nur für Dich lebe, Dir jeden Gedanken meines Herzens weihe, daß jeder Athemzug ein Act der tiefsten Dankbarkeit sey; daß ich bis zum letzten Augenblick in der treuen Beobachtung deiner Gebothe lebe; daß ich in deinem göttlichen Frieden wandle, und dann zu Dir meinem Leben und meiner Liebe gelange, Dich in alle Ewigkeit zu lieben. Amen.

296. Vierte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 15, 1 — 8.

1. Wahrscheinlich erhob, nach seinen letzten Worten, Jesus mit seinen Jüngern sich vom Abendmahle; die folgende Anrede also und das rührende und hocherhabene Gebeth sprach Er im Umkreise seiner Jünger, bevor Er noch das Haus verließ. Vernehmen wir also diese letzten Worte unseres Herrn mit großer Andacht und Ehrfurcht, und bitten wir Ihn um die Gnade seiner Erleuchtung.

2. „Ich bin der wahre Weinstock; und mein Va„ter ist der Weingärtner.“ Dieser göttliche Weinstock spendete uns den kostbaren Wein, der die Seelen wäscht und reinigt, an dem Altare seines Sakramentes

tränkt, stärkt, und das Herz des Menschen erfreut. „Jegliche Rebe in Mir, die keine Frucht bringt, wird „Er hinwegnehmen; und jegliche, die da Frucht „bringt, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht „bringe." Wir alle sind in Jesu durch die Taufe, noch inniger sind andere in Ihm durch Gelübde, durch heilige Weihen, oder durch ein besonderes Leben der Vollkommenheit. Bringen wir nun keine Früchte des Glaubens, des Eifers und der Liebe, dann nimmt der himmlische Weingärtner uns hinweg, entzieht uns seine besondern Gnaden, und wir versinken in Sünden, in Unbußfertigkeit und Verstocktheit. Wie Viele wurden auf solche Weise für immer von Jesu und seiner Kirche getrennt; und wie oft haben wir selbst diese Strafe verdient? Wird die große Barmherzigkeit Gottes uns nie zur Dankbarkeit und zu einem eifrigeren Leben erwecken? — Die Seelen hingegen, welche Frucht bringen, reinigt der himmlische Weingärtner durch Trübsale, durch Kreuz und Leiden, durch Verfolgungen, durch Entziehung mancherley Bequemlichkeiten, durch den Tod oder die Entfernung geliebter und nothwendiger Menschen; damit sie ihr Herz von der Erde entfesseln, und reinere und reichlichere Früchte der Geduld, der Liebe und Vollkommenheit bringen. Auch reinigt der Herr Seelen durch die Heiligkeit seines Wortes. Darum fügt Jesus bey: „Ihr seyd bereits rein wegen des Wortes, das Ich zu euch gesprochen habe." Denn nicht zeitliche Drangsale: Glaube und Liebe hatte sie zum Herrn geführt, und sie bewahrten sein Wort, dessen Beobachtung bey allen frommen Seelen Früchte der Liebe Gottes und des Nächsten, der Sanftmuth, der Demuth, der Buße, der Reinigkeit und aller Tugen-

den in reichlichem Maaße hervorbringt. Was für Früchte bringen wir? Zittern wir, daß wir nicht als unfruchtbare Reben hinweggenommen und verworfen werden!

3. „Bleibet in Mir, so bleibe Ich in euch. Gleich, „wie eine Rebe von sich selbst keine Frucht bringen „kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt: also auch „ihr nicht, wofern ihr nicht in Mir verbleibet.“ Wer nicht in Jesu, in seiner einzigen und wahren Kirche bleibt, und den Glauben oder die Liebe verloren hat, der rühmt seiner guten Werke sich vergeblich; denn unmöglich ist es, daß, wer von Jesu getrennt ist, irgend übernatürliche Früchte bringe, die des ewigen Lebens würdig sind. Todt sind derley Werke, und verdienen wohl zeitliche, doch keine ewige Vergeltung. Es erübrigt also solchen Seelen nichts, als daß sie schnell durch die Buße zu Jesu zurückkehren, und durch die Bande des Glaubens und der Liebe sich abermal vereinigen. „Ich bin der Weinstock; ihr „die Reben. Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, „der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr „nichts thun.“ Wunderbar und fürwahr göttlich ist die Vereinigung christlicher Seelen mit Jesu. Ein Leib, Ein Weinstock sind sie mit Ihm. Von dem Safte des Weinstocks erhalten die Reben Blätter, Saft und Früchte; von dem göttlichen Leben, den Verdiensten und Gnaden Christi, die sich in die Seelen ergießen, die mit Jesu, ihrem Haupte vereinigt sind, werden alle ihre Werke belebt, geheiligt, und als Werk ihres göttlichen Herrn, der dieselben mit ihnen wirkt, des ewigen Lebens und unendlicher Belohnungen würdig geachtet. Ohne Ihn, ohne seine Gnade und Hülfe können wir nichts Verdienstliches

für das ewige Leben wirken; aber mit Ihm vereint trugen die Apostel, die Märtyrer, die Heiligen und alle eifrigen Seelen die Fülle heiliger Früchte; denn kraft dieser wunderbaren und wirklichen Vereinigung wurden alle ihre Worte, Werke und Leiden vergöttlicht. Was hält uns ab, eben so reichliche Früchte zu tragen, und Schätze für unsere Ewigkeit zu sammeln?

4. „So jemand nicht in Mir bleiben wird, der „wird hinausgeworfen, gleichwie die (unnütze und vom „Weinstock getrennte) Rebe, und wird verdorren, und „sie werden ihn auffsammeln, und in's Feuer werfen, und er wird brennen. Beherzigen wir diese Worte. Wer sich von Jesu, von seiner Kirche, von seinen Sakramenten, von seiner Liebe trennt, und der Sünde fröhnt, „der wird hinausgeworfen;" verstoßen aus der Anzahl der Auserwählten; getilgt aus dem Buche des Lebens. Fern von dem Einfluß der göttlichen Gnade, und allen Stürmen seiner Leidenschaften überlassen, „verdorrt er;" und der Tod „wird ihn aufsammeln;" das Gericht ihn zum „Feuer" verurtheilen, und „brennen wird er" in alle Ewigkeit! Verlieren wir diese furchtbare Warnung unseres göttlichen Herrn nicht aus den Augen; denn zum letzten Male wiederholt Er sie hier, und zwar mitten in der Rede, worin sein ganzes liebreiches Herz sich erschließt. — „Wenn ihr in Mir bleibet, und meine Worte in „euch bleiben: dann werdet ihr bitten um was im„mer ihr wollet, und es wird euch werden." So groß war die Kraft des Gebethes bey sehr vielen heiligen, mit Jesu vereinten Seelen, daß sie in der That erflehten, was immer sie zur Ehre Gottes verlangten; denn keine Eitelrede ist dieß Wort des Sohnes Gottes. Gewiß auch werden wir erlangen, um

was immer wir nach dem göttlichen Willen zu seiner Ehre und zu unserer Vollkommenheit und Heiligung bitten. Den Grund der Erhörung eines solchen Gebethes frommer Seelen gibt der Herr selbst an: „Darin wird mein Vater verherrlichet, daß ihr „sehr viele Frucht bringet, und meine wahrhaftigen „Jünger werdet.“ Wird also Gott durch unsere guten Werke verherrlichet, und ist es sein Wille; daß wir wahrhaftige Jünger seines eingebornen Sohnes seyen: wie würde Er je eine Bitte um diese Gnade verschmähen! Betrachten wir auch bey diesen Worten, wie Gott, der alle Eitelkeit, alle Pracht, allen Glanz dieser Welt verwirft, durch die stillen und verborgenen Tugenden einer einfachen, verachteten, aber frommen Seele verherrlichet wird, und wie sehr Er diejenigen verherrlichen wird, die Ihn verherrlichen! Denn was anders ist das Ziel eines solchen Lebens, als die ewige Glückseligkeit, da Jesus seinen Getreuen verhieß, daß wo Er, auch sie seyn würden! Vergleichen wir also das ewige Loos der getrennten und verockneten Reben und derjenigen, die, auf dem Weinstock bleibend, viele Früchte tragen, und wählen wir!

Ach, mein göttlicher Heiland, vereinige mich immer inniger durch das Band des Glaubens und der Liebe, und laß nicht zu, daß ich je von Dir getrennt werde. Reinige mich durch dein heiliges Wort, und wo es nothwendig ist durch Trübsale, daß ich viele Frucht in heiliger Geduld bringe; und vervollkommne meine dürftigen Werke aus dem Schatze deiner unendlichen Verdienste, daß sie des ewigen Lebens würdig werden. Amen.

297. Fünfte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 15, 9 — 17.)

1. „Gleichwie der Vater Mich geliebt hat, also „habe Ich euch geliebet.“ Mit unendlicher Liebe liebt der ewige Vater den Sohn; der Sohn aber übertrug in seiner Menschheit, worin Er unser Bruder ward, diese Liebe auf uns, und liebt uns, wie Er selbst geliebt wird, weil wir durch das Band des Glaubens, der Sakramente und der Liebe auf's Innigste mit Ihm vereint sind; und Er sich selbst in uns liebt. Wie glorreich ist diese Liebe für die Seele, die dadurch allein unendlicher Ehre würdig wird. Darum spricht auch Jesus: „Bleibet in meiner Liebe!“ Denn diese Liebe ist der Grund und Quell unserer Aufnahme in die Kindschaft Gottes, als Brüder Jesu Christi, und unserer ewigen Glückseligkeit im Reiche Gottes, als Miterben des Sohnes Gottes. Betrachteten wir diese hohe Würde unserer Seele und diese unendliche Liebe unseres Gottes gegen sie; gewiß würden wir dann eher tausend Leben hingeben, als unsere Seele durch eine einzige schwere Sünde entadeln. „Wenn ihr „meine Gebothe halten werdet, so werdet ihr in mei„ner Liebe bleiben; gleichwie auch Ich meines Vaters „Gebothe gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe.“ Dieß also ist das Mittel, in der Liebe Jesu und seines ewigen Vaters zu bleiben; und fruchtlos verzehren wir uns in Fasten, Bußwerken, Gebethen und Arbeiten für das Heil anderer, wenn wir das Gesetz Gottes nicht beobachten. Wie zart ermahnt unser göttlicher Heiland uns durch sein eigenes Beyspiel; und wie göttlich erscheint hinwieder aus diesem Bey=

spiele seine und seines ewigen Vaters Liebe zu uns! Denn das Geboth seines Vaters war, uns zu erlösen, damit wir Antheil an der ewigen Seligkeit erhielten; seine Liebe aber, dieß Geboth zu erfüllen, war so groß, daß Er die unaussprechlichsten Leiden, die Geißlung, das Kreuz und den schmählichsten Tod mit Freuden erduldete. Was werden wir dem Herrn vergelten für alles was Er uns gethan hat! Thun wir etwa zu viel, wenn wir seine Gebothe halten!

2. „Dieß habe ich zu euch gesprochen, daß meine „Freude in euch sey, und eure Freude erfüllt werde!" Wo ist eine Seele, die nicht mit heiliger Freude erfüllt würde, wenn sie erwägt, daß Jesus sie liebt, wie sein himmlischer Vater Ihn geliebt hat! Wahrlich keine irdische Freude kommt der Freude einer Seele gleich, die diese Liebe Jesu erkennt, und durch die Gewalt derselben täglich mehr angezogen wird, Ihn zu lieben und für ihn zu leben. So groß ist diese Freude, daß nichts auf Erden sie trüben kann; denn sie erfüllt die ganze Seele, und hängt nicht von äußerlichen Ereignissen ab; ja alles Aeußerliche nährt, erhält und vermehrt dieselbe, bis sie in der ewigen Anschauung vollendet wird. Aus dieser Liebe zu ihrem göttlichen Erlöser quillt aber nothwendig die Liebe zu allen, die er auf gleiche Weise liebt; weil alle durch das Band dieser nämlichen einträchtigen Liebe zur Einheit mit Ihm verbunden sind. Darum auch spricht der Herr abermal: „Dieß ist mein Geboth, „daß ihr einander liebet, gleichwie Ich euch geliebt „habe. Eine größere Liebe hat niemand, denn daß er „sein Leben für seine Freunde gebe. Ihr seyd meine „Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch befehle."

Sein Geboth nennt Jesus diese brüderliche Liebe, weil sie von seinem himmlischen Vater ausgeht, und sich zuerst auf Ihn, durch Ihn aber auf uns ergoß, und durch uns auf alle unsere Brüder, so wie die Liebe unserer Brüder sich auf uns ergießen muß: damit wir durch diese Liebe in Eins aufgesammelt werden, und die Liebe aller, die durch Jesum beginnt, auch in Ihm vollendet, und durch Ihn auf seinen himmlischen Vater zurückgeführt werde. Denn dieß ist das höchste Ziel dieser göttlichen Liebe: alle Auserwählten bis an's Ende der Zeiten, alle Kinder Gottes im Himmel und auf Erden in Gott zu vereinigen; und so groß ist die Macht dieser Liebe, daß sie, nach dem Vorbilde Jesu, selbst das irdische Leben daran setzt; wie die Apostel und zahllose heilige Märtyrer thaten, die durch ihren Tod den Glauben auf uns fortpflanzten; wie so viele apostolischen Männer, die diesen Glauben zu fernen heidnischen Ländern brachten, und für die Verbreitung desselben ihr Blut gaben; und wie so viele heiligen Seelen, die im Schooße der katholischen Kirche, der Bekehrung der Sünder, dem Dienste der Kranken, der Erlösung der Gefangenen und andern Werken der christlichen Nächstenliebe sich weihten, ohne der Gefahr zu achten, der sie sich aussetzten; da der süße Trost, durch die Erfüllung des Gebothes ihres göttlichen Meisters, Freunde desselben zu seyn, und nach ihrem Tode sich ewig bey Ihm zu erfreuen, sie mit einer Freude erfüllte, die die Welt nicht kennt; und ihr Herz mit dem Feuer einer Liebe entzündete, das sie verzehrte, und das nur durch die Hoffnung gemildert ward, bald mit ihrem göttlichen Erlöser auf ewig vereint zu werden! O Liebe Jesu, wie mächtig, wie lieblich bist du! O komm,

und entzünde unser kaltes Herz mit einem Funken deines göttlichen Feuers!

3. „Von nun an werde Ich euch nicht mehr „Knechte nennen; denn der Knecht weiß nicht, was „sein Herr thut. Ich nannte euch aber Freunde, weil Ich, was immer Ich von meinem Vater höre, euch „kund gethan habe.“ Dieß sprach der Herr zu seinen Aposteln; und eben dieser Ausspruch ward an zahllosen heiligen Seelen erfüllt, die seinem Dienste ganz und für immer sich weihten. Nicht als Knechte, als seine geliebtesten Freunde behandelte Er sie, offenbarte ihnen die höchsten Geheimnisse seines himmlischen Reiches, und erfüllte sie mit so großer innerlicher Lieblichkeit, daß der heilige Franziscus Xaveri ausrief: Entferne, Herr, diesen himmlischen Trost von mir, daß ich nicht aufgelöst werde, und noch länger für dich arbeiten könne. Wohl sprach der Herr zu diesen seinen Auserwählten: „Nicht ihr habet Mich erwählt; sondern Ich habe euch erwählt, und euch „bestellt, daß ihr gehet, und Frucht bringet, und eure „Frucht bleibe, und daß mein Vater euch gebe, was „immer ihr in meinem Namen bitten werdet. Dieß „befehle Ich euch, daß ihr einander liebet.“ Bleibend ist die Frucht der Apostel; denn die Religion, die sie verbreiteten, blüht auf dem Erdkreise; bleibend war die Frucht so vieler apostolischen Arbeiter, Ordensstifter und Heiligen beyder Geschlechter, die ihre Brüder aus göttlicher Nächstenliebe zum Heile führten, und ihres Lebens nicht schonten, dieß Geboth ihres göttlichen Herrn zu erfüllen. Blicken wir hin auf ihre Beyspiele, und ermuntern wir uns, wenigstens etwas zu thun; denn wie werden wir je Antheil an diesen glorreichen Verheißungen unseres Herrn erhal-

ten, wenn wir dieß Lieblingsgeboth seines göttlichen Herzens nicht erfüllen?

O Jesu, ewige Liebe des himmlichen Vaters, der Du uns Sünder so sehr liebtest, daß Du den Tod des Kreuzes für uns erlittest, entzünde unsere Herzen mit dieser erhabenen Liebe, die Du uns befiehlst: daß wir ewig in Dir und Du in uns bleibest, und wir reichliche Früchte des ewigen Lebens wirken, und zu den Freuden deiner Heiligen gelangen. Amen.

268. Sechste Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle. (Joh. 15, 18 — 27.)

1. „Dieser göttlichen, süßen und beseligenden Liebe stellt der Herr den Haß der Welt gegenüber und spricht: „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich „früher gehaßt hat denn euch Wäret ihr von der „Welt gewesen, so würde die Welt lieben, was ihr „angehört; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, „sondern Ich euch aus der Welt erwählt habe, „darum haßt euch die Welt.“ So tröstet euch denn mit diesen heiligen Aposteln, ihr getreuen Diener und Dienerinnen des Herrn, die die Welt verspottet, verleumdet, haßt und verfolgt. Wie immer sie die Ungerechtigkeit ihres Hasses beschönige, und euch Heuchler, ehrsüchtige und ungesellige Frömmler nenne: der Herr kennt den Quell ihres Hasses. Gehörtet ihr der Welt an; wohntet ihr ihren sündlichen Ergötzungen bey, hättet ihr ihre Schwächen, ihre Laster, ihre Frechheit; würztet ihr eure Gespräche mit Verleumdungen, mit witzigem Spott, mit schlüpfrigen Worten, mit unzüchtigen Anecdoten, mit Ausfällen gegen die

Religion und die Sitten, dann wäret ihr beliebt bey ihr, und sie würde nicht aufhören, euch zu loben. So aber, da Jesus durch seine Gnade euch erwählte, und von der verderbten Welt sonderte; da ihr, statt ihre Gesellschaften und Feste, die Kirche besuchtet; statt euch mit ihr zu verunreinigen, euch oftmals im Quell der Sakramente reiniget, mit einer Sittsamkeit und einem Ernst unter ihr erscheint, die die Gottlosigkeit und Frechheit in Schranken hält, haßt euch die Welt. Doch Heil euch, denn Jesus liebt euch, und bald wird Er diese Liebe im Reiche seines himmlischen Vaters krönen.

2. „Gedenket meiner Rede, die ich zu euch gesprochen habe: der Knecht ist nicht größer, denn sein „Herr. Wenn sie Mich verfolgt haben, so werden sie „auch euch verfolgen; wenn sie meine Rede bewahret „haben, so werden sie auch die eurige bewahren.“ Fasset euch auf dieselben Widersprüche, mit welchen sie Mir selbst begegneten. Gehaßt, verfolgt, gekreuzigt ward unser Herr; wir aber möchten geliebt, gelobt und erfreulich behandelt werden. Doch was würde dann aus der Demuth, aus der Tugend werden? Wie Viele gingen durch die Schmeicheleyen der Welt zu Grunde! Der Haß der Welt ist ein heilsamer Damm, der uns von ihr trennt, und vor ihren Lastern bewahrt. Hüthen wir uns, ihn niederzureißen; bauen wir ihn vielmehr durch unsere Standhaftigkeit im Guten immer fester. „Dieß alles aber werden sie euch um „meines Namens willen anthun; weil sie Denjenigen „nicht erkennen, der Mich gesandt hat. Wäre Ich „nicht gekommen, und hätte zu ihnen gesprochen, so „hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine „Entschuldigung über ihre Sünde.“ Der erste Quell

des Hasses der Welt ist, weil sie Gott nicht kennt, und seinen eingebornen Sohn verwirft, seine Kirche nicht hört, und die Diener derselben verachtet. Laut ertönt indessen die Stimme Christi seit seiner Ankunft; und nicht zu entschuldigen sind diejenigen, die derselben die Ohren verschließen; noch weit weniger aber sind es die, die im Schooße der katholischen Kirche geboren und erzogen, die Göttlichkeit derselben nicht erkennen, und sich weigern, ihre Pflichten kennen zu lernen, damit sie dieselben nicht befolgen müssen. Gehören etwa auch wir noch zu dieser Anzahl? Was werden wir beym Gerichte dem Herrn antworten, unsere Unwissenheit und unsere Sünden zu entschuldigen?

3. „Wer Mich haßt, der haßt auch meinen Vater. „Hätte ich nicht Werke unter ihnen gethan, die niemand anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; so aber sahen sie dieselben, und hassen Mich „und meinen Vater." Teuflisch ist ein solcher Haß. Denn warum anders erschöpfte sich die ewige Liebe, und änderte sogar die Gesetze der Natur, als daß sie die Menschen zur Kenntniß und Liebe Gottes führte? Warum anders begründete der Erlöser der Welt seine Kirche als eine Stadt auf einen Berg, als damit sie allen sichtbar sey, daß alle darin vom Untergange errettet würden? — Und statt dieser großen Barmherzigkeit Gottes zu danken, hassen sie Gott, der sie vom ewigen Tode befreyen will, weil sein Gesetz ihre Unreinigkeit und Ungerechtigkeit verbiethet; und lassen diesen Haß, den sie an Ihm selbst nicht ausüben können, an denjengen aus, die sein Gesetz verkündigen; und ergrimmen gegen jene, die Ihn ehren, lieben, Ihm dienen und gehorchen. Dieß geschieht „jedoch, auf daß das Wort erfüllt werde, das in ihrem

„Gesetze geschrieben steht: Sie haben Mich ohne Ursache „gehaßt!“ Wehe den unglückseligen Juden, in welchen dieß Wort in Erfüllung ging. Wehe der Welt, die dasselbe noch täglich vollbringt! Was that euch Jesus zu Leide, was thun seine getreuen Diener euch zu Leide, die ihr so unbarmherzig mißhandelt! Sie lieben euch, wollen euer Wohl aus ganzem Herzen; sie bethen für euch, und würden sogar ihr Leben opfern, wenn sie euch dadurch vom ewigen Tode retten könnten! Ohne Ursache hasset ihr sie; doch nimmer hasset ihr sie ungestraft. Denn nahe ist der Tag der Rache des Herrn, und schrecklich wird sie diejenigen treffen, die, statt in die Liebe Gottes einzugehen, auf ihrem gottlosen Hasse verharren!

4. „Wenn aber der Tröster kommen wird, den „Ich euch vom Vater senden werde, der Geist der „Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird derselbe „Zeugniß von Mir geben, und auch ihr werdet Zeug„niß geben, weil ihr von Anbeginn bey Mir seyd.“ Zeugniß gab dieser Geist des Trostes, der Wahrheit und der Liebe, als seine gewaltige Stimme zu dem treulosen Jerusalem ertönte, als Er in Gestalt feuriger Zungen über den Aposteln erschien, und sie mit einer Weisheit und einem Muthe erfüllte, daß die früher so schwachen, feigen, unwissenden und ungebildeten Menschen dann öffentlich auftraten, zu einer Volksmenge sprachen, die aus allen Völkern und Zungen bestand; sie durch ihre Reden in Erstaunen versetzten, zu Tausenden bekehrten, und vor Königen und öffentlichen Gerichten dem Herrn Jesu Zeugniß gaben, das sie mit ihrem Blute besiegelten; ja, eine zahllose Menge Gläubigen so sehr in diesem göttlichen Glauben stärkten, daß auch sie ihre höchste Freude und

Ehre darein setzten, ihr Blut für die Bekräftigung desselben zu vergießen Und nie wich dieser Geist Gottes, den Jesus sandte, von der apostolischen und katholischen Kirche, die Er bis an's Ende der Zeiten erleuchtet, lenkt und aufrecht erhält. Die Tyrannen verschwanden, die Ketzereyen lösten sich auf, und werden sich auflösen; denn ihre Stifter waren nicht „von Anbeginn" mit Jesu; wir wissen, wann jede einzelne Secte begann; doch bis zum Tage des Gerichtes wird die katholische Kirche fortbestehen; und immer wird sie als die Grundsäule der Wahrheit das Wahre vom Falschen sondern, und ihre Lehrer, ihre Märtyrer, ihre Heiligen und Apostel haben, die in ununterbrochener Kettenreihe bis zu denjenigen hinaufreichen, die „im Anbeginn" bey dem Sohne Gottes und Stifter seiner Kirche waren, außer welcher kein Heil zu hoffen ist. Erfreuen wir uns daher im Herrn, danken wir seiner Barmherzigkeit, daß sie uns in diese heilige Kirche berief, und sichern wir durch den Glauben und durch Werke der Liebe unser ewiges Heil.

O Geist Gottes, Du allein vereinigtest alle Jahrhunderte deiner siegreichen Kirche, und giebst fortwährend Zeugniß dem Herrn der Herrlichkeit, den die Welt mit unaufhörlichem Hasse verfolgt. O erfülle unsere Herzen mit deiner Wahrheit, mit deiner Kraft und Liebe, daß wir deiner heiligen Leitung folgen, und durch deine Gnade mit der triumphirenden Kirche vereint werden, Dich mit dem Vater und dem Sohne ewig zu loben. Amen.

299. Siebente Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 16, 1 — 11.)

1. „Dieß habe Ich zu euch gesprochen, damit ihr „euch nicht ärgeret. Sie werden euch aus den Sy= „nagogen verstoßen; ja es kommt die Stunde, wo „jeder, der euch tödtet, erachten wird, er erweise Gott „einen Dienst dadurch. Und dieß werden sie euch an= „thun, weil sie weder meinen Vater noch mich er= „kennen. Aber dieß habe Ich zu euch gesprochen, da= „mit ihr, wenn die Stunde kommt, dessen gedenket, „daß Ich es euch gesagt habe.“ So weit sollte der Haß gehen; und Aergerniß hätten allerdings die Apostel und die Gläubigen der ersten Zeit nehmen, und an der Gottheit Christi irre werden können, wenn nicht Jesus diese Verfolgungen mit allen Umständen vorher=gesagt hätte. So aber gab diese Vorhersagung selbst dem Christenthum Zeugniß; und es gedachten dersel=ben die Apostel, die Märtyrer, und die schwer be=drängten und verfolgten Christen, und wurden dadurch noch fester im Glauben gestärkt. „Dieß aber habe „Ich euch von Anbeginn nicht gesagt, dieweil ich bey „euch war. Doch nun gehe Ich zu dem, der Mich „gesandt hat.“ Nicht fruchtlos hatte der Herr seine Jünger von Anbeginn erschrecken wollen; Er sagte ih=nen ihre Zukunft erst nun vorher, ihren Glauben und ihren Muth zu stärken. Denn hatte Er auch bey ihrer ersten Sendung ihnen eröffnet, was sie für Ihn einst leiden würden, so hielten sie wenigstens diese Zeit für sehr entfernt; und gedachten auch sei=ner Worte nicht mehr, oder betrachteten sie höchstens als Bilder oder Ermahnungen; denn friedlich und ruhig

hattten sie seitdem unter dem Schutze ihres Meisters gelebt, ohne sich zu ängstigen. Also erfüllt Jesus die Herzen derjenigen, welche anfangen, Ihm zu dienen, nur mit süßem Troste; und wissen sie auch überhaupt, daß sie um seines Namens willen zu leiden haben werden, so verbirgt Er ihnen dennoch die großen Opfer, die sie einst bringen, das schwere Kreuz, das sie einst tragen, die Strenge der Buße, die sie einst üben werden, bis die Stunde kommt, wo diese Werke zu ihrer Heiligung nothwendig werden, und die Gnade ihnen verliehen wird, dieselben starkmüthig zu vollbringen.

2. „Und nun gehe ich zu dem, der Mich gesandt „hat; und niemand aus euch fragt Mich: Wohin „gehst Du? sondern weil Ich dieß zu euch gesprochen „habe, erfüllte Traurigkeit euer Herz. Aber Ich sage „euch die Wahrheit; es ist auch ersprießlich, daß Ich „gehe." Einen zarten Vorwurf machte hier der Herr seinen Jüngern, daß sie ihr Herz der Traurigkeit überließen, statt sich zu freuen, daß Er zum Vater gehe; denn schon früher hatte Er ihnen gesagt: „Wenn ihr „Mich liebtet, so würdet ihr euch allerdings erfreuen, „daß ich zum Vater gehe!" Was Er ihnen auch sagen mochte, nichts vermochte ihre Traurigkeit zu verscheuchen, da sie nun einmal wußten, daß Jesus sie verlassen würde, der ihr Vater, ihr Beschützer, ihr Trost und alles auf Erden war. Der Herr stellte ihnen vor, wie ersprießlich seine Abwesenheit ihnen seyn würde; „denn — sprach Er — wenn Ich nicht „fortgehon werde, wird der Tröster nicht zu euch kom„men; wenn Ich aber fortgehen werde, dann werde Ich Ihn zu euch senden." Höchst ersprießlich war die Abwesenheit Christi den Aposteln, ihren Glau-

ken, ihre Hoffnung zu vervollkommnen, und ihre Liebe zu reinigen. Denn noch immer glaubten und hofften sie auf ein irdisches Reich, in welchem sie die ersten Stellen erhalten würden, und liebten auch ihren Herrn großentheils deshalb. Dann war auch die Entfernung der sichtbaren Gegenwart Jesu zur Uebung ihrer Tugend nothwendig; denn so lange Jesus unter ihnen war, hatten sie nichts Sonderliches gewirkt; sie ruhten gleich Kindern im Schatten seiner väterlichen Milde; und nie hätte ihre Tugend diese Kindheit verlassen, wenn nicht der Herr sich ihren Augen entzogen hätte. Als sie aber allein waren, an der Spitze der Heerde standen, die sie bilden, leiten und vergrößern sollten, wirkten sie Wunder der Geduld, der Starkmüthigkeit, des Eifers und der Liebe. Also entzieht auch zuweilen der Herr uns eine Stütze, die wir für nothwendig halten; doch besser weiß seine Weisheit, was uns ersprießlich ist; und keine Trübsal sendet Er uns zu, die nicht zu unserem Nutzen, zu unserer Reinigung und zur Uebung unserer Tugenden gereichte. Unterwerfen wir uns daher seiner Anordnung, und entsprechen wir derselben getreu.

3. „Denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn Ich aber hingehe, „so werde Ich Ihn zu euch senden." Vollendet mußte zuvor das Werk der Erlösung, versöhnt mußten die Menschen mit Gott seyn; getilgt mußte die alte Schuld, und die Scheidewand niedergerissen werden, die uns von Gott trennte; und auf den Thron seiner Glorie, zur Rechten Gottes mußte der Sieger des Todes erhoben seyn, ehe Er und sein ewiger Vater diesen Geist der Wahrheit, des Trostes und der Kindschaft Gottes senden konnte, das große Werk der Erlösung zu sichern

und zu bewahren. Wie glorreich und wie tröstlich sind diese Geheimnisse der einzigen göttlichen Religion! — „Und wenn Er wird gekommen seyn, wird Er die „Welt rügen wegen der Sünde, und wegen der Ge„rechtigkeit und wegen des Gerichtes.“ Rügen wird Er die Welt „wegen der Sünde: weil sie nicht an „Mich geglaubt haben.“ So gewaltig geschah dieß am Pfingsttage selbst, wo dieser Geist Gottes durch den Mund Petri sprach, der den Juden ihr ungeheueres Verbrechen vorwarf, daß sie zerknirscht und in der Bitterkeit ihrer Reue ausriefen: „Was sollen wir thun, „ihr Männer und Brüder?“ und daß an diesem Tage selbst drey Tausend die Taufe und den heiligen Geist empfingen. Rügen wird er sie „wegen der Gerechtig„keit, weil Ich zum Vater gehe, und ihr Mich nicht „mehr sehen werdet.“ Ist Jesus nicht die Gerechtigkeit Gottes, und sandte nicht Er diesen Geist der Wahrheit, der die Apostel mit dem Feuer seines Eifers und und mit Wunderkraft erfüllte: wie hätten diese schwachen, unwissenden und furchtsamen Jünger die Welt bekehrt? — Rügen wird Er sie endlich „des Gerichtes „wegen, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist.“ Alles both dieser Geist der Boßheit und Lüge auf, den Herrn zu vertilgen, der sein Reich auf Erden zerstörte; er aber sprach zu dem Herzen des gottlosen Judas, feuerte den Haß der hohen Priester und Pharisäer an, wiegelte das Volk auf und reitzte die Wuth der Henker. Doch gerade dann, als er zu siegen glaubte, ward er besiegt und sein Reich vernichtet. Nur in Judäa hatte der Herr den Teufel ausgetrieben, seine Jünger aber vertrieben ihn von der ganzen Erde; seine Orakel verstummen; die Tempel der Abgötterey wurden zerstört, und der Dienst der Dämonen verschwand

so gänzlich, daß bey uns keine Spuren mehr zu sehen sind. Diese trostreichen Verheißungen gab Jesus seinen Jüngern wenige Stunden vor seinem Tode, und wir sehen die vollkommene Erfüllung derselben mit eigenen Augen.

Stärke mich, o glorreicher Heiland, durch deinen göttlichen Geist, daß ich deinen heiligen Namen und deine Lehren standhaft bekenne und vollbringe; durch deine Verdienste, durch deine Gnade und deine Erlösung gerechtfertiget werde, daß der Geist der Lüge keinen Antheil an mir habe, und ich dein sey, o mein Erlöser, im Leben und im Tode, in der Zeit und in der Ewigkeit. Amen.

300. Achte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 16, 12 — 15.)

1. Sammeln wir nun unser Gemüth, die hochheiligen Geheimnisse zu fassen, die Jesus vor seinem Hinscheiden von seiner Gottheit und der allerhöchsten Dreyeinigkeit uns mittheilt, damit wir über diesen anbethungswürdigen Gegenstand unseres Glaubens nicht in Unwissenheit seyen. Er spricht also: „Ich „habe euch noch Vieles zu sagen; doch dieß könnet „ihr jetzt nicht ertragen. Wann aber jener Geist der „Wahrheit gekommen seyn wird, wird Er euch alle „Wahrheit lehren; denn Er wird nicht von sich selbst „sprechen, sondern was immer Er hören wird, dieß „wird Er sprechen; und was zukünftig ist, wird Er „euch verkündigen.“ Ob Jesus dieß „Viele“ seinen Aposteln noch vor seiner Himmelfahrt offenbarte, und [illegible] es schriftlich aufzeichneten oder nicht, so viel

wissen wir gewiß, daß der heilige Geist sie alle Wahrheit lehrte, die zum Glauben, zur Religion, zum Heile, zur Vollkommenheit und ewigen Seligkeit des Menschen nothwendig sind; daß Er ihnen das Verständniß dieser Wahrheiten und die Wunderkraft ertheilte, die nothwendig war, sie zu verkündigen, und den Herzen einzuprägen; daß Er ihnen den heiligen Schatz des Glaubens anvertraute, worin alles sich befindet, und nichts mangelt; daß Er denselben ihnen vertraute, damit selbst sie ihren Nachfolgern ihn anvertrauten, und der Kirche hinterließen; daß Er nie aufhört, diese nämlichen Wahrheiten zu lehren, und die Herzen dafür empfänglich zu machen; daß Er über diesen Schatz des Glaubens wacht, damit die Wahrheiten desselben weder vermindert, noch durch Mischung irgend eines Irrthums getrübt werden. Nun sagt uns der Herr, daß der heilige Geist, der also lehrt, nicht von sich selbst spricht; so wie Er auch von sich selbst gesagt hatte, seine Lehre sey nicht die seinige, sondern Desjenigen, der Ihn gesandt habe. Lehrt also der heilige Geist alle Wahrheit, so lehrt Er sie, weil Er Gott ist; lehrt Er aber nur, was Er von einem andern hört, so kommt dieß daher, weil Er in der göttlichen Wesenheit nicht allein, sondern weil Er, gleichwie der Vater die erste, der Sohn die zweite, also die dritte Person derselben ist. Sehen wir nun, wie anbethungswürdig die Wahrheiten unseres Glaubens sind. Die uns unterrichten, sprechen nicht von sich selbst, sie empfangen die heilige Lehre von der Kirche; die Kirche empfängt sie von den Aposteln und vom heiligen Geiste; die Apostel empfingen sie von dem heiligen Geiste und vom Sohne Gottes; der heilige Geist und der Sohn Gottes empfiengen sie vom

Vater, mit welchem sie nur Ein und derselbe Gott sind. Dieß ist die Göttlichkeit der katholischen Religion. Und wer außerhalb derselben lehrt und anderes lehrt als sie, der entsagt den göttlichen Wahrheiten und lehrt Lügen, und fällt dem Vater der Lügen anheim.

2. „Derselbe wird Mich verherrlichen; denn Er „wird von dem Meinigen nehmen und euch verkündi„gen.“ Er offenbarte den Aposteln und verkündigte uns durch sie, daß Jesus Christus, der am Kreuze starb, nicht nur ein Gerechter, ein Freund Gottes, der Sohn David's, der König von Israel, der verheißene Messias, der Erlöser der Welt, sondern daß Er der Sohn des lebendigen Gottes, das ewige Wort Gottes ist; daß Er von Ewigkeit in Gott und selbst Gott war; daß die Schwäche des Fleisches, mit welchem Er in der Zeit sich bekleidete, daß seine Arbeiten, seine Leiden, seine Schmach und sein Tod der unendlichen Würde seiner Person, der Majestät seines göttlichen Seyns, der Ewigkeit seines Ursprungs nichts benahmen; daß die Jungfrau, die Ihn in der Zeit empfing, wahrhafte Mutter Gottes war. Dieß ist die Offenbarung des heiligen Geistes, die wesentliche Lehre unseres Glaubens, welche die Kirche gegen die Irrlehrer vertheidigte, und für welche die heiligen Märtyrer bluteten. Da aber dieser heilige Geist, wenn Er uns lehrt, nicht aus dem Seinigen spricht: von wem empfieng Er wohl die göttlichen Wahrheiten, die Er verkündiget? Von wem anders als von Jesu, dem eingeborenen Sohne des Vaters, Gott gleich Ihm, und die Wahrheit und das Leben? — Und auf welche andere Weise empfieng Er sie, als dadurch, daß Er von Ihm, dem göttlichen Worte ausgeht, von dem Er die Gott-

heit, die göttliche Natur und Wesenheit von Ewigkeit, gleichwie der Sohn selbst dieselbe durch seine ewige Geburt vom Vater erhält? Dieß offenbarte der heilige Geist selbst der Kirche, von dem wir diese Lehre empfangen.

3. Der heilige Geist geht also vom Vater und vom Sohne aus und offenbart uns das unaussprechliche Geheimniß Eines Gottes in drey Personen. „Alles, was „immer der Vater hat, ist mein. Darum sagte Ich „euch, daß Er von dem Meinigen nehmen und euch „verkündigen wird.“ Daß der heilige Geist vom Vater ausgeht, hatte der Herr schon früher gesagt; daß Er auch von Ihm ausgehe, deutete Er uns im vorhergehenden Verse an und bekräftiget hier beydes; und faßt auf solche Weise alles zusammen, was zum erhabenen Geheimnisse der allerheiligsten Dreyeinigkeit gehört, das der heilige Geist den Aposteln verkündigt, und von welchem Er ihnen eine Kenntniß gegeben hat, wie sie diesem Leben geziemt, und die für unseren Glauben und unsere Anbethung hinreichend und deutlich genug ist, allen Irrthum auszuscheiden. Diesem zu Folge glauben wir also an einen Einzigen Gott, und an drey Personen in diesem Gott, die wahrhaft und wirklich von einander unterschieden, wiewohl in allen Dingen gleich sind, und alle drey die nähmliche Natur, die nähmliche Wesenheit, die nähmliche Gottheit, die nähmliche Ewigkeit, die nähmliche Weisheit und Macht und alle nähmlichen Eigenschaften haben, die von der Gottheit unzertrennlich sind, und wodurch sie nur Ein Gott sind, ohne die nähmlichen persönlichen Eigenheiten zu haben, die sich nicht mittheilen lassen, und wodurch sie drey verschiedene Personen sind. Denn der Vater hat keinen Ursprung und ist der Ursprung des Sohnes. Der

Sohn wird von Ewigkeit aus dem Vater geboren und was immer der Vater hat, gehört auch dem Sohne, die Vaterschaft allein ausgenommen; der heilige Geist geht vom Vater und Sohne aus; und ist kein Ursprung einer andern Person, da Er das unendliche Ziel ihrer göttlichen Ausströhmungen ist. In diesem Sinne also empfängt Er vom Sohne, nähmlich die göttliche Natur, weil alles, was dem Vater, auch dem Sohne angehört. Darum auch sandte der Vater den Sohn, der Vater und der Sohn hingegen senden gemeinschaftlich den heiligen Geist. In dieser anbethungswürdigen und unerfaßlichen Dreyeinigkeit ist alles ewig, alles gleich. Und nichts verlor der Sohn dadurch, daß Er Mensch ward; denn Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch und vereint beyde Naturen in Einer Person. Wie unermeßlich ist aber die Güte dieser allerhöchsten Dreyeinigkeit, daß sie uns die Tiefen ihres göttlichen Seyns offenbarte und ihrer unendlichen Güter uns theilhaft machen will! Darum schuf uns der Vater und sandte nach dem Falle seinen eingeborenen Sohn; darum erlöste uns dieser eingeborene Sohn am blutigen Kreuze; und darum heiligte uns der vom Vater und Sohne gesandte heilige Geist. Bethen wir also diese unermeßliche Liebe unseres Dreyeinigen Gottes im Staube an, und erheben wir uns im Geiste zu unserer ewigen Bestimmung, daß wir die Erde verachten, alle Mühsale mit Geduld ertragen lernen, und unserer ewigen Vereinigung mit unserem Gott würdig werden.

Ich bethe Dich an, o unerschaffener, ewiger Vater, eingeborener Sohn des Vaters und Geist des Vaters und des Sohnes, ewige Liebe beyder, den sie uns sandten, uns zu trösten, zu erleuchten und zu stärken. O erleuchte mein Herz, daß ich die unermeßliche Groß-

muth meines Gottes erkenne, und entflamme dasselbe mit dem Feuer deiner Gottheit, daß ich Ihn ewiglich liebe, und einst im unaussprechlichen Genusse seiner Anschauung, Ihm ewige Hymnen des Dankes singe. Amen.

301. Neunte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 16 — 22.)

1. Der Herr fuhr fort: „Noch eine gute Frist, „und ihr werdet Mich nicht mehr sehen, und abermahl „eine kurze Frist, und ihr werdet Mich wieder sehen „dieweil Ich zum Vater gehe. Es sprachen also seine „Jünger zu einander: Was ist dieß, daß Er zu uns „spricht: Noch eine kurze Frist, und ihr werdet Mich „nicht mehr sehen; und abermahl eine kurze Frist, und „ihr werdet Mich wieder sehen; und Ich gehe zum Va„ter? Sie sprachen also: Was ist dieß, das Er spricht „eine kurze Frist? Wir wissen nicht, was Er sagt. — „Jesus aber erkannte, daß sie Ihn fragen wollten und „sprach zu ihnen: Darüber fraget ihr unter einander, „daß Ich euch gesagt habe: Eine kurze Frist, und ihr „werdet Mich nicht sehen; und abermahl eine kurze „Frist, und ihr werdet Mich sehen?“ So wenig als dieß Wort des Herrn, hatten sie seine vorhergehenden Worte verstanden; denn noch war die Zeit der Erleuchtung des heiligen Geistes nicht erschienen. Hier jedoch wollten sie den Herrn fragen, weil dieser Ausspruch sie selbst betraf. Der gütige Meister aber hatte räthselhaft gesprochen, weil Er in diesem Augenblicke, wo sie bereits in so tiefer Traurigkeit waren, ihre Betrübniß durch die Schilderung seines nahen Leidens und Todes

nicht noch vergrößern wollte, die Er die „kurze Frist, so nannte, während welcher sie Ihn nicht sehen würden; so wie Er hinwieder seine glorreiche Auferstehung die andere „kurze Frist“ nannte, wo sie Ihn wieder sehen würden. Auch war es nicht die Absicht des Herrn, daß sie in diesem Augenblick Ihn vollkommen verstehen, sondern daß sie seiner Worte sich zur Zeit erinnern sollten, damit dann ihre Freude um so größer wäre. Daher auch beantwortete Er ihre Frage nicht, sondern nahm von derselben Gelegenheit, ihnen eine überaus wichtige Lehre zu geben. Bewundern wir diese Milde des Herrn, der sich immer nach der Fassungskraft seiner Jünger richtet und die Trauernden durch so freundlichen Trost aufrichtet.

2. Er sprach also: „Wahrlich, wahrlich Ich sage „euch, ihr werdet weinen und Thränen vergießen, „aber die Welt wird sich erfreuen; ihr jedoch werdet „traurig seyn; allein eure Traurigkeit wird sich iu „Freude verwandeln.“ In die tiefste Traurigkeit versenkte der Tod Christi seine geliebten Jünger; doch in die höchste Freude ward diese Traurigkeit bey seiner Auferstehung verwandelt. Doch gilt auch dieser Ausspruch unseres Herrn allen seinen Jüngern bis an's Ende der Zeiten. Die Traurigkeit der Christen ist indessen ein Theil der christlichen Klugheit; denn sie beginnen mit der Traurigkeit, und endigen mit der Freude. Willig trauern sie während dieses kurzen irdischen Lebens, um sich im Himmel ewig zu erfreuen. Thorheit ist hingegen die Freude der Welt. Sie eilt, der vergänglichen Freuden zu genießen; biethet alles auf, Güter dieses gegenwärtigen, flüchtigen Lebens zu erringen und verliert darüber die ewigen, und stürzt sich in den Schlund der endlosen Verdammniß! Die Trau-

rigkeit frommer Christen ist heilig; denn sie entsteht aus den Verfolgungen der Gottlosen, welchen ihre Frömmigkeit, ihr Eifer und ihr Kampf gegen die Sünde unerträglich fällt; die Freude der Weltkinder hingegen ist voll der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit. Innerlicher Trost erhebt die Freude der Frommen; denn sie leben im Frieden eines guten Gewissens und in der Hoffnug einer glückseligen Unsterblichkeit; die Freude der Weltkinder aber wird von schwerer Angst verbittert, sie besorgt den Verlust zeitlicher Dinge, Demüthigungen, Krankheiten, Kummer, und wird ohne Unterlaß von den Vorwürfen eines bösen Gewissens gestört und gepeinigt. Endlich wandelt am großen Tage des jüngsten Gerichtes die Traurigkeit der Christen sich in ewige Freude, die Freude der Weltkinder aber in ewige Traurigkeit. Frey steht uns nun die Wahl; und je nachdem wir wählen, werden wir ewig glückselig oder unglückselig seyn.

3. Der Herr vergleicht diese Traurigkeit seiner Getreuen den Geburtsschmerzen einer Gebärerinn. „Ein „Weib, wenn es gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre „Stunde gekommen ist. Wenn sie aber einen Knaben „geboren hat, so gedenkt sie ihrer Bedrängniß nicht „fürder, um der Freude willen, daß ein Mensch zur „Welt geboren ward. Also habet nun auch ihr Traurigkeit; aber Ich werde euch wiedersehen; und erfreuen „wird sich euer Herz, und Niemand wird eure Freude „von euch nehmen.“ Schwer, doch vorübergehend sind die Schmerzen einer Gebärerinn; nimmer aber kann sie ohne diese Wehen Mutter werden. Indessen erlediget sie dieselben dennoch lieber, als daß sie unfruchtbar bliebe. Ein lebendiges Bild der Leiden eines Christen ist dieß, der sein Heil wirken will. Schwer

allerdings fällt der Natur das Kreuz und die Trübsal; sie seufzt und klagt und weint; doch vorübergehend ist der Schmerz; denn was ist auch das ganze irdische Leben im Vergleich mit der Ewigkeit! — Gern auch gebiert die fromme Seele ihr Heil mit Schmerzen; was könnte sie auch für eine Belohnung hoffen, wofern sie nichts litte? Würde nicht eine Mutter mit Freuden größere Wehen erleiden, wenn ihr Kind dadurch zu um so größerer Glückseligkeit und Ehre gelangte? Doch was in der Ordnung der Natur nicht möglich ist, das ist in der Ordnung der Gnade möglich. Wie also fliehen wir die Leiden? — Wie unaussprechlich wird einst unsere Freude seyn, wenn wir durch solche Geburtsschmerzen unsere Seele zum ewigen Leben, unsern Leib zu unsterblicher Glorie wiedergeboren haben! Vorüber sind dann auf ewig alle Mühsale, alle Leiden, alle Schmerzen, alle Schmach und Trübsal; und in alle Ewigkeit wird niemand diese reine, himmlische, unermeßliche, göttliche Freude von uns nehmen! O selige Ewigkeit, ewige Seligkeit, wie unendlich glorreich bist du! Es genießen derselben die Apostel, die Heiligen, so viele unserer Bekannten und Freunde; was thun wir, dieselbe zu erlangen? —

Verleihe mir, mein Gott, daß ich die Trübsale dieses Lebens, nach dem Beyspiele deines eingeborenen Sohnes, meines Herrn Jesu Christi; mit Geduld und heiliger Freude ertrage, und um deiner Liebe willen arbeite, leide und sterbe, damit ich, wenn ich hier in Thränen säete, dort in Freude ernte und diese Freude in Ewigkeit nicht von mir genommen werde. Amen.

302. Zehnte Fortsetzung der Rede Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 16, 23 — 33.)

1. „An jenem Tage werdet ihr Mich um nichts „mehr bitten;“ denn nicht mehr sichtbar werde Ich unter euch seyn; doch „wahrlich, wahrlich Ich sage euch, „wenn ihr den Vater in meinem Nahmen um etwas „bitten werdet, so wird Er es euch geben.“ Diese Verheißung galt nicht bloß den Aposteln; sie gilt allen Jüngern Jesu, allen Gliedern seiner Kirche; denn nicht widerrufen hat der Herr diese Verheißung; noch immer ist Er derselben getreu. Warum also erlangen so Wenige, um was sie bitten? — Weil ihr Gebeth den Bedingnissen nicht entspricht, die Jesus fordert. Sie bitten nicht in seinem Nahmen, bitten nicht in festem Vertrauen, nicht anhaltend, nicht mit Aufmerksamkeit, Ehrfurcht, Eifer und Andacht; sie bitten um irdische Dinge, die von Gott entfernen, das Heil verhindern; bitten im Stand der Sünde; und bitten um höhere Gnaden, indeß sie die Gnaden nicht verwenden, die der Herr ihnen gegeben hat. Ist es ein Wunder, wenn wir also bitten und unser Gebeth nicht erhört wird? — „Bis jetzt habet ihr um nichts in meinem „Nahmen gebethen; bittet, und ihr werdet empfangen; „auf daß eure Freude voll sey.“ Erst nun belehrte der Herr seine Jünger vollkommen, daß Gott den Menschen nur wegen der Verdienste und der Vermittelung seines Eingeborenen Gnaden ertheilt. Bisher hatten die Apostel nur gleich den übrigen Israeliten im Glauben an den Messias gebethet; und selbst das Gebeth, das der Herr sie gelehrt hatte, enthielt seine jetzige Ermahnung, in seinem Nahmen zu bitten, nur auf eine dunkle

Weise in den Worten: „Vater unser!“ Denn Gott ist unser Vater nur durch die Kindschaft, die wir mittelst seines eingeborenen Sohnes empfiengen, der als Mensch unser Bruder ward. In seinem Nahmen also, um seiner unendlichen Verdienste willen, ermahnt uns der Herr zu bitten, daß wir empfangen, und unsere Freude vollkommen sey. Kann aber Jesus nicht auch zu uns, wie zu seinen Aposteln sprechen: „Bisher habet „ihr um nichts in meinem Nahmen gebethen?“ — Denn noch kennen wir diese vollkommne Freude, den Frieden des heiligen Geistes in einem reinen Gewissen nicht, den Gott nur heiligen Seelen verleiht, die dem Gebeth standhaft obliegen. Bitten wir also selbst um die Gabe des Gebethes; und bitten wir im Nahmen Jesu darum; und wir werden sie empfangen.

2. „Dieß habe Ich in Sprüchwörtern zu euch ge„redet. Es kommt aber die Stunde, wo Ich nicht „mehr in Sprüchwörtern zu euch reden, sondern offen „von dem Vater zu euch sprechen werde.“ Noch waren die Apostel für keinen anderen Unterricht empfänglich; noch waren sie nicht fähig, eine deutlichere Offenbarung zu erfassen; doch es nahte bereits die Zeit. Denn schon am Tage seiner Auferstehung gab Jesus durch seinen Anhauch ihnen den heiligen Geist; und Er selbst erschloß ihren Sinn, daß sie die Schrift verstånden und besprach sich vierzig Tage hindurch mit ihnen über das Reich Gottes, und sandte ihnen nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist, der sie mit der Fülle seines Lichtes erleuchtete, daß sie alle göttlichen Geheimnisse deutlich erkannten und zu lehren vermochten. „An je„nem Tage werdet ihr in meinem Nahmen bitten; und „Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bit„ten werde; denn der Vater selbst liebt euch; weil ihr

„Mich geliebt, und geglaubt habet, daß Ich von Gott „ausgegangen bin.“ Seit jenem Pfingsttage bis auf diese Stunde und bis an's Ende der Zeit bittet die Kirche im Nahmen Jesu Christi. In diesem einzigen Nahmen, worin wir selig werden können, spricht, lehrt, befiehlt und wirkt sie. In diesem göttlichen Nahmen wirkten die Apostel und die Heiligen zahllose Wunder; und in diesem Nahmen bitten wir, selbst wenn wir die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen; da sie nur durch Jesum zu so großer Herrlichkeit und Macht bey Gott gelangten, und zur nähmlichen Kirche gehören, deren Glieder wir sind. Wie trostreich sind auch die übrigen Worte unseres göttlichen Heilandes! Er sagt nicht, daß Er für uns bitten will; denn siegreich bitten seine heiligen Wundmahle für uns, die Er selbst auf dem Throne seiner Glorie behielt, daß sie ohne Unterlaß für uns um Barmherzigkeit zu seinem ewigen Vater riefen, der uns liebt, weil wir seinen eingeborenen Sohn lieben, und glauben, daß Er vom Vater ausgegangen ist, uns zu erlösen! O unversiegbarer Trost für alle gläubigen und frommen Seelen, die ihren Erlöser lieben, seinen heiligen Offenbarungen glauben, und ihr Leben nach ihrem Glauben richten. Trotz ihrer Schwächen und Fehler liebt sie der himmlische Vater, und ist um dieses eingeborenen Sohnes willen ihr Vater in Zeit und Ewigkeit!

3. „Ich bin vom Vater ausgegangen und in die „Welt gekommen; abermahl verlasse Ich nun die Welt „und gehe zum Vater.“ Oftmahls kommt der Herr auf diese Worte, als auf den Grundstein unseres Glaubens. Denn auf diesem Glauben an die Gottheit Jesu ruhen alle übrigen Geheimnisse der Dreyeinigkeit, des Altarssakramentes, der Vergebung der Sünden, der

Bayerische Staatsbibliothek München

Erlösung der Menschen, der Unfehlbarkeit und beständigen Fortdauer der Kirche Gottes. — „Seine Jünger „sprachen zu Ihm: Sieh, nun sprichst du offen, und „sagst kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß Du „alles weißt, und es Dir nicht nothwendig ist, daß „jemand Dich frage. Dadurch glauben wir, daß Du „von Gott ausgegangen bist.“ Dieß sprachen die Jünger, weil Jesus ihnen gesagt hatte, was sie unter einander gesprochen hatten. War aber dieß etwa das erste Mahl, daß Er ihnen Beweise seiner Allwissenheit gegeben hatte? Wie schwach aber selbst jetzt ihr Glaube, und wie weit er von jener Festigkeit entfernt war, zu welcher sie späterhin gelangen sollten, zeigte ihnen der Herr durch seine Antwort. „Jesus antwortete ihnen: „Jetzt glaubet ihr? Sieh, es kommt die Stunde, ja „sie ist schon gekommen, wo ihr werdet zerstreuet wer„den, jeglicher in das Seinige, und wo ihr Mich „allein lassen werdet. Doch Ich bin nicht allein; denn „der Vater ist bey Mir.“ Wir wissen, wie diese Weissagung in Erfüllung ging; und wie kurze Zeit, wie wenig Stunden nach diesem Glaubensbekenntnisse die Apostel ihren Herrn verließen und davon flohen. Wie groß ist die menschliche Schwäche und Wandelbarkeit, wenn Gott ihr nicht zu Hülfe kommt! Oft nehmen wir am Morgen uns ernstlich vor, unsere Fehler zu meiden, der Gelegenheit auszuweichen, und sind voll Eifer und Inbrunst; und ehe der Abend naht, sind wir in die nämlichen Fehler gesunken, die wir frühe verabscheuten. „Nun“ glauben wir fest zu stehen, und gehören Gott von Herzen an; doch sieh, es kommt „die Stunde“ der Versuchung; und sind wir nicht mißtrauisch auf uns selbst, waffnen wir uns nicht durch Gebeth: dann verlieren unsere Vorsätze ihre Kraft,

unser Glaube und unsere Standhaftigkeit wanken, und wir erfahren zu unserem Schaden, wie schwach und bestandlos wir sind. Doch verzagen wir darum nicht; kämpfen wir muthig und sprechen wir mit Jesu: „Ich „bin nicht allein; denn der Vater ist mit Mir!“.

4. „Dieß habe Ich zu euch gesprochen, auf daß ihr „den Frieden in Mir habet.“ Die Jünger flohen vom Herrn, sie verließen Ihn, und überließen Ihn feige den Händen seiner Feinde. Wie sollten sie es nun wagen, bey seiner Auferstehung vor Ihm zu erscheinen? Wie wird Er sie aufnehmen? — Und was that der Herr? Er gab ihnen den Frieden, und machte ihnen nicht den geringsten Vorwurf. Also empfängt Er noch zur Stunde jeden Sünder, welchen Meineid, welche Schändlichkeit und Bosheit er auch verübt habe. Keinen Vorwurf macht Er ihm, sondern ergießt den süßesten Frieden in sein Herz. Endlich schließt der Herr: „Ihr werdet Bedrängniß haben in der Welt; doch „seyd getrost, Ich habe die Welt überwunden!“ Schon betrachtet Er sein Leiden und seinen Sieg am Kreuze als vollendet; und in diesem Zeichen werden auch wir alle unsere Feinde überwinden. Seyn wir also getrost, denn der Herr steht uns zur Seite, und ist selbst unsere Hülfe und unser überaus großer Lohn.

Waffe mich Herr, mit dem Schilde des unerschütterlichsten Glaubens an Dich; und nicht fürchten werde ich, wer immer wider mich streite; denn leicht wird jeder Sieg durch Dich, der Du sterbend den Tod besiegt, und die Welt sammt ihrem Fürsten überwunden hast. Amen.

303. Gebeth Jesu nach dem letzten Abendmahle.

(Joh. 17, 1 — 10.)

1. Hören wir nun mit gebeugten Knien und in tiefster Ehrfurcht das Gebeth Jesu für seine Apostel und für alle seine Gläubigen, das der Jünger der Liebe zu unserem Troste und zu unserer Belehrung uns aufbewahrt hat. „Dieß sprach Jesus; und die Augen zum „Himmel erhoben, sprach Er: Vater, es kommt die „Stunde; verkläre deinen Sohn, auf daß dein Sohn „Dich verkläre; wie Du Ihm denn Macht gegeben „hast über alles Fleisch: daß Er allem, was Du Ihm „gegeben hast, das ewige Leben gebe!“ O liebreicher Jesu, welche Stunde kommt? Ach, die Stunde deines bitteren Leidens, die Stunde deines schmerzlichen Todes; und Du bittest deinen himmlischen Vater Dich zu verklären, damit Du allen, die da an Dich glauben, und die der Vater Dir gegeben hat, das ewige Leben gebest! Doch sieh, o milder Erlöser! erhört ist dein Gebeth von Ewigkeit; verklärt wirst Du aus dem Grabe hervorgehen; strahlen wird der Glanz deiner Auferstehung auf der ganzen Erde, und niedersinken wird der Erdkreis zu deinen Füßen, und Millionen Heilige, die durch dein Blut erlöst wurden, werden das ewige Leben erhalten. O laß, mein Heiland! auch mich zu ihrer Anzahl gehören! — „Dieß ist aber das „ewige Leben: daß sie Dich, den alleinigen wahren „Gott erkennen, und den Du gesandt hast, Jesum „Christum.“ Der Urquell ewiger, unversiegbarer Wonnen in der Glückseligkeit des Himmels ist diese Anschauuung Gottes von Angesichte zu Angesichte; doch beginnt auch schon auf dieser Erde diese Glückseligkeit

einiger Maaßen bey reinen Seelen, die in der Erkenntniß Gottes und seines eingeborenen Sohnes leben. Aber diese Erkenntniß, wie sie für dieß sterbliche Leben geordnet ist, enthält zugleich auch die Erkenntniß der heiligen Pflichten gegen Gott und den Sohn Gottes; und nimmer wird zur Anschauung Gottes gelangen, wer nicht schon auf Erden Ihn erkennt und nach dieser Kenntniß lebt.

„Ich habe Dich auf Erden verherrlicht; Ich habe „das Werk vollendet, das Du Mir gegeben hast, auf „daß Ich es thue. Und nun verherrliche Du, Vater, „Mich bey Dir selbst mit der Klarheit, die Ich früher, „denn die Welt war, bey Dir hatte!" Sein ganzes Leben hatte Jesus von dem ersten Momente an, der Glorie Gottes, seines himmlischen Vaters geweiht, und war nun im Begriff, das große Werk der Erlösung zu vollbringen und die göttliche Gerechtigkeit durch das Opfer seines Lebens weit höher zu verherrlichen, als alle Sünden des menschlichen Geschlechtes dieselbe beeinträchtigt hatten. Darum verlangt Er nun auch, daß für diesen so vollkommnen Gehorsam, seine heilige Menschheit zur Rechten des Vaters mit der Herrlichkeit verklärt werde, die Er als Gott von Ewigkeit besaß; und zwar verlangt Er diese Verherrlichung zu unserem Heile; damit durch den Glanz seiner Glorie die Welt erleuchtet würde und zum ewigen Leben gelangte, wenn sie die Wunder schauend, die seine Apostel und Jünger in seinem Nahmen wirkten, seine Gottheit erkennte, an Ihn glaubte und durch diesen Glauben und die Werke desselben, der Früchte seiner Erlösung theilhaft würde. Wie erhaben und glorreich, wie großmüthig und liebevoll sind die Absichten unseres Herrn! Wie hätte Er je mehr für uns thun können, als Er gethan hat!

3. „Ich habe deinen Namen den Menschen kund „gethan, die Du Mir aus der Welt gegeben hast. „Dein waren sie; und Du hast sie Mir gegeben; und „sie haben deine Rede bewahrt. Erkannt haben sie „nun, daß alles, was Du Mir gegeben hast, von Dir „ist; denn die Worte, die Du Mir gegeben hast, habe „Ich ihnen gegeben; und sie haben dieselben angenom„men; und haben wahrhaft erkannt, daß Ich von „Dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß Du Mich „gesandt hast." Wie im vorhergehenden Verse Jesus von dem Werke seiner göttlichen Erlösung durch seinen Tod also spricht, als wäre dasselbe bereits vollendet, so spricht Er auch hier von dem Glauben aller künftigen Auserwählten, die an Ihn glauben würden; wiewohl seine Worte zunächst von den Aposteln gelten. Denn sie und alle gehörten dem Vater durch das Recht der Schöpfung und durch den allgemeinen Beruf; Ihm aber gab sie der Vater durch das Recht der Erlösung und durch die Gnade des besonderen Berufes zum Glauben, zum Apostelamte, zur Kirche, zu besonderer Heiligkeit, die ihnen durch seine göttlichen Verdienste verliehen ward. Wie tief der Fall des Menschen war und wie schwere innerliche Blindheit des Gemüthes derselbe nach sich zog, sehen wir aus diesen Worten des Herrn, der es seinen Gläubigen zu so hohem Verdienste anrechnet, daß sie, nach allen glorreichen Anstalten Gottes, nach allen Vorbildern und Weissagungen, nach allen Wundern und sprechenden Beweisen Jesu von seiner Gottheit, an dieselbe glauben; und sprach Er dieß zu einer Zeit, wo der Glaube der Apostel noch sehr unvollkommen war. Dieser Glaube also ist der Grund aller Verdienste für das ewige Leben, da wir durch denselben mit Gott vereiniget werden;

und er selbst ist eine Gabe Gottes, und zwar eine der größten; da ohne denselben kein ewiges Heil ist. Wie sehr also sind wir dem Herrn für diese göttliche Gabe verpflichtet, die Er uns vor so vielen Tausenden Anderer verlieh! Und mit welchem Eifer, mit welcher Treue sollen wir dieser großen Güte Gottes entsprechen!

4. „Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte Ich, „sondern für diejenigen, die Du Mir gegeben hast, „weil sie dein sind; und all das Meinige ist dein, und „das Deinige mein; und Ich ward verherrlichet in „ihnen." Nicht für die Welt, als Welt, bethete der Herr in seiner heiligen Menschheit, wiewohl Er als das Lamm Gottes für die Sünden der Welt geopfert ward; damit sie durch seine Erlösung zum Heile gelangte; sondern für diejenigen bethete Er, die von dieser Welt sich bekehrten, und dem innerlichen Rufe der Gnade, der Stimme des Vaters folgten, und durch diese Folgsamkeit in seine Erlösung eingehen und also vom Vater Ihm gegeben würden. Immer aber dringt Jesus in dieser letzten Unterredung und in seinem Gebethe auf seine vollkommne Gleichheit mit seinem Vater, mit welchem Er, seiner Gottheit nach, alles gemein hatte; denn nothwendig war diese Erinnerung den Aposteln, wegen der Ereignisse, die nun erfolgen sollten; auf daß die tiefe Erniedrigung des Herrn in seinem heiligen Leiden ihnen nicht zum Aergernisse gereichte; sondern sie vielmehr kräftigte und mit Trost aufrichtete. Zeigten sich aber dessen ungeachtet die Apostel schwach während seines Leidens, so verherrlichten sie dagegen nach der Ankunft des heiligen Geistes den Herrn durch ihren Glauben, durch ihren Gehorsam, durch ihren Eifer, durch ihre Treue, durch ihren heiligen Wandel, ihre Standhaftigkeit und das Opfer ihres Lebens. Dieß

aber war der Sieg der Gnade und die Frucht des Gebethes Jesu und seine Verherrlichung. Verherrlicht wird auch Jesus durch uns, wenn wir diese Tugend üben. Wie tief also beschämen diese Worte meine Lauigkeit! Sollte nicht der bloße Gedanke der Verherrlichung Jesu mich mit heiligem Eifer erfüllen; da Er mir nicht nur die Gnade erzeigt, Ihm dienen zu dürfen, sondern auch sich in mir verherrlicht nennt, wenn ich treu in seinem Dienste bin!

O Jesu, mein Gott und Herr, welch einen unnützen Knecht hast Du an mir! Fürwahr nur deine göttliche Großmuth duldete mich so lange; denn längst hätte ich durch meine Sünden, durch meine Fehler und meine Lauigkeit verdient, daß Du deine Gnade mir entzogen hättest! Doch sieh, ich bereue von Herzen meine sündliche Trägheit, und fasse in deiner heiligen Gegenwart den festen Vorsatz, Dir von nun an treu und standhaft zu dienen. Segne, Herr, meinen Entschluß, daß ich ihn nach deinem göttlichen Willen vollbringe. Amen.

304. Fortsetzung des Gebethes Jesu.
(Joh. 17, 11 — 19.)

1. „Ich bin nicht mehr in der Welt; diese aber sind noch in der Welt, und Ich komme zu Dir!" Schon war der Herr im Begriff sich zu opfern, dem Geiste nach von der Welt geschieden, und bittet abermal für seine verlassenen Jünger: „Heiliger Vater, erhalte „sie in deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, „daß sie Eins seyen, gleichwie auch Wir!" Diese Einheit unter den Aposteln und unter allen Gliedern seiner Kirche ist die erste Bitte Jesu zu seinem himm-

lischen Vater. Eins sollten alle Seelen durch den Glauben, Eins alle Herzen durch die Liebe, Eins alle Gläubigen durch das unzertrennliche Band der Eintracht in der Kirche werden, deren Haupt Jesus selbst ist, dessen Einheit mit dem Vater und dem heiligen Geiste das hochheilige Vorbild dieser Einheit ist, da alle götlichen Personen Eine Weisheit, Eine Macht und Einen Willen haben. Wie erhaben ist diese Einheit der Kirche! Und wie unselig ist, wer durch Ketzerey oder schwere Sünden sich von derselben trennt! Jesus bittet seinen himmlischen Vater, sie in dieser Einheit zu erhalten, weil Er selbst, der sie bis nun darin erhalten hatte, die Welt verlasse. „Als Ich „mit ihnen war, erhielt Ich sie in deinem Namen. „Bewahrt habe Ich sie, die Du Mir gegeben hast; „und Niemand aus ihnen ging verloren, außer das „Kind des Verderbens, daß die Schrift erfüllet werde. „Nun aber komme Ich zu Dir; und dieß spreche Ich „in der Welt; daß sie meine Freude in sich erfüllt „haben." Erfüllt sah Jesus seine Bitte, die Er vor seinen Jüngern aussprach; und Er verkündigte ihnen diese heilige Freude gerade zur Zeit, wo Er sich unermeßlichen Leiden hingab. Konnte etwas diese Freude trüben, so war es der Untergang des meineidigen Judas, der jedoch nicht darum verloren ging, weil sein Untergang geweissagt war, sondern weil Gott, vor dem die Zukunft wie die Gegenwart und Vergangenheit entfaltet liegt, vorher sah, daß er seine Freyheit mißbrauchen, seiner schändlichen Leidenschaft folgen, und allen Gnaden widerstehen würde; und der diese Weissagung gab, das Aergerniß zu verhüten. Welches ist nun diese Freude, deren Fülle Jesus seinen Jüngern verheißt? — Nicht die Freude der Welt ist's; denn diese hat keine

Fülle, wohl aber eine entsetzliche Leere, die das Herz nimmermehr ersättigt; eine himmlische, eine göttliche Freude ist's, die als eine Frucht seines Leidens am Baume des Kreuzes reifte, und von welcher gestärkt, die Apostel und Märtyrer selbst unter Schmach und den grausamsten Martern, die heiligen Bekenner in der Strenge der Arbeiten und Bußwerke sich erfreuten, und die uns, wenn wir die Abtödtung und das Gebeth nicht flöhen, selbst mit dem süßesten Trost erfüllen würde.

2. „Ich habe ihnen dein Wort gegeben; und die „Welt hat sie gehaßt; weil sie nicht von der Welt sind, „gleichwie auch Ich nicht von der Welt bin. Ich bitte „Dich nicht, daß Du sie von der Welt nehmest, sondern daß Du sie vor dem Bösen bewahrest." Mit blutigem Grimm verfolgte die jüdische und heidnische Welt die Apostel und die ersten Christen; und standhaft hielten sie diese Verfolgungen aus, denn der Herr, der sie auf der Welt ließ, bewahrte sie vor dem Bösen, und stärkte sie, daß sie Ihn durch ihre Leiden verherrlichten, und das Christenthum immer mehr verbreiteten. Was sind alle Verfolgungen der jetzigen Welt gegen die Verfolgungen unserer ersten Ahnen im Christenthum! Nur mit Worten, mit Haß und Verachtung begegnet nun die Welt den frommen Dienern des Herrn; und auch dieser Haß wird durch die Gesetze beschränkt; doch bis zum Blutvergießen kämpften jene großmüthigen Streiter Christi, und starben oft in unerhörten Martern. Abermal wiederholt der Herr die Worte: „Sie sind nicht von der „Welt, gleichwie auch Ich nicht von der Welt bin." Warum anders aber wiederholt Er diesen Ausspruch, als damit wir erkennten, daß wir nicht zu seinen

Jüngern gehören, wenn wir von der Welt sind? Denn wahrlich, so voll Verderbniß, so voll der Laster und Aergernisse, so voll der manchfaltigsten Schlingen ist diese Welt, daß man denselben ohne besondere Gnade Gottes nicht entkommen kann; und nur in so fern mit ihr umgehen darf, als die göttliche Vorsehung es uns durch unsern Beruf zur Pflicht macht, und die Nächstenliebe es erfordert. Ja selbst in diesem Umgang müßen wir, wenn anders wir nicht in gleiche Strafe mit ihr verfallen wollen, unser Herz so fern von ihren Ansichten, von ihren Gedanken, Begierden, Leidenschaften und Eitelkeiten bewahren, daß wir so wenig von der Welt seyen als Jesus, unser göttliches Vorbild, und seine Jünger es waren.

3. „Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist „die Wahrheit!" Nimmermehr kann die Heiligkeit mit der Lüge, mit dem Trug der Irrlehre, mit einem falschen Gewissen, mit der Heucheley, noch mit jener Tugend bestehen, die die Welt Rechtlichkeit nennt, und die sich nur scheut vor den Menschen, nicht aber vor den Augen des allsehenden Gottes zu sündigen. Die Heiligung also, um welche wir unsere Bitten mit dem Gebethe unseres Herrn vereinigen sollen, besteht in der Wahrheit der heiligen Kirche, in der Wahrheit eines wachsamen und gottesfürchtigen Gewissens, in der Wahrheit eines aufrichtigen Herzens in Gottes Gegenwart, die im Innern wirkt, im Aeußerlichen aber durch heilige, erbauliche und wahrhaftige Werke der Liebe Gottes und des Nächsten sich kund gibt. Wie nothwendig diese Heiligung für uns und andere ist, spricht der Herr in folgenden Worten aus: „Gleichwie Du Mich in die Welt gesandt hast,

„also sende auch Ich sie in die Welt; und Ich heilige „Mich selbst für sie: auf daß auch sie geheiliget „werden in der Wahrheit!“ Nothwendig war diese Heiligung den Aposteln und allen, die mehr oder minder Theil an ihren Arbeiten für das Heil der Seelen hatten und haben. Hat aber nicht auch jeder aus uns, je nach seinen Verhältnissen Antheil an diesem heiligen Werke? Hätten wir diese Heiligkeit, wie bald würde sich alles in der Kirche zum Guten kehren! Geheiliget würden die Kinder durch ihre Eltern, die Dienstboten durch ihre Herren, die Schüler durch ihre Lehrer, die Freunde durch ihre Freunde. Bedenken wir dieß ernstlich, und sehen wir, was wir Gutes wirken können, wenn wir uns in der Wahrheit heiligen wollen. Woher aber hatten die Apostel, die Jünger und alle frommen Gläubigen ihre Heiligung? Von der Heiligkeit desjenigen, der sich für uns geheiliget, nämlich sich selbst zum allerheiligsten Opfer dargebracht, und unsere Seelen durch sein Blut geheiliget hat, und von dessen Fülle wir Alle Gnade um Gnade empfangen. Was ist auch unsere Heiligung anders, als daß wir uns mit seinem hochheiligen Opfer vereinigen, und mit Ihm dem himmlischen Vater alle unsere Gedanken und Werke, und unser ganzes Leben opfern, um Eins mit Ihm auf dieser Erde zu werden, damit wir ewig Eins mit Ihm im Himmel seyen!

O Jesu, was ist auch das vollkommenste Opfer meiner selbst gegen das Opfer, das Du am heiligen Kreuze vollbrachtest! Was ist das Leben aller Menschen gegen das Leben eines Gottmenschen! O ihr heiligen Apostel und Märtyrer, die ihr so selig waret, für den Glauben eures und meines Herrn Jesu zu

sterben, erwirket durch eure Fürbitte mir die Gnade, daß ich in dem nämlichen Glauben lebe und sterbe. Amen.

405. Schluß des Gebethes Jesu.
(Joh. 17, 20 — 26.)

1. „Ich bitte aber nicht nur für sie; sondern „auch für diejenigen, die durch ihr Wort an Mich „glauben werden.“ Nicht bloß für seine Apostel fleht Jesus zu seinem himmlischen Vater; denn nicht nur sie, sondern alle die Seinigen liebte Jesus bis ans Ende der Zeiten; alle, die durch das Wort seiner Apostel an Ihn glauben würden, umfaßte der Blick seiner Liebe. Für sie also bethete Er hier, die durch ihr Wort glauben sollten, das in der allein wahren, apostolischen und katholischen Kirche von den Zeiten der Apostel bis auf unsere Zeiten unverletzt besteht, und bis ans Ende der Zeiten unverletzt bestehen wird; da ihr allein der Schatz der Lehre und Sakramente anvertraut ward. Und um was bittet der göttliche Bräutigam der Kirche seinen himmlischen Vater? — „Daß Alle Eins seyen!“ Alle Gläubigen aller Jahrhunderte, alle Heiligen, die uns vorangegangen sind und nachfolgen werden, sollen durch das unzertrennliche Band der heiligen Liebe dergestalt Eins seyn: „Gleichwie Du, o Vater, in Mir und Ich in Dir; „also sollen auch sie Eins seyn in Uns; auf daß die „Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast.“ Es erstaunte die Welt über die wunderbare Eintracht und Einheit der ersten Christen, die „nur Ein Herz und „Eine Seele waren.“ (Apostelg. 4, 32); und diese zarte und starkmüthige Liebe führte viele Heiden zum

Glauben, da sie offenbar einsahen, daß dieselbe hoch über der Natur stand, und nur von Gott eingeflößt werden konnte. Bey dem großen Umfange der Kirche fällt die Eintracht der christlichen Liebe heut zu Tage zwar minder in die Augen; allein wer immer diese Vereinigung so vieler verschiedenen Nationen in Einem Glauben, unter Einem sichtbaren Oberhaupte, und durch eine Kettenreihe so vieler Jahrhunderte mit Aufmerksamkeit betrachtet, muß erkennen, daß eine solche Einheit nur von Gott kommen kann; denn keine Vereinigung auf Erden trägt dieß Gepräge der Gottheit so sichtbar an sich.

2. „Und Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, „die Du Mir gegeben hast; auf daß sie Eins seyen, „gleichwie auch wir Eins sind.“ Welches ist die Herrlichkeit, die der Vater dem Sohne gegeben hat? Seine Einheit in der göttlichen Wesenheit und Natur; die Einheit seiner heiligen Menschheit mit dem ewigen Worte, wodurch der Mensch Jesus Christus Gott, und Gott Mensch ist! Und diese Herrlichkeit gab Er uns; und durch dieselbe sind wir Eins mit Gott; nicht zwar unserer Natur nach, noch auch in vollkommener Gleichheit; sondern durch die Aufnahme in die Kindschaft Gottes; und in so großer Fülle als es bey einem Geschöpfe möglich ist; auf alle Fälle aber weit inniger und erhabener, als wir in diesem sterblichen Fleische es erfassen. Diese Herrlichkeit gab unser göttlicher Heiland uns, und gibt sie uns fortwährend in dem Sakramente seiner Liebe, im Sakramente seiner göttlichen Vereinigung, wo Er uns in den unscheinbaren Gestalten des Brodes und Weines sich selbst mit seiner Gottheit und Menschheit gibt; sich auf unaussprechliche Weise mit uns vereinigt, und worin Er

indessen als das Unterpfand der unsterblichen und glorreichen Vereinigung zum ewigen Leben uns ernährt; bis wir in der Glorie der Anschauung dieser göttlichen Vereinigung uns ewig und unaussprechlich erfreuen werden. Dieß ist die Herrlichkeit, dieß die Würde, zu welcher der Sohn Gottes uns erhob, und welche Er uns zu ertheilen selbst Mensch ward, und sogar den Tod am Kreuze erlitt! Welche Liebe genügt je, dem Herrn für so unsterbliche Liebe zu danken! Und woran sollen wir denken, wenn nicht, einer so hoch erhabenen Glorie durch einen vollkommen reinen Wandel und treue Liebe würdig zu werden?

3. Es verliert sich der Geist in diesem abgründlichen Geheimniß der göttlichen Vereinigung und Liebe, wenn er die Worte des Herrn erwägt: „Ich bin in „ihnen, und Du in Mir; auf daß sie in Einem „vollendet seyen, und die Welt erkenne, daß Du Mich „gesandt hast, und daß Du sie geliebt hast, gleichwie Du Mich geliebt hast!“ — Kraft seines Sakramentes, kraft seiner göttlichen Gegenwart und kraft des Glaubens ist Jesus in den Herzen aller seiner Gläubigen; Jesus aber ist in seinem ewigen Vater. Diesem zu Folge spricht der große Weltapostel: „Der Tempel Gottes ist heilig; dieser aber seyd ihr selbst!“ Darum auch liebt uns der ewige Vater gleichwie Er Ihn geliebt hat; und eben darum sollen wir seinen ewigen Vater lieben, und einander selbst in Jesu und Gottes wegen lieben, damit wir alle in der Einheit Gottes vollendet werden. Denn nach dieser unerfaßlichen Vereinigung zielt die Liebe Gottes als nach ihrem einzigen, wahren und höchsten Ziele in alle Ewigkeit; und darum spricht auch Jesus: „Vater Ich will, daß „wo Ich bin, auch diejenigen bey Mir seyen, die

„Du Mir gegeben hast; damit sie meine Klarheit „sehen, die Du Mir gegeben hast; dieweil Du Mich „geliebt hast, ehe denn die Welt gegründet war.“ Darum wird die Arzney des Glaubens und der Sakramente aufhören; schauen werden wir im Lichte der Glorie die unerschaffene Schönheit und alle Schätze ihrer unermeßlichen Herrlichkeit, und dieselben durch den Genuß dieser tief innerlichen Anschauung selbst besitzen; und, in Gott verabgründet, mit allen Heiligen und himmlischen Geistern ein ewiges, über alle Sprache erhabenes Freudenfest feyern! Welches Opfer kann für diese ewige Glückseligkeit zu groß seyn!

4. „Gerechter Vater! die Welt hat Dich nicht „erkannt; Ich aber habe Dich erkannt; und diese ha„ben erkannt, daß Du Mich gesandt hast. Und kund „habe Ich ihnen deinen Namen gethan; und kund „werde Ich ihn thun: auf daß die Liebe, mit wel„cher Du Mich geliebt hast, in ihnen sey, und Ich „in ihnen.“ Nicht Gott sondern fleischliche Lüste, vergängliche Güter kennt die bethörte Welt; und weder liest noch betrachtet sie das Evangelium Jesu Christi, der allein, als das wesentliche und lebendige Bild des Vaters, Ihn vollkommen kennt, und uns die Kenntniß desselben offenbarte, wie sie für den Stand des gegenwärtigen Lebens nothwendig ist. Denn es genügt uns, die wir hier einer vollkommnen Erkenntniß Gottes nicht fähig sind, seinen Willen, seine Güte, seine Vorsehung, seine Erbarmungen, seine Belohnungen und seine Gerichte zu kennen; und täglich wird diese Erkenntniß Gottes in frommen Seelen vermehrt, die diese göttlichen Offenbarungen betrachten; diese Erkenntniß aber ist der Grund der Liebe, die mit derselben wächst und vollendet wird. Die

Liebe des Vaters zum Sohne aber ist der heilige Geist, der in unsere Herzen ergossen ward; und den Jesus uns sandte, welchen der Vater in uns sieht und liebt; da wir durch Ihn und um Seinetwillen in die Kindschaft Gottes aufgenommen wurden. Dieß also ist das große Geheimniß der göttlichen Liebe, das unser Erlöser vor seinem Tode uns offenbarte, und das Geschenk der Unsterblichkeit, das Er seinen Gläubigen zu ewigem Troste hinterließ.

Dank sey deiner unendlichen Liebe, o himmlischer Vater, durch Jesum Christum für den heiligen Beruf, Dich auf Erden zu lieben, bis diese Liebe in der klaren Anschauung deiner Herrlichkeit vollendet wird. O sondere mein Herz immer mehr von dieser verderbten Welt, erhöre dieß Gebeth deines eingebornen Sohnes, und führe mich in den Aufenthalt der seligen Liebe in Ewigkeit. Amen.

306. Gespräch Jesu mit seinen Jüngern auf dem Wege in den Oehlgarten.

(Matth. 26, 30 — 35. Marc. 14, 26 — 31. Luc. 22, 31 — 34.)

1. „Und als sie den Lobgesang gesprochen hatten, „gingen sie hinaus auf den Oelberg. Und da sprach „Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet Aergerniß nehmen „an Mir in dieser Nacht; denn es steht geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen; und es werden die „Schafe der Heerde zerstreut werden.“ Nach dieser letzten Herzensergießung und dem erhabenen Gebethe unseres Herrn beschloß Er mit seinen Jüngern das Ostermahl, und mit demselben die letzte Handlung vor seinem Leiden, durch den üblichen Lobgesang; be-

gab sich dann mit ihnen auf den Weg zum Oehlberge und sagte ihnen vorher, daß sie in dieser Nacht an Ihm irre werden, in Furcht und Kleinmuth versinken, Ihn verlassen, und seiner Verheißungen nicht fürder gedenken würden. Nahe war diese Stunde; dennoch waren in diesem Augenblick die Apostel so fern von dem Gedanken an eine solche Untreue, daß Jesus in der That die Zukunft vorherwissen mußte, um mit so großer Sicherheit also zu sprechen. Auch hatten die Schriften der Propheten diese Zerstreuung deutlich vorhergesagt, und wunderbar trafen in dem göttlichen Leiden Jesu ihre verschiedenen Weissagungen zusammen. Diese so manchfaltigen Aussprüche aber durch so verschiedene Menschen und in so verschiedenen Zeiten, die sich alle in Jesu vereinigten, bezeugen fürwahr, daß alle Umstände seines heiligen Leidens, die Er selbst so oft und so genau ausgesprochen hatte, von Gott angeordnet waren, die mit seinem Leiden auch seine Auferstehung durch die Propheten vorherverkündigte. Und Jesus, der seinen Jüngern ihren Abfall weissagte, beruhigte sie zugleich durch die Versicherung: „Aber wann Ich werde auferstanden „seyn, werde Ich vor euch hergehen in Galiläa." Dieß war die Heimath der Apostel: dort hatte Jesus sie aufgesammelt; und dorthin wollten sie nach dem Tode Jesu sich abermal entfernen; denn sie vergaßen sowohl dieses Ausspruchs Jesu als seiner übrigen Aussprüche.

2. „Es sprach aber der Herr: Simon, Simon, „sieh, Satan hat eurer begehrt, daß er euch gleich dem Getreide wanne." Keine Schliche Satans waren dem Herrn unbekannt; Er wußte genau, was diesem Engel der Finsterniß war gestattet worden, ge-

gen den Hirten und die Schafe der Heerde zu thun: Er wußte, was Judas in diesem Augenblicke that; und seine Erklärung offenbarte, daß nichts im Himmel noch auf Erden, noch in dem Herzen der Menschen und in dem Willen der Engel, noch in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Ihm unbekannt war. Denn Er fügte hinzu: „Ich aber habe für dich ge„bethet, daß dein Glaube nicht abnehme; darum „wann du einst bekehret seyn wirst, kräftige deine „Brüder!" Wie allmächtig ist das Gebeth Jesu! Es lähmte die Macht Satans, dessen Wuth so weit ging, daß Jesus am Kreuze sterben mußte, dergestalt gegen seine Jünger, daß er sie nur verwirren, zerstreuen und gleich dem Getreide wannen durfte; und es erhielt den Glauben Petri bis ans Ende der Zeiten aufrecht. Kraft dieses Wortes erhielt Petrus den ersten Rang über alle seine Brüder; und nahm auch der Glaube einiger Brüder ab, so blieb der seinige ohne Unterlaß aufrecht. Kraft dieses göttlichen Befehls wacht Petrus über die Heerde, erhält sie in der Einheit des Glaubens, in der Reinheit der Sittenlehre, kräftigt die Schwankenden, und entfernt aus der Hürde die Wölfe, die daselbst eindringen wollen. Wer aber ist Derjenige, der, im Begriff zu sterben, diese Verheißung gibt, die durch eine Kettenreihe so vieler Jahrhunderte in Erfüllung geht, außer der Sohn des lebendigen Gottes, der Herr der Herzen und der allerhöchste Lenker aller Zeiten?

3. „Petrus sprach zu Ihm: Wenn auch Alle sich „an Dir ärgerten; ich nimmermehr! Bereit bin ich, „Herr, mit Dir in den Kerker, ja in den Tod zu „gehen!" Schon früher hatte Jesus diesem Apostel seinen nahen Fall geweissagt; hier gab Er ihm die

Versicherung, daß er sich bekehren, und nichts von seinem Vorrechte verlieren werde. Dieß hätte dem Apostel genügen sollen. Doch in seinem augenblicklichen Eifer zog er sich allen übrigen vor; und fiel auf demüthigendere Weise denn alle übrigen. Wie lehrreich ist das Beyspiel dieses großen Apostelfürsten für uns; wie deutlich zeigt es uns, daß wir auf unserer Huth seyn, uns selbst mißtrauen, und unsere ganze Sicherheit auf die Hülfe des Herrn setzen sollen! Abermal wiederholte der Herr seine Weissagung, und sprach: „Wahrlich, Ich sage dir, daß du in dieser Nacht, ehe denn der Hahn kräht, Mich dreymal wirst verläugnet haben!“ Keine Weissagung war je bestimmter und deutlicher, umständlicher, und bey einem solchen Eifer unwahrscheinlicher, als diese Verläugnung; und nur die Weisheit Gottes konnte dieselbe mit so großer Sicherheit vorhersagen. „Petrus „aber sprach abermal: Und wenn ich auch mit Dir „zugleich sterben müßte, werde ich Dich nicht ver„läugnen. Deßgleichen sprachen auch alle Jünger.“ Die Jünger erbothen sich zu etwas, das Jesus nicht von ihnen verlangte. Denn nicht sie, sondern Er selbst, das Lamm Gottes, sollte als das Opfer der göttlichen Gerechtigkeit für die Sünden der Welt dargebracht werden. Weder hatte Er ihnen befohlen, mit Ihm zu sterben, noch Ihn zu vertheidigen. Oft hatte Er ihnen seinen Tod und seine Auferstehung geweissagt, und nie hatten sie Ihn verstanden, weil sie seinen Aussprüchen immer ihre irrigen Begriffe und Ansichten unterlegten. Hätten sie Ihn gefragt, was sie thun sollten, so hätten sie erfahren, daß sie wachen und bethen, einen lebendigen Glauben an Ihn, und die feste Hoffnung bewahren sollten, Ihn am dritten

Tage wieder zu sehen, und seinen Tod nicht als die Zerstörung seines Reiches und ihrer Hoffnungen, sondern als die Vollendung seines Werkes zu betrachten. So aber verhießen sie, mit Ihm zu sterben, und verließen den Herrn nicht nur dem Leibe, sondern dem Herzen nach, versanken in Kleinmuth, in Zweifel, und erschracken so sehr, daß sie alles vergaßen, was Er ihnen während seines Lebens und sogar nach dem letzten Abendmahle so dringend ans Herz gelegt hatte.

Ach, mein Heiland, wie oft gleiche ich hierin deinen Jüngern; wie oft deute ich deine Aussprüche auf meine Weise, oder vergesse derselben gänzich, und falle bey Gelegenheit weit tiefer denn sie! O verleihe mir die Gnade, daß ich auch gleich ihnen mich von meiner Untreue erhebe, und Dir bis an das Ende meines Lebens um so getreuer und standhafter diene. Amen.

307. Von den zwey Schwertern.
(Luc. 22, 25 — 38.)

1. Hierauf fragte Jesus seine Jünger: „Als Ich euch ohne Sack, ohne Beutel und ohne Schuhe aus„sandte, hat es euch etwa an etwas gefehlt? Sie sprachen zu Ihm: An nichts!" Warum that wohl der göttliche Meister in einem so dringenden Augenblicke diese Frage an seine Jünger? Aus keinem andern Grunde, als daß ihr Vertrauen auch nun aufrecht bliebe; denn hatte Er damals in ihrer Entfernung von Ihm dafür gesorgt, daß es ihnen an nichts fehlte, so war ihnen dieß ein Beweis, daß dieß auch in Zukunft der Fall seyn würde, wenn sie Ihn nicht

mehr mit leiblichen Augen sahen; und daß sie daher während seiner Erniedrigung in seinen Leiden nicht irre an Ihm werden sollten; da Er selbst in der tiefsten Schwäche und Erniedrigung nicht minder die Kraft Gottes, der lebendige Abglanz der väterlichen Herrlichkeit, und der allmächtige Sohn Gottes blieb. Diese Frage können wir auch an uns selbst thun. Hat es uns, so lange wir Gott dienten und seinen Willen erfüllten, am Nothwendigen gefehlt? Hat nicht die Vorsehung Gottes väterlich für uns gesorgt, und uns oft weit über unsere Bedürfnisse gegeben? Warum also wollen wir einen so gütigen Gott verlassen? Warum mit so großer Angst über unsere Zukunft nachdenken? Eine Sünde wäre, nach so vielen Beweisen der göttlichen Huld, unser Mißtrauen. Will aber auch der Herr mich prüfen, und mit seinem eingebornen Sohne mich sterben lassen, so will ich dennoch auf Ihn vertrauen: denn im Tode selbst gehen seine glorreichen Verheißungen an mir in Erfüllung.

2. „Er sprach zu ihnen: Doch nun, wer einen „Sack hat, der trage ihn, desgleichen auch wer einen „Beutel hat; wer aber nicht hat, der verkaufe seinen „Rock und kaufe ein Schwert. Denn Ich sage euch, „auch das muß noch an Mir erfüllet werden, was „da geschrieben steht: Er ist den Missethätern beygerechnet worden.“ Diese Worte enthalten die Vorhersagung der gänzlichen Verzagtheit der Apostel zur Zeit des Todes Christi. Bekannt hatten sie, daß es ihnen unter der Vorsehung ihres göttlichen Meisters an nichts gefehlt hatte; betheuert hatten sie auch, daß sie mit Ihm in den Tod gehen wollten; doch besser kannte der Herr ihr Herz als sie selbst, und wußte, daß sie, wenn sie Ihn unter Missethätern am Kreuze sterben

sähen, sich an Ihm ärgern, alles Vertrauen verlieren und sich selbst fürchten würden, weil sie Ihm angehangen hatten; und darum erlaubte Er ihnen, zu ihrer Schwäche sich herablassend, was Er ihnen früher untersagt hatte. Er sprach dieß aber vielleicht, in etwas dunkeln Ausdrücken, um ihren eitlen Betheurungen ein Ende zu machen, die sie gewiß erneuert hätten, wofern Er sich deutlicher erklärt hätte. Dieß vielleicht ist der Sinn dieser Worte Jesu; wiewohl denselben auch noch ein anderer zum Grunde liegen kann, der uns entflieht, und den Aposteln verständlich war.

3. Durch den Zusatz: „Ich sage euch, auch das „muß noch an Mir erfüllt werden, was da geschrie„ben steht: Er ist den Missethätern beygerechnet wor„den," verkündigt der Herr einen Umstand seines Leidens, von dem Er früher gesprochen hatte; nähmlich daß Er zwischen zwey Mördern stehen würde. „Denn," fügte Er bey, „was von Mir geschrieben steht, geht „nun zu Ende." Bald werden wir dieß Ende, diese Erfüllung aller Weissagungen sehen. Wer anders aber als ein Gott konnte also sprechen? Wie erhaben soll daher unsere Vorstellung von unserem Erlöser seyn, wenn wir sehen, wie Er die blutige Bahn seines Leidens betritt! Offenbar sehen wir aus seinen Worten, daß Er der Gegenstand und das Ziel aller Propheten ist; daß alle ihre Weissagungen in Ihm erfüllt wurden; daß Er der Gott der Propheten und der Herr der Zeit ist, wann dieselben erfüllt werden sollten; und daß Er selbst die Ordnung und die Erfüllung dieser Weissagungen lenkt.

4. Sehen wir nun, wie die Apostel diese Worte ihres göttlichen Meisters auffassen. „Herr, sprachen sie, „sieh, hier sind zwey Schwerter!" Ohne Aufmersam-

keit auf die Weissagungen, an die Jesus sie erinnerte, noch an jene, die Er ihnen selbst that, nahmen sie nach ihrer Gewohnheit die bildlichen Ausdrücke des Herrn in wörtlichem Sinne; dachten einzig an das Schwert, von dem Er gesprochen hatte; als sollten sie für seine Vertheidigung sich waffnen, woran Jesus nie gedacht hatte; der bald dem Petrus befehlen wird, das Schwert einzustecken, das er für seine Vertheidigung zog. Jesus aber berichtigte ihre irrigen Gedanken nicht, weil die Zeit drängte; und beschränkte sich bloß auf die Worte: „Es ist genug!" Diese Worte aber bezogen sich nicht sowohl auf die zwey Schwerter, als auf die Lehren, die Er ihnen gegeben hatte; nähmlich „genug" habe Ich euch bis nun gesagt, um auf das blutige Schauspiel euch vorzubereiten, das ihr nun bald mit Augen sehen werdet; „genug, um euch zu überzeugen, daß Ich alle Zukunft kenne; „genug," um euch zum Glauben an Mich zurückzuführen, sobald ihr Mich werdet vom Tode erstehen sehen. Und nach diesen Worten gieng Er dem großen Werke unserer Erlösung entgegen, ohne die irrigen Begriffe der Apostel zu berichtigen; denn Er wußte, daß sie nach seiner Auferstehung seiner Worte gedenken, und daß ihr Herz mit Liebe und Bewunderung für Ihn, ihren erhabenen und unendlich liebreichen Herrn, erfüllt werden würde, der sie zu ihnen gesprochen hatte. Gedenken auch wir derselben und vergessen wir in der Betrachtung seiner unermeßlichen Leiden und Erniedrigungen seiner Erhabenheit und Allmacht nicht, von welchen Er selbst, mitten unter dieser Schmach und diesen Schmerzen noch viele und große Beweise geben wird.

Ja, mein Heiland, selbst am Holze des Kreuzes bist Du nicht minder erhaben und mächtig; überall bist

Du der König der Glorie, mein Gott und mein allerhöchster Herr! Auch wird mein Glaube, mein Gehorsam, meine Liebe und Unterwerfung überall gleich groß seyn, wo immer Du mich hinführen willst. Dir sey Ehre, Ruhm und Danksagung in alle Ewigkeit. Amen.

308. Traurigkeit Jesu im Oelgarten.

(Matth. 26, 36 — 38.) Marc. 14, 32 — 34. Luc. 22, 39 — 40. Joh. 18, 1 — 2)

1. „Und als Jesus dieß gesprochen hatte, gieng Er „mit seinen Jüngern hinaus, über den Bach Cedron, „nach seiner Gewohnheit auf den Oehlberg. Und seine „Jünger folgten Ihm. Und Er kam mit ihnen auf ei„nen Meyerhof, Gethsemani genannt, wo ein Garten „war, in welchen Er selbst ging und auch seine Jünger. „Und Er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, „bis Ich dahin gehe und bethe. Bethet (aber auch „selbst) und wachet, daß ihr nicht in Versuchung fal„let.“ Schon früher hat der Herr uns erinnert, daß sein Leben und sein Tod in seiner Gewalt stehen; daß niemand Ihm das Leben nehmen kann; sondern daß Er Herr sey, dasselbe zu lassen und abermahl zu nehmen. Dieser Ausspruch Jesu gilt von jedem einzelnen seiner heiligen Leiden; frey ertrug Er jedes, weil Er selbst es wollte; frey ertrug Er diese tödtliche Traurigkeit, weil Er es zuließ, daß sie über ihn kam. „Und Er nahm „den Petrus, den Johannes und Jacobus mit sich“ Mit wie tiefer Ruhe hatte der Herr im Speisesal gesprochen; wie troßtreich, wie voll erhabener Geheimnisse und göttlicher Liebe war jedes seiner Worte! Mit welcher Sanftmuth und Heiterkeit wandelte Er auch mit seinen Jüngern bis zu diesem Oehlgarten;

hieß sie daselbst niedersitzen, und wählte diejenigen aus ihnen, die Er als Zeugen der innerlichen Leiden seiner Seele zuließ! Vollkommen ist die Ruhe Jesu; und nichts vermag dieselbe zu trüben, so lange Er selbst es nicht will. „Es wußte aber auch Judas, „der Ihn verrieth, den Ort, weil Jesus daselbst oft „mit seinen Jüngern zusammen gekommen war.“ Nicht unbewußt war es Jesu, daß dieser Verräther diese Kunde benützen würde, Ihn seinen Feinden auszuliefern; dennoch begab Er sich an diese Stätte, wo der gottlose Verrath vollzogen werden sollte: weil Er, dem Willen des Vaters getreu, unsere Erlösung vollbringen will, und von dieser Stätte als das Opferlamm für die Versöhnung der Welt zur Schlachtbank geführt werden soll. Ich danke Dir, o mein göttlicher Erlöser, für diese unendliche Liebe, in welcher Du Dich willig und frey der Marter hingibst, mich, dein armes Geschöpf, vom ewigen Tode zu erlösen! O verleih mir, daß ich das Opfer meines Lebens mit deinem großen Opfer vereinige, um deiner Liebe zu vergelten, und Dir gleichförmig zu werden!

3. „Und Er fing an sich zu betrüben und trau„rig zu werden. Und da sprach Er zu ihnen: Be„trübt ist meine Seele bis zum Tode! harret hier „und wachet mit Mir!“ Wie, o gütigster Jesu, Du heilige und süße Freude der Engel, kamst Du in diese tiefe Traurigkeit! Sprachst Du nicht immer mit der größten Ruhe und Heiterkeit, als sprächest Du von fremden Leiden, von den Martern, die Dir bevorstånden; ja mit einer Freude, als wären sie dein höchstes Glück, das Ziel deines Verlangens? Woher nun deine unermeßliche Betrübniß! Denn nimmermehr übertreibst Du deine Drangsale; ohne Grän=

zen ist das Gewicht deiner Traurigkeit; da sie Dich bis zum Tode betrübt, und dein heiliges Leben auflöste, wenn Du dasselbe nicht zu größeren Leiden fristetest! Was ist meine bitterste Drangsal, meine tiefste Traurigkeit, wenn ich sie mit der Deinigen vergleiche! Denn Du, die Stärke, der Trost aller Leidenden, erscheinest hier nicht einmal gleich einem menschlichen Helden, der dem Tode trotzt, sondern in demüthigender Schwäche klagest Du; und füglich warntest Du deine Jünger, sich an Dir nicht zu ärgern! Doch diese deine drey auserwählten Apostel waren früher Zeugen deiner Gewalt über den Tod, Zeugen deiner Verklärung auf Tabor gewesen; und Zeugen sollen sie nun seyn, daß Du unsere menschliche Natur nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach auf Dich nahmst; daß Du, die Sünde allein ausgenommen, in allen Dingen uns gleich wurdest, und sogar uns zu Liebe die Schwäche, die Traurigkeit und alle Leiden der menschlichen Seele aus freyem Willen auf Dich nehmen willst! O Jesu, wohin führt Dich deine Liebe zu uns armen Sündern!

3. Und woher diese tödtliche Traurigkeit unseres Erlösers? — Ursprünglich aus der Liebe zu seinem himmlischen Vater, dessen Gerechtigkeit Er als ein höchst vollkommenes Opfer versöhnen wollte. Wie Er also an allen Gliedern seines heiligen Leibes leiden, und all sein Blut vergießen sollte, so sollte auch seine hochheilige Seele in allen ihren Kräften und Vermögen betrübt werden; und bey ihr, dem edelsten Theile seiner Menschheit, sollte sein heiliges Leiden beginnen. Dann quellte auch diese tiefe Traurigkeit aus dem Anblick aller seiner unaussprechlichen Martern, die Ihm mit allen Umständen vor Augen schwebten; aus dem

Untergang des jüdischen Volkes, und der schrecklichen Rache Gottes an allen unbußfertigen Sündern, von welchen, wie Er klar voraussah, ungeachtet seiner namenlosen Schmerzen, so viele muthwillig verloren gingen; da ihre Sünden Gott, nach einer so großen Liebe, noch schwerer beleidigten. Auch litt Er diese Traurigkeit: die Sünden zu büßen, die wir in unserer eigenen Seele begehen, und worüber wir weder nachdenken noch trauern; für die thörichte Ruhe genug zu thun, mit welcher der erste Mensch den Tod dem Gehorsam vorzog, den er Gott schuldig war; und die entsetzliche Sicherheit zu versöhnen, in welcher wir so lange in der Sünde lebten. Ach, ich unglückseliger Sünder, wie Vieles trug ich selbst durch meine Laster, durch meine Rückfälle, durch meine Untreue und meine Bosheit zu dieser unaussprechlichen Traurigkeit meines Erlösers bey! — Endlich wollte auch unser liebreicher Erlöser diese Traurigkeit, diese Angst und Betrübniß empfinden, die nämlichen Regungen in uns zu heiligen; uns zu trösten, wenn wir sie empfänden; und uns die Gnade zu erwirken, sie nach seinem Beyspiele geduldig zu tragen, ja sogar uns oft von denselben zu befreyen. Durch die Kraft dieser göttlichen Traurigkeit, Furcht und Betrübniß gestärkt, eilten die heiligen Blutzeugen mit Freuden zur Marter und zum Tode; durch eben diese Kraft sehen so viele eifrige Christen dem Tode mit Vertrauen, ja oft mit Freude entgegen; und in diesem nämlichen Quell schöpfen so viele fromme Seelen in den Uebungen der Frömmigkeit, der Nächstenliebe und der Buße den süßen Trost und die lieblichste Freude.

O Jesu, wie liebevoll bist Du in deiner Traurigkeit, wie erhaben in deiner Erniedrigung, wie stark

in deiner Schwäche, wie mächtig in deiner Furcht, wie troſtreich in deiner Angſt! Mit gebeugten Knieen danke ich Dir für ſo große Liebe, welcher allein ich allen Troſt und allen Frieden verdanke. Vereinigen will ich mich in Angſt und Trübſalen mit Dir, meinem göttlichen Erlöſer, und deiner überaus großen Leiden gedenken, gegen welche die meinigen nicht den Namen der Leiden verdienen, und zu deiner Barmherzigkeit bitten, daß Du ſie durch das Uebermaaß deiner Schmerzen vervollkommneſt und heiligeſt. Amen.

309. Gebeth Jeſu im Oehlgarten (Matth. 26, 29 — 44. Marc. 14, 35 — 40. Luc. 22, 41 — 42.)

1. „Und Er ging eine kleine Strecke hinweg und „entfernte ſich einen Steinwurf weit von ihnen; kniete „nieder, fiel auf ſein Angeſicht, bethete und ſprach: „Mein Vater, wenn es möglich iſt, wenn Du willſt, „ſo wende dieſen Kelch von mir ab; doch nicht mein Wille, ſondern der deine geſchehe?“ Betrachten wir, mit wie tiefer Ehrfurcht, in wie demüthiger Geberde der Herr der Welt, der Sohn Gottes zu der ewigen Majeſtät ſeines himmliſchen Vaters bethet! Ach, mein Vater, ſieh den ſchrecklichen Kelch eines ſo ſchimpflichen und grauſamen Todes; und gibt es ein anderes Mittel, deine göttlichen Abſichten zu erfüllen, und die Menſchen zu erlöſen, ſo erbarme Dich meiner ſchwer geängſtigten menſchlichen Natur; doch erhöre meine Bitte nur in ſo fern, als ſie deinem göttlichen Willen gleichförmig iſt! — Welche Ehrfurcht, welche Liebe, welche Inbrunſt, welches Vertrauen, und zumal welche vollkommene Unterwerfung ſpricht ſich in

diesem Gebethe unseres göttlichen Erlösers aus! O lernen wir von Ihm bethen, und uns unterwerfen. Sprechen wir, wie sehnsüchtig auch unser Verlangen sey, erhört zu werden, mit Ihm: „Doch nicht mein „Wille, sondern der deine geschehe!" — Wie voll des heiligsten Eifers auch das Gebeth Jesu war, vergaß Er dennoch über demselben seiner Jünger nicht. „Und „Er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend. „Und Er sprach zu Petrus: Simon, du schläfst? — „Also konntest du nicht Eine Stunde mit Mir wa„chen? — Wachet und bethet, daß ihr nicht in Ver„suchung fallet; denn der Geist ist zwar willig, aber „das Fleisch ist schwach!" Oft verdienen wir selbst diesen Vorwurf, die wir ganze Nächte mit der Welt wachen; mit Jesu aber nicht eine Stunde wachen können! Doch nicht körperliche Wachsamkeit, sondern vorzüglich geistige Wachsamkeit über unser Herz befiehlt uns Jesus, zumal in Gefahren; denn leicht widersteht der Versuchung, wer sein Herz bewacht, und ihren Anbeginn wahrnimmt, zum Gebeth seine Zuflucht nimmt, und durch die Gnade zum Kampfe gestärkt wird. Wer aber weder wacht noch bethet, sondern auf seine Vorsätze baut und der Gefahr sich vermessen preis gibt, der erfährt zu seinem Schaden, wie schwach das Fleisch ist, und wie leicht der Geist von der Schwäche desselben hingerissen wird.

2. Auf diesen milden Vorwurf Jesu an seine Jünger, die, statt seiner Ermahnung, mit Ihm zu wachen, in den Schlaf versunken waren, „ging Er abermahl hin, bethete und sprach dieselben Worte;" und zwar sprach Er sie mit derselben Ehrfurcht, mit derselben Inbrunst, mit demselben Vertrauen und derselben Ergebung. Auch wir wiederholen täglich diesel-

den Worte; aber wie weit sind wir von dieser Standhaftigkeit unseres göttlichen Erlösers entfernt! Ach, nur standhaft sind wir in unserer Zerstreuung und Unaufmerksamkeit! „Jesus also ging zum zweyten „Male hin, bethete und sprach: Mein Vater, kann „dieser Kelch nicht vorübergehen, es sey denn daß Ich „ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ Diese demüthige Unterwerfung in den göttlichen Willen ist eines der wesentlichsten Erfordernisse zu einem würdigen Gebethe; denn es leuchtet daraus die Liebe und das Vertrauen zu Gott hervor, und rührt das göttliche Vaterherz. Der göttliche Heiland, der dem Willen seines himmlischen Vaters sich vollkommen ergeben, und sich herabgelassen hatte, unsere Traurigkeit auf sich zu nehmen, ließ sich auch herab, Trost bey seinen Jüngern zu suchen; doch auch hier fand Er keinen. Auch diesen Umstand hatte der Prophet geweissagt, der in der Person des Herrn gesprochen hatte: „Schmach und Elend erwartet mein Herz: und Ich „harrete, ob jemand gleich mit Mir trauerte, und es „war niemand; und ob einer Mich tröstetete, und „Ich fand keinen!“ (Ps. 68.) „Und Er kehrte zurück „und fand sie abermal schlafend; denn es waren ihre „Augen beschwert; und sie wußten nicht, was sie Ihm „antworten sollten.“ Der gütige Meister hatte Mitleid mit ihrer Schwäche und ließ sie schlafen. Schon war es tiefe Nacht, und mit angestrengter Aufmerksamkeit hatten sie die erhabene Rede des Herrn angehört; überdieß war auch wegen des Verraths, der Verläugnung und des Aergernisses, die Er ihnen geweissagt hatte, ihr Herz beklommen, und in Traurigkeit versenkt; kein Wunder also war's, daß nun ihre Augen beschwert waren. Hierbey aber können

wir zweyerley bemerken: erstens daß unsere Schlummerträgheit im Gebeth bey weitem keine Entschuldigung wie die der Apostel für sich hat; zweytens, daß wenn unser Nächster abermal in den nämlichen Fehler verfällt, worüber wir ihn bereits ermahnt haben, wir oft weit entfernt sind, die Sanftmuth Jesu nachzuahmen! —

3. „Und da Er sie verlassen hatte, ging Er abermal hin und bethete zum dritten Male, und sprach „dieselben Worte." Welch ein rührendes Beyspiel gibt unser leidender Heiland uns, bey bevorstehenden Trübsalen im Gebethe auszuharren, und darin uns zu stärken, dieselben zur Ehre des himmlischen Vaters zu tragen! Lange war das Gebeth Jesu, doch bestand es aus kurzen Worten. Wer aber dringt in die tiefe Demuth, in die Ehrfurcht und Selbstverläugnung ein, mit welcher unser Erlöser bethete. Wortreich ist oft unser Gebeth, doch ohne Aufmerksamkeit, ohne Empfindung, ohne Sprache des Herzens; ein Körper ohne Seele! — Auch sehen wir, daß Jesus dasselbe Gebeth dreymal wiederholte. Wer also kann nach einem solchen Beyspiele die Wiederholung desselben Gebethes in kirchlichen Andachten tadeln! Folgen wir vielmehr dem heiligen Beyspiele Jesu, und gewöhnen wir uns, unser Herz durch kurze Worte und Seufzer voll der Ergebung, des Vertrauens und der Liebe zu Gott zu erheben, daß wir die Gnade erflehen, den Willen Gottes getreu und standhaft zu erfüllen.

Himmlischer Vater, ich bitte Dich durch die Verdienste deines hochheiligen und eingebornen Sohnes, meines Herrn Jesu Christi und durch sein göttliches Gebeth, verleihe mir den Geist des innerlichen Ge-

bethes und flammender Seufzer, daß ich ohne Unterlaß in deiner Gegenwart wandle, und durch treue Nachahmung meines Erlösers der Gnade gewürdiget werde, daß Du selbst mein Trost in allen Leiden, und meine Kraft in allen Gefahren seyest. Amen.

310. Erscheinung eines Engels. Todesangst und blutiger Schweiß Jesu. (Luc. 22, 43 — 44.)

1. „Es erschien Ihm aber ein Engel vom Him„mel, der Ihn stärkte.“ Nichts Wunderbares liegt darin, daß dem König der Engel ein Engel erscheint; denn die höchste Freude der Engel ist, Ihm zu dienen; doch überaus wunderbar ist's, daß dieser Engel erscheint, Ihn, die Kraft Gottes, zu stärken, die das Weltall trägt, und Engel und Menschen stärkt! Betrachten wir in Ehrfurcht diese Schwäche, in die der Herr uns zu Liebe gerieth, daß Er, wie in seiner heiligen Kindheit die Hülfe der Menschen, nun in seinem Todeskampfe die Hülfe der Engel sich gefallen läßt! — Worin aber diese Hülfe bestand, davon schweigt das Evangelium; denn ohne Zweifel übersteigt sie unsere irdischen Begriffe; und nur anbethen, staunen und schweigen können wir hier! — Noch sehen wir auch aus dieser Erscheinung, welch ein wirksames und sicheres Mittel gegen alle unsere Drangsale das anhaltende und inbrünstige Gebeth ist. Erst als Jesus zum dritten Male bethete, erschien Ihm dieser himmlische Geist. Das anhaltende Gebeth begnadet Gott mit Trost, Kraft und Muth, wie kein Mensch dieselben verleihen kann; und erhört Er auch unser Gebeth nicht immer dadurch, daß Er uns von unseren

Leiden befreyt, so sendet Er uns gewiß die Stärke, dasselbe zu ertragen; und weit reicheren Gewinn erlangen wir dadurch für die Ewigkeit, als wenn Er uns davon befreyte.

2. „Und da Er in Todesangst gerieth, bethete Er „anhaltender." Denken wir uns, mit wie tiefer Ehrfurcht, mit wie zartem Mitleid und tief inniger Liebe der Engel Gottes seinem allerhöchsten Herrn und Könige nahte; wie er ihn durch die Vorstellung der Verherrlichung des himmlischen Vaters, die nahe und unermeßliche Glorie, die seiner heiligen Menschheit harrete, durch die ewige Glückseligkeit so zahlloser Seelen ermuthigte, das schmerzliche Werk der Erlösung zu vollbringen; wie seine hochheilige Seele selbst, auf die innigste Weise mit seiner Gottheit vereint, das Angesicht Gottes immerdar sah, und im lebendigsten Verlangen glühte, seinen Willen zu vollbringen; wie unaussprechlich Er seine Auserwählten liebte, und nach ihrer ewigen Seligkeit verlangte; und wie, ungeachtet aller dieser gewaltigen Gründe und seines festesten Willens, seine heilige Menschheit dennoch in so große Noth gerieth, daß Er mit dem Tode rang! Ach, welch ein unermeßliches Gewicht mußte Ihn bedrücken, um Ihn in eine so schwere Todesangst zu führen! Es kämpfte der untere Theil seiner heiligen Seele mit dem obern Theile, und weigerte sich, so große Schmerzen auf sich zu nehmen; mächtig dagegen widersetzte sich der obere Theil, der Wille, dieser Weigerung: und so gewaltig war dieser Kampf, daß ohne außerordentliche Stärke vom Himmel seine heilige Menschheit sich ohne Zweifel aufgelöst hätte. Dringen wir ein in diesen schweren Kampf, in diese Todesangst unseres Herrn; bedenken wir, wer für uns

leidet, und was Er leiden muß, um uns vom ewigen Tode zu erlösen; und regen wir unser kaltes Herz zur Liebe, zur Dankbarkeit und zu treuer Nachfolge unseres so erhabenen, so liebreichen und schwer bedrängten Erlösers an!

3. „Und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die zur Erde herabfließen!" Ach, wie gewaltig war dieser Todeskampf, wie unermeßlich das innere Leiden unseres Herrn, um einen solchen Schweiß zu erpressen! Gewiß war der Anblick seines schmerzlichen Todes nicht die einzige, noch auch die vorzüglichste Ursache dieses Todeskampfes. Erpreßt war dieser blutige Schweiß von der unermeßlichen Last aller Sünden der Welt, von der ersten Sünde Adams bis zur letzten Sünde am Ende der Zeiten, die alle einzeln und in ihrer Riesengröße auf Ihm lasteten, und für die Er der ewigen Gerechtigkeit genug thun sollte. Und mit einem Schmerz, der alle menschlichen Vorstellungen unendlich übersteigt, sah Er, daß trotz seines überreichlichen Ersatzes, dennoch so viele Menschen ewig verloren gehen würden; ja daß diese Versöhnung selbst die Bosheit so vieler Sünder nur vergrößern würde! Ach; mein göttlicher Erlöser, wie schwer bedrückten Dich meine Sünden! — Betrachten wir diesen blutigen Schweiß unseres Herrn, der den Fluch von der Erde hinweg nimmt. Denn bey jenem Fluche verurtheilte Gott den Menschen, dieselbe mit seinem Schweiße zu benetzen. Doch gereinigt wird sie nun durch diesen blutigen Schweiß des Gottmenschen; gesühnt wird hier in reichlichem Maaße der Stolz des alten Adams durch die Erniedrigung und den Gehorsam bis zum Tode des neuen Adams.

4. Warum aber unterwarf Jesus sich dieser so

schweren und unaussprechlichen Todesangst! — Aus wahrhaftiger Liebe zu uns! Von keinem unserer Leiden wollte Er verschont bleiben; sein Tod sollte das Muster, der Trost und die Kraft des unsrigen seyn; und einen Quell heiliger Stärke eröffnete Er uns darin, denselben starkmüthig zu ertragen, und bis ans Ende getreu zu verharren. Es geziemte sich nicht, daß Er diesen Todeskampf am Kreuze erlitt, wo Er eine übermenschliche Kraft zeigen, und wo sogar sein letzter Seufzer seiner Gottheit Zeugniß geben sollte. Darum wollte Er der Zeit seiner Todesangst zuvorkommen, und sie früher denn alle übrigen Martern erleiden, damit Er uns für den letzten und gefährlichsten Augenblick unseres Lebens Trost und Stärke erwirkte.

O göttlicher Heiland Jesus Christus, durch diese deine schmerzliche Todesangst erbarme Dich meiner armen Seele, wenn sie von ihrem Leibe scheidet. Denn nicht mehr sehr fern ist der Augenblick, wo die sterbliche Natur vor dem Tode sich entsetzen, und meine Seele mit dem Frieden meines Heiles ringen wird. Sende mir dann Trost und Kraft durch deinen heiligen Engel, und gedenke, daß Du, meine letzte Noth zu mildern, in so tiefe Angst gekommen bist! Schon jetzt nehme ich dieß Urtheil meines Todes, und alle Leiden an, die meiner Sünden wegen über mich ergehen werden, vereinige sie mit deinen unendlichen Verdiensten, und bitte Dich, mein Erlöser, nimm meine Seele barmherzig auf, und führe sie in die ewige Seligkeit, die Du durch deinen bittern Tod mir erworben hast. Amen.

311. Jesus erhebt sich vom Gebethe.
(Matth. 26, 45 — 46. Marc. 14, 41 — 42. Luc. 23, 45 — 46.)

1. „Und als Er vom Gebethe aufgestanden war, „kam Er zu seinen Jüngern, und fand sie abermal „schlafend vor Traurigkeit. Und sprach zu ihnen: Wie, „ihr schlafet, Stehet auf und bethet, daß ihr nicht „in Versuchung fallet! — Und Er kam zum dritten „Mal und sprach zu ihnen: Schlafet nun und ruhet! — „Es ist genug! Sehet, die Stunde ist herbeygekom„men; der Sohn des Menschen wird in die Hände „der Sünder übergeben werden. Stehet auf; gehen „wir. — Sieh, der Mich verräth, ist nahe!" Wie zart ist dieser Vorwurf Jesu: „Wie ihr schlafet!" Er spricht nicht: Wie, ihr schlafet abermal, nachdem Ich euch schon zweymal ermahnte! Nichts verfangen meine Ermahnungen bey euch; immer begehet ihr denselben Fehler; und Aehnliches, wie unsere Beredsamkeit, die nie unerschöpflicher ist als in ähnlichen Gelegenheiten. Auch hernach weckte Er ihre schwere Schlafsucht nur mit wenig Worten: „Schlafet nun und ruhet!" Worte, die Er in gerechtem Schmerz aussprach, weil die Jünger, die seiner Ermahnung nicht gefolgt waren, den Glauben verloren und in Kleinmuth versanken. Darum fügt er noch einmal die Ermahnung bey: „Stehet auf und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!" Welcher Worte wir beständig gedenken sollen; denn dieß war die letzte Warnung und Ermahnung, die der Herr den Aposteln vor seinem Tode gab. Denken wir uns auch oftmals, Jesus spreche jene früheren Worte zu uns: „Wie, ihr schlafet!" Noch seyd ihr im Schlafe der Sünde, der

Lauigkeit, der Zerstreuung begraben; und nichts vermag aus diesem schweren Schlafe euch zu wecken! Sehet ihr nicht, wie das Leben gleich einem Traume verfliegt; wie alle Güter und Lüste des Lebens so eitel als jene sind, die der Mensch im Traume genießt, und bey seinem Erwachen verliert! „So schlafet denn und ruhet!" Sehet, schon neigt euer Leben sich seinem Ende; und ihr suchet Ruhe und ein weichliches Lager! Ach, erwachet vielmehr aus eurer Täuschung! „Es ist genug!" Schon zu lange habet ihr geschlafen; verliert nicht länger in gefährlichem Schlafe eine so höchst kostbare Zeit! Stehet auf und bethet!" denn sieh, die Ewigkeit ist vor der Thür! Schrecklich wird euer Erwachen seyn, wenn ihr nicht schnell zum Gebeth, zur Buße und zu neuem Eifer erwachet!

2. Erst nach langem und anhaltendem Gebeth erhob sich der Herr, den furchtbarsten Leiden, der tiefsten Schmach und dem Tod am Kreuze beherzt entgegen zu gehen. „Der Sohn des Menschen wird in „die Hände der Sünder übergeben werden!" Und wie blutig werden sie Ihn mißhandeln, wenn Er erst in ihren gottlosen Händen seyn wird! — Im Gebethe schöpfte Jesus diesen Muth und diese Unerschrockenheit. Ist es ein Wunder, wenn wir so kleinmüthig sind, da wir das innerliche Gebeth kaum kennen? Denn der kennt dieß Gebeth nicht, der von demselben sich erhebt, und noch immer vor der geringsten Demüthigung zittert, noch eben so unabgetödter, und so saumselig in allen seinen Pflichten ist. Durch das Gebeth allein können wir zu dem Muth gelangen, die Drangsalen des Lebens zur Ehre Gottes zu überwinden, und der Stunde des Leidens getrost entgegen zu sehen. Durch das Gebeth gestärkt, spricht Jesus;

„Die Stunde ist gekommen!“ Diese so ersehnte und so gefürchtete Stunde ist die Stunde Gottes, angeordnet in seinem ewigen Rathschlusse. Es ist die Stunde der Marter, der Schmach, des Todes; aber es ist die von Gott bestimmte Stunde: „Stehet auf, und gehen wir!“ Nicht auf eine so harte Probe stellt Gott unsern Gehorsam; und sogar wegen des Wenigen, das Er von uns verlangt, verlassen wir unsern Heiland, statt mit Ihm zu leiden! — Betrachten wir unser göttliches Vorbild. Jesus zitterte und zagte während seines Gebethes; doch unerschrocken war Er in der Ausführung. Umgekehrt sind wir voll Eifer und Muth, wenn es gilt, Vorsätze und Entschlüsse zu fassen: und zittern und zagen, sobald es zur Ausführung kommt.

3. „Sieh, der Mich verräth ist nahe!“ Als Judas den Speisesaal verließ, seinen Verrath zu vollbringen, sah Jesus alle Vorkehrungen, die seine Feinde trafen. Genau wußte Er durch gewisse und unfehlbare Kenntnisse, wie vieler Zeit die Priester und Pharisäer bedurften, die Rotte der Kriegsknechte zu versammeln und anzuleiten; Er sah ihnen im Geiste zu; und richtete seine Zeit nach der ihrigen. Er ordnete die Zeit zu seinem Abschiede, zu seiner erhabenen Rede an seine Jünger, und zu seinem Gebethe im Oehlgarten. Eben so verkündigte Er, als Er nach seinem Gebethe seine eilf Jünger abermal versammelt hatte, ihnen mit aller Sicherheit die Ankunft des Judas und seiner Rotte. Auf diese Weise kam Jesus dem Aergernisse seiner Demüthigung zuvor; damit wir nie vergäßen, daß wenn Er ein Mesch ist, der gleich uns leidet, Er zugleich ein Gottmensch ist, der nur leidet, weil Er es will, und um uns zu erlösen.

Gern hören die Gottlosen, und glauben den Evangelisten, was sie von den Demüthigungen, dem Leiden und dem Tode Jesu erzählen; doch sind sie taub für alle Beweise seiner Gottheit. Warum dieß? — Weil, sobald sie an die Gottheit Jesu glauben, seine Demüthigungen, seine Leiden und sein Tod ihnen Pflichten der Demuth und der Abtödtung auferlegen, die sie nicht erfüllen wollen. Wir hingegen, die wir im Kreuze unseres Herrn unser Heil erkennen, sehen mit heiliger Freude, wie sehr der Herr alle Umstände seines heiligen Leidens durch den Mund seiner Propheten vorherverkündigen ließ; die Zeit und Art derselben ordnete und lenkte; und seine Gottheit auf so vielfältige Weise, und bis zum letzten Athemzug am Kreuze bewies.

Mit diesem festen Glauben und in diesem Geiste, o Jesu, folgen wir Dir in dem Verlaufe deines Leidens, als unserem Herrn, unserem Gott und unserem Vorbilde. Erleuchte unser Inneres und rühre unser Herz, daß wir die Leiden deiner heiligen Menschheit empfinden, und der unendlichen Verdienste derselben theilhaft werden. Amen.

312. Kuß des Judas.

(Matth. 26, 47 — 50. Marc. 14, 43 — 45. Luc. 22, 47 — 48.)

1. „Und als Er noch redete, sieh, da kam Judas, einer aus den Zwölfen, und mit ihm eine „große Schaar mit Schwertern und Keulen, gesandt „von den Fürsten der Priester und Schriftgelehrten, „und den Aeltesten des Volkes. Es hatte aber der „Ihn verrieth ihnen ein Zeichen gegeben und gespro-

„chen: Der, den ich küssen werde, der ist's; greifet „Ihn, und führet Ihn behuthsam.“ Wie viele Verbrechen vereinigen sich in diesem einzigen Verbrechen dieses ruchlosen Bösewichtes! Ihn, der zur Stütze der Kirche bestimmt war, sehen wir hier an der Spitze der Gottlosen, die den Sohn Gottes ermorden! Wie tief ist der Fall eines Apostels! Und wie ganz verblendet ist dieser Verräther, der so oft Augenzeuge der Wunder Jesu war, und den Wahn hegt, diese Rotte werde gegen seinen Willen Ihn gefangen nehmen! Wie ungeheuer ist seine Tücke, das Zeichen des Friedens und der Freundschaft selbst zum Verrath des liebreichsten Meisters zu mißbrauchen, der ihm nie anderes als Wohlthun erwiesen hatte! Wahrhaft satanisch ist der Haß und die Wuth dieses Erzvaters aller Verräther, die Knechte der Bosheit zu erinnern, daß sie Ihn „behuthsam“ fortführen, damit Er ihnen ja nicht entkomme! Fürchtete er etwa, daß ihm selbst der verächtliche Preis entgehe, um den er den Herrn des Lebens verkauft hatte? — O fluchwürdiger Knecht des Geitzes, Vorbild und Haupt aller gottlosen Heuchler, Muster aller meineidigen Herzen, die zum Stande der Vollkommenheit berufen, der Wuth ihrer Leidenschaft den Herrn opfern, wie wagst du es je, dem sanftmüthigsten Meister zu nahen! — „Und „Judas ging vor ihnen her, und nahte sich Jesu, „Ihn zu küssen!“ Alle Scham und alle Besonnenheit hat dieser so tief gefallene Mensch verloren! — Wie könnte er sonst je glauben, der Herr werde von seiner Verstellung sich täuschen lassen; wie es je wagen, vor Ihm, dem Allwissenden zu erscheinen! Ach, handle ich nicht selbst oft mit so großer Unverschämtheit und Vermessenheit, als wüßte Gott nicht um

meine Laster, da ich doch oft dem Anblick und dem Scharfsinn der Menschen nicht entgehen kann!

„Und Er trat alsbald zu Jesu hin, und sprach: „Sey gegrüßt Rabbi! und küßte Ihn." Und Jesus wendet sein heiliges Angesicht nicht von diesem Scheusal ab; Er nimmt den meineidigen Kuß des Verräthers an! — Was thut aber Judas durch seinen Kuß? Er übergibt den liebreichsten Meister, den Er hier an der Stätte seines Gebethes aufsuchte, wo er so oft im Kreise seiner einstigen Gefährten die göttlichen Worte seines Mundes angehört hatte, der Wuth seiner geschwornen Feinde zum Tode! Ach, wie tief schmerzte dieser Meineid das sanftmüthigste aller Herzen! Teuflisch ist sein Haß, ohne Beyspiel seine Tücke, und nichts ist über seine Bosheit als die Sanftmuth, die Güte Jesu; Ach, noch liebt Jesus diesen treulosen Jünger, wie unwürdig er auch seiner Liebe ist; Er betrauert seinen Verlust, spricht in den freundlichsten und rührendsten Worten zu ihm, und ist bereit, ihm alles zu verzeihen und ihn abermal aufzunehmen, sobald er nur ein Zeichen wahrer Reue gibt. Doch vergeblich; nichts vermag dieß Ungeheuer zu rühren; er besiegelte seine Verdammniß; und die tiefste Wehmuth erfüllt das Herz Jesu über den ewigen Untergang dieses Verräthers, den Er einst so zärtlich geliebt hatte. — Aber konnte denn Gott das Herz des Judas nicht wenden? — Wer zweifelt hieran? — Und wenn Er es konnte, warum that Er es nicht? — Wer bist du, vermessener Staub, daß du es wagst, mit der ewigen Weisheit zu rechten? Hat Gott sich anheischig gemacht, seine Gnade in dem Maaße zu vervielfältigen, als wir dieselben mißbrauchen? Ist seine Barmherzigkeit nicht schon dadurch gerechtfertigt,

daß Er seine Hülfe nach unseren Bedürfnissen richtet; soll Er dieselbe auch noch nach unserer Bosheit richten? — Verblenden wir uns nicht selbst; Gott allein kennt das Maaß der Gnaden, die Er uns bestimmt. Und wie viele hatte Er diesem Judas verliehen! Judas aber verfiel in Blindheit, Starrsinn und Verstockung; Judas widerstand allem; und Judas ward verdammt. Judas und alle Verworfene können nur sich selbst ihre Verdammniß beymessen! — Was sollen wir hieraus schließen? — Daß wir nach der Lehre unseres Herrn bethen und wachen, und nach der Ermahnung seines Apostels unser Heil mit Furcht und Zittern wirken sollen!

3. „Jesus sprach zu ihm: Freund, wozu bist du „gekommen! Judas, mit einem Kusse verräthst du „des Menschen Sohn!" Wie rührend, wie herzdurchdringend sind diese Worte! Die tiefste Wehmuth der Liebe spricht Jesus darin aus; in seiner ganzen Größe stellt Er diesem Abtrünnigen sein Verbrechen vor Augen, und ruft ihn zur Besinnung. Welches Herz hätte so zarten Worten widerstanden! Wahrlich nur das Herz eines Judas konnte bey denselben verstockt bleiben. — Hört aber dieser treulose Apostel diese zärtlichen Worte nicht, so sammeln wir selbst sie mit Ehrfurcht auf, und wenden wir sie auf uns selbst an. Sprechen wir oft mit dem heiligen Bernhardus, der bey jeder Gelegenheit die Frage Jesu an sich that: „Wozu bist du gekommen?" Welch ein Leben hast du bis nun geführt? Bist du auf die Welt gekommen, in die Kirche Jesu eingegangen, einem höhern Berufe gefolgt, um ohne Gesetze zu leben, um deinem eigenen Willen zu folgen? Wo sind die Früchte so vieler Gnaden, die Gott dir verliehen, so vieler

Verheißungen, die du Ihm gegeben, so großen Eifers, mit dem du angefangen hast? Wahrlich nur allzusehr verdiene ich selbst den Vorwurf, den Jesus diesem meineidigen Jünger that. „Judas, mit einem „Kusse verräthst du des Menschen Sohn!“ Mit einem Herzen voll Rachsucht und Erbitterung, mit verborgenen Begierden deiner Sinnlichkeit empfängst du den Kuß, das Pfand meiner höchsten Liebe, die Communion, die mit reinen Seelen Mich vereinigt! Wer, wenn er dich sieht, würde dich nicht für einen zarten und getreuen Freund halten, indeß du ein treuloser Verräther bist! Du betrügest die Menschen; und dieß ist deine Absicht; Mich aber betrügst du nicht; dieß kümmert dich nicht sonderlich; doch es kommt der Tag, wo dein Verrath den Menschen kund, und wo meine Rache dich treffen wird!

Könnte ich, o süßester Jesu, durch meine Ehrfurcht und meine Liebe die Schmach ersetzen, die deinem liebreichsten Herzen durch eine unwürdige Communion angethan wird! O mein Heiland, mit einem Herzen voll der reumüthigsten Liebe will ich zu deinem heiligen Altar treten, nicht deinen Feinden Dich zu übergeben, sondern den Kuß des Friedens Dir zu geben und von Dir zu empfangen; Dich in meine Seele einzuführen, und Dich zu bitten, daß Du in mir lebest, mich nährest und in Dich umbildest, daß ich Eins mit Dir sey in Zeit und Ewigkeit. Amen.

313. Macht Jesu über die Rotte der Kriegsknechte.
(Joh. 18, 3 — 9.)

1. „Da nun Judas eine Rotte, und von den „Priestern und Pharisäern Diener mit sich genommen „hatte, kam er dahin mit Laternen, und Fackeln und „Waffen" Welch eine ungeheure Zurüstung, einen einzigen wehrlosen Menschen zu fangen! So kommet denn nun herbey, ihr Knechte der Bosheit, schon ist das Zeichen gegeben; ihr wisset nun, wen ihr ergreifen sollt, und leicht ist Er von seiner schwachen Begleitung zu unterscheiden. Doch seine unsichtbare Macht hält euch gefesselt, nicht einen Schritt könnet ihr thun, ohne seinen Befehl; denn Er ist der Allmächtige, der sich euch nur hingeben wird, wann Er es will. — „Da „nun Jesus alles wußte, was über ihn kommen „sollte (und alle Dinge nach den Absichten seiner Weis„heit und Liebe ordnete), ging Er voran und sprach „zu ihnen: Wen suchet ihr?" Wo ist nun der Lärm und das Waffengeklirr? Die größte Stille herrscht; Jesus selbst geht der Rotte entgegen, die es nicht wagt, sich zu rühren. Zeigen wollte uns der Herr, daß die Macht und Gewalt seiner Feinde nichts über Ihn vermochte, und daß Er selbst sich freywillig für die Ehre des himmlichen Vaters und für unser Heil zum Opfer gab. Diese unsichtbare Macht Jesu hielt sie hin, und ließ ihnen Zeit zu antworten, und die Antwort Jesu zu hören. „Sie „antworteten Ihm: Jesum von Nazareth! — Jesus „spricht zu ihnen: Ich bin's. Es stand aber auch „Judas, der Ihn verrieth, bey ihnen." Entfernt hatte sich Judas nach seinem Hochverrath, und zu

seiner ohnmächtigen Schaar sich zurückgezogen, die nichts als ihre böse Absicht bekennen konnte. O Thorheit der Sünder, die gegen Gott und seinen Gesalbten sich verschwört! War etwa Judas nun in Sicherheit, weil er unter einer großen Menge Sünder war? — Und waren die wenigen schwachen, verachteten und furchtsamen Jünger gefährdet, die bey Jesu waren? Bald werden wir sehen, wo die Sicherheit und wo die Schrecknisse sich finden; denn keine Sicherheit ist bey den Gottlosen; und wäre ihre Anzahl auch noch so groß.

2. „Da Er also zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen „sie zurück, und fielen zu Boden!" Nur ein Wort sprach Jesus, und im Staube lag die ganze Schaar! „Ich bin's," Ich bin Jesus; der zu Nazareth von der reinsten Jungfrau empfangen ward; Ich bin das ewige Wort Gottes, das da Fleisch ward; der Sohn Gottes, bey dessen Namen, ob sie wollen oder nicht, alle Knie im Himmel, auf Erden und in der Hölle sich beugen müssen! O starker Gott, o heiliger Gott, o allmächtiger Jesus, Sohn Gottes und der Jungfrau, wer kann vor Dir bestehen? Wer wagt es, sich gegen Dich zu erheben? Wer sinkt nicht in den Staub, Dich anzubethen, Dich zu versöhnen, und um deine Gnade und Liebe Dich anzuflehen! — Stürzte Jesus in der Schwäche unseres Fleisches und im Begriff, sich verurtheilen und tödten zu lassen, mit einem einzigen Worte eine Schaar wüthiger und bewaffneter Krieger: was wird Er thun, wenn Er im Glanze der Glorie Gottes auf dem Throne seiner Gerechtigkeit ercheint, die Sünder zu richten? Wenn Er zu ihnen sprechen wird: „Ich bins," den ihr beleidigt, verachtet, gelästert, verfolgt habet! Wehe an

jenem Tage, wer zu dieser Anzahl gehört; wer Jesum, wer seinen Stand, seinen Beruf, seine Pflichten verlassen, und den Gottlosen sich beygesellt hat! Wie mußte Judas erstarren, als er sah, daß er mit seiner ganzen Rotte durch ein einziges Wort zu Boden gestürzt ward! Und welche Freude erfüllte die Herzen der Apostel bey dem Anblick der Ohnmacht ihrer Feinde und der Allgewalt ihres göttlichen Meisters! Doch nur ein schwaches Bild ist dieß, was am jüngsten Tage geschehen wird, wo alle Gerechten sich erfreuen, und alle Sünder, zumal aber die Abtrünnigen, zittern und beben werden, die die Religion, die Kirche, die Frömmigkeit verließen, und an die Spitze der Gottlosen sich stellten, sie zu ermuthigen, und durch ihr Ansehen, durch ihre Hülfe, durch ihre Reden und Beyspiele zu unterstützen.

3. Ohnmächtig für immer wäre diese schändliche Rotte am Boden geblieben, wenn nicht Jesus ihnen die Kraft gegeben hätte, abermal aufzustehen. Sie standen also auf und „abermal befragte Jesus sie: Wen „suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Naza„reth!“ Wie, noch immer dieselbe boshafte Absicht, dieselbe Wuth; ohne Reue, ohne Furcht! Ist es nicht unbegreiflich, daß diese Menschen, die Ein Wort Jesu zu Boden gestürzt hatte, sich ganz ruhig erheben, ohne durch einen so außerordentlichen und unerwarteten Vorfall zum Nachdenken gebracht zu werden, und von ihrem Vorhaben abzustehen? Werden sie nun noch sich brüsten, daß sie durch ihre Macht Ihn bezwungen und gefangen haben? Wie oft aber sahen wir Stolze, die gedemüthigt wurden; Reiche, die verarmten; Ehrsüchtige, die ihrer Hoffnungen beraubt; Lüstlinge, die von Drangsalen und Krankheiten ge-

beugt wurden; und wann änderten, wann besserten sie sich? Erhoben sie sich von ihrem Elende, so waren sie eben so verstockt, eben so ausschweifend, eben so gottlos, und vielleicht noch ärger denn zuvor. „Jesus antwortete ihnen: Ich habe euch gesagt, daß „Ich es bin. Wenn ihr also Mich suchet, so lasset „diese fortgehen.“ Durch diese Worte bezeichnete Jesus seine Hingabe, und verboth zugleich, seine Jünger anzurühren; und pünktlich ward sein Befehl befolgt. Dieß Verboth gab Er: „damit erfüllet würde, „das Er gesprochen hatte: Die Du Mir gegeben hast, „habe ich keinen verloren!“ Wie großmüthig zeigt sich hier abermal die Liebe Jesu! Indeß Er selbst seinen Feinden zu allen Martern und Plagen sich übergibt, ist seine Sorfalt wachsam, uns zu beschützen und zu erhalten! Und wie gewaltig auch zeigt sich seine Macht! So wüthig die Feinde seines heiligen Namens sind, vermögen sie dennoch nichts über uns, außer in wie fern Er es ihnen zuläßt, nichts aber läßt Er zu, das nicht zu seiner göttlichen Ehre und zu unserem eigenen ewigen Wohl gereichte. Getreu ist unser Herr in seinen Verheißungen; vertrauen wir daher vollkommen auf Ihn; sogar wenn Er Seiner selbst zu vergessen scheint, vergißt Er unser nicht; Er vertheidigt, leitet und erhält uns, und wird uns einst von allen Feinden unseres Heiles erretten, wenn anders wir seiner Liebe getreu bleiben.

O allmächtiger Jesu, wie furchtbar bist Du den Gottlosen, wie liebreich deinen getreuen! Was vermag alle Wuth der Hölle gegen die, die in getreuem Glauben Dir anhangen! Auf Dich allein ist mein Vertrauen gerichtet; o leite mich in deinem heiligen

Schutz, und begleite mich mit deiner Gnade, daß ich nie im Streite erliege, und alle Versuchungen und Ränke des Feindes zu deiner Ehre besiege. Amen.

314. Eifer des heiligen Petrus in der Vertheidigung seines Herrn.

(Matth. 26, 60 — 54. Marc. 14, 46 — 47. Luc. 22, 49 — 51. Joh. 18, 10 — 11.

1. Nachdem Jesus der Schaar zum zweyten Male geantwortet hatte, Er selbst sey es, den sie suchten, „da tra en sie hinzu;" und was die heiligen Evangelisten Matthäus und Marcus beyfügen: „sie legten „Hand an Jesum und fingen ihn;" dieß folgte erst auf die Ereignisse, die die beyden andern Evangelisten berichten. „Als aber diejenigen, die um Ihn waren, „sahen, was da geschehen sollte, sprachen sie zu Ihm: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?" Wer kann bey dem Anblick dieses Eifers, dieser regen Aufmerksamkeit, dieses Muthes der Apostel sich des Erstaunens erwehren! Mit großer Treue fürwahr hingen sie ihrem göttlichen Meister an; und so fest war ihr Vertrauen auf seine Macht, daß sie nicht den geringsten Zweifel hegten, sie würden mit den zwey Schwertern, die sie bey sich hatten, die ganze gewaffnete Schaar überwinden und in die Flucht schlagen. Nicht minder bewunderungswürdig ist auch ihre Gelehrigkeit; denn sie fragen sich früher an; und erwarten nur seinen Befehl, das Gefecht selbst zu eröffnen. Freylich waren sie im Irrthum; da sie die früheren Worte des Herrn nicht richtig aufgefaßt hatten; doch war ihr Irrthum hier gewiß verzeihlich, und ward durch ihre große Liebe entschuldigt. „Und sieh da, einer aus

„denen, die mit Jesu waren, Simon Petrus, der „ein Schwert hatte, zog dasselbe, traf damit den „Knecht des hohen Priesters, und hieb das rechte Ohr „desselben ab. Es hieß aber dieser Knecht Malchus.“ Dieser Knecht des hohen Priestes Caiphas wagte es vor allen, sich an Jesu zu vergreifen, um bey seinem ruchlosen Herrn sich einer solchen Heldenthat zu rühmen, doch flammte der Eifer Petri auf, der wahrlich der eifrigste Jünger des Herrn war, Ihn mehr als alle andere liebte (Joh. 21. 15.), und sein Leben für seine Vertheidigung preis gab.

2. „Jesus aber antwortete und sprach: Lasset es „hierbey bewenden!“ Haltet ein und thut nichts weiter! Dieß sprach Jesus zu seinen Jüngern; und nicht nur die Jünger, sondern auch die Kriegsknechte gehorchten seinem Befehl. Denn nach diesem ersten Hiebe war das Gefecht begonnen; gereizt war die ganze Schaar der Bewaffneten zur Gegenwehr und Rache, und ein mörderisches Blutbad hätte allerdings begonnen; doch dieß Eine Wort Jesu stellte die Streitsucht auf beiden Seiten ein. Wer ist derjenige, der mit solchem Ansehen befiehlt, und selbst in einem solchen Augenblick Gehorsam verschafft? Der nämliche Herrscher ist's, der dem Meere und dem Sturmwind gebiethet, und der alle Dinge nach den Absichten seiner Weisheit lenkt. Veranlassung hatte Er seinen Jüngern gegeben, Ihm ihre Liebe zu erzeigen; und Er selbst nahm dadurch Anlaß, seine Macht und Sanftmuth zu beweisen, und seine Kirche in demjenigen zu belehren, den Er bereits zu ihrem Haupte bestimmt hatte. Und dieß alles thut Er mit einer Gewalt, die seine Feind hinhält, und zu friedlichen Zeugen alles dessen macht, was Er in ihrer Gegenwart sprechen

und thun will. Denn mit eben so großer Freyheit wirkt Er hier Wunder, wie in den Fluren Galiläá, belehrt seine Jünger mit so friedlicher Ruhe als im Speisesaal, und spricht mit seinen Feinden mit dem nämlichen Ansehen, wie Er im Tempel sprach, als das ganze Volk zu seiner Vertheidigung bereit stand. Nie vielleicht zeigte Jesus sich größer als in diesem Oehlgarten selbst, wo Er für uns wollte gefangen und gebunden werden. Alles, Herr, gehorcht Dir; soll ich allein Dir ungehorsam seyn? Wenn in den ersten Regungen des Zornes, der Rache oder einer andern Leidenschaft deine Stimme im Innern meines Herzens spricht: „Laß es hierbey bewenden;" soll ich dann deinen Ruf verschmähen, und dein Geboth übertreten?

3. „Und da Er das Ohr desselben berührt hatte, „heilte Er ihn." Hervor war dieser Knecht getreten, seine verruchten Hände an Jesum, als einen Missethäter zu legen; doch Jesus legte nun seine liebreichen Hände als Wohlthäter an ihn, ihn zu heilen. Wurden aber diese Bösewichte über dies Wunder gerührt? Gewohnt waren sie an diese Beweise seiner Gottheit; erfahren hatten sie die Macht derselben, und dennoch gieng keiner in sich; nur beschlossen sie in ihrer Blindheit, der Warnung des Verräthers zu folgen, und den Herrn der Allmacht um so behutsamer zu führen. Welche Blindheit und Verstocktheit! Unglaublich würde dieselben bedünken, wenn nicht die Gottlosen aller Zeiten sie wiederholten. „Und hierauf „sprach Jesus zu Petro: Stecke dein Schwert an „seinen Ort. Denn alle die das Schwert ergreifen, „werden durch das Schwert umkommen." Nicht das Schwert, das der Gerechtigkeit wie der Ungerech=

tigkeit dient, reicht uns Jesus; die Waffen, die wir gegen seine Feinde und zu unserer Vertheidigung brauchen sollen, sind Sanftmuth, Geduld, Nächstenliebe, Stillschweigen und Gebeth; diesen Waffen verhieß Er den Sieg und die Krone; durch diese Waffen siegte seine Kirche; durch diese Waffen wird sie bis an's Ende der Zeiten siegreich seyn. „Oder meinest du, daß Ich meinen Vater nicht bitten könnte, „daß Er Mir jetzt mehr denn zwölf Legionen Engel „zusende?“ Nichts zeigt uns die freywillige Hingabe Jesu so deutlich als diese Ausdehnung seiner Macht. Durch ein einziges Wort hatte Er jene ganze Schaar zu Boden gestürzt; unter seinem Schutze hätte ein einziger seiner Jünger mit einem Schwerte unbewaffnet, dieselbe erlegt; und auf seinen Wink waren Millionen Engel bereit, für Ihn zu streiten und ihren König zu vertheidigen. Nicht Schwäche also, sondern Liebe zu uns übergab Ihn seinen Feinden. „Wie sollen sonst d e Schriften erfüllt werden,“ in welchen unsere Erlösung durch sein Leiden und seinen Tod geweissagt war? So viele Jahrhunderte früher hatten so verschiedene Seher durch seine Einflößungen und nach seinen Anordnungen alle Umstände seines Leidens und Todes prophezeiht, daß selbst der gröbste Unglaube verstummen muß, wenn er diese Weissagungen liest; und kein falscher Messias hatte je Lust, dies lben auf sich anzuwenden. „Soll Ich den Kelch „nicht trinken, den Mir der Vater gegeben hat?“ W rdig ist dieser Ausspruch der Ehrfurcht, des Gehorsams und der Liebe dieses Sohnes gegen Gott, seinen himmlischen Vater. Wenden wir selbst denselben in unsern Drangsalen an. Diese peinlichen Pflichten unseres Standes, diese Freude, der wir ent=

sagen sollen, diese Kränklichkeit, dieser Verlust, diese Verachtung, dieser Schimpf sind der Kelch, den wir trinken sollen: erstens weil Gott, unser Vater, ihn uns sendet; denn die Geschöpfe sind bloß Werkzeuge, durch die Er ihn uns vermittelt; zweytens weil unser Erlöser zuerst, und nach Ihm seine Apostel und seine Heiligen ihn getrunken haben. Wo aber findet je ein Vergleich statt zwischen seinem Kelche und dem unsrigen? Denken wir ja nicht, daß wir den Kelch der Freude in seinem ewigen Reiche mit Ihm trinken werden, wenn wir uns weigern, den Kelch des Leidens mit Ihm zu trinken, und statt desselben den vergifteten Becher der Sünder ergreifen.

Ich bethe Dich an, mein gütiger Erlöser, der Du aller Hülfe der heiligen Engel und der Menschen entsagtest und freywillig den Kelch des Leidens trankst, den dein himmlischer Vater Dir gab! O verleihe mir, daß ich mit Dir vereint, den Kelch der Trübsale nach deinem Beyspiele trinke, ohne zu murren noch zu klagen, und daß ich alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens wie aus der Hand des himmlischen Vaters annehme und mit Dir meinem leidenden Heilande lebe und sterbe. Amen.

315. Jesus gibt sich in die Hände seiner Feinde.

(Matth. 26, 55 — 56. Mark. 14, 48 — 52. Luk. 22, 52 — 53.)

1. „In jener Stunde sprach Jesus zu der Schaar, „die zu Ihm gekommen war, zu den Fürsten der Prie-

„ster, den Obrigkeiten des Tempels und den Aeltesten: „Wie zu einem Mörder seyd ihr ausgegangen mit „Schwertern und mit Keulen, Mich zu fangen. Täg„lich war Ich doch bey euch und lehrte im Tempel; und „ihr habet Mich nicht fest gehalten. Doch dieß ist „eure Stunde und die Macht der Finsternisse; und dieß „alles geschah, daß die Schriften der Propheten er„füllt würden." Höchst schmerzlich fiel dem Herrn die Art dieser Mißhandlung, die weit ärger als die Mißhandlung selbst war; und Er klagte über diesen Umstand, damit wir in ähnlichen Umständen uns mit Ihm trösteten. Oft sprechen wir: Für wen hält man mich denn? Man geht mit mir um als wäre ich ein . . . Wer aber war Jesus? War Er nicht der Sohn des lebendigen Gottes, der liebreichste und sanftmüthigste Meister? und wie gieng man mit Ihm um? Zog man nicht in der schmählichsten Zurüstung gegen Ihn aus, wie gegen einen Straßenräuber, gegen den gefährlichsten Feind der Religion und des Staates? Nicht gefangen hatten sie Ihn im Tempel, wo Er, so oft Er nach Jerusalem kam, und seit seiner Rückkehr von Ephrem täglich öffentlich gelehrt, alle ihre verfänglichen Fragen gelöst und ihnen in zahlreichen Parabeln ihre Missethat und die furchtbarsten Strafen geweissagt hatte. Hieran erinnerte sie der Herr; damit sie einsehen möchten, daß ihre eigene Macht nichts gegen Ihn ausgerichtet hätte, und wenigstens nach seiner Auferstehung sich bekehrten. Feyerlich sprach Er zu ihnen: „Dieß ist eure Stunde!" die Stunde, nach der ihr so lange verlangtet und die aus Gottes gerechtem Gerichte eurer Verblendung und Bosheit nun gegeben wird. „Dieß ist die Macht der Finsterniß!" die Stunde Satans; die Stunde der

Hölle, deren Knechte ihr seyd, die ihr auf Antrieb eures Vaters, des Teufels, des Mörders von Anbeginn, nun mit höllischer Wuth Mich mißhandelt. „Doch „dieß alles geschieht nur, daß die Schriften der Pro„pheten an Mir erfüllt werden.“ Denn was immer ihr thut, alles was vor und nach meinem Tode geschehen wird, ist buchstäblich in den Propheten verzeichnet. Also sprach Jesus noch jetzt in ernster Majestät, und in göttlicher Würde, bevor Er sich ihren Händen übergab. Wehe dem Sünder, dem die Stunde schlägt, Verbrechen zu begehen; dem die schaurige Finsterniß dazu dient, die Schmach seiner Laster zu verbergen, und der die Schrift nur durch die Strafen erfüllt, die den Gottlosen angedroht sind. Besser wäre es ihm, er wäre nie gebohren worden! O möchten diese Worte des Herrn alle Sünder mit Angst und Schrecken erfüllen, und sie von dem Abgrund des Verderbens zurückhalten!

2. „Da verließen Ihn alle seine Jünger und flo„hen davon.“ Wer? Diese nämlichen Jünger, die vor kurzem noch so beherzt waren und mit dem Schwerte dreinschlagen wollten? — Allerdings sie selbst! Und warum fliehen? hatte Jesus ihnen etwa befohlen, daß sie mit Ihm sich sollten fangen und zum Tode führen lassen? Hatten sie nicht vielmehr sein Verboth gehört, daß ihnen nichts zu Leid gethan werden sollte? Was ist also die Ursache ihrer so plötzlichen Verzagtheit und ihrer Flucht? Keine andere als ihr Unglaube. Leichter wars allerdings, mit dem Schwerte dreinzuschlagen, als zu glauben, daß ihr Meister, der nun gefangen und zum Tode geführt ward, der Sohn Gottes sey, der das Reich Israel wieder herstellen würde; daß Er der Erlöser der Welt sey, und

daß sie Ihn am dritten Tage nach seinem Tode abermal lebendig sehen würden. Oftmals hatte der Herr ihnen dieß geweissagt; und immer hatten sie seine Aussprüche anders gedeutet, immer sich geweigert, dieselben zu glauben. Uebrigens war selbst diese Flucht der Jünger mehrmals in den Schriften der Propheten geweissagt worden; und sie ward zugelassen, daß wir in ihnen die Macht des heiligen Geistes erkennten, der diese furchtsamen Menschen in so starkmüthige und unerschrockene Bekenner umwandelte. Sie selbst bekannten uns ihre Feigheit und schändliche Flucht, und gaben durch dieß Bekenntniß selbst der Wahrheit des Evangeliums Zeugniß; da man so aufrichtigen Menschen, die ihre eigene Schande gestehen, auch menschlicher Weise Glauben beymessen kann. Wie leicht wäre es übrigens dieser Schaar bewaffneter Krieger gewesen, diese verzagten Jünger einzufangen; und wie sehr hätte selbst den Häuptern der Synagoge daran liegen sollen, sie zu fangen, um durch die Vertilgung des Meisters und seiner Jünger mit Einem Male diese, ihnen so sehr verhaßte und so furchtbare Secte auszurotten! Doch nimmermehr steht es in der Gewalt der Menschen, den Ausspruch des Herrn zu vereiteln. Für alle Zeiten besteht unwandelbar der Befehl Jesu: „Lasset diese gehen!“ Er selbst wählt in den grausamsten und blutigsten Verfolgungen diejenigen, die Er krönen, und jene, die Er übrig lassen will, sein Werk fortzusetzen und aufrecht zu erhalten; und keine Macht der Hölle vermag es, seinen Befehl zu verletzen: „Lasset diese gehen!“ Was also zagen wir noch! Ueberlassen wir uns dem Willen des Herrn in aller Treue und ohne Unruhe; kein Haar wird uns gekränkt werden, ohne seine Zulas=

fung, die nur seine Verherrlichung und unsere unermeßliche Glorie in seinem ewigen Reiche beabsichtiget.

3.) „Es folgte ihnen aber ein Jüngling nach, „der mit einem Linnen gekleidet war auf dem bloßen „Leib, und sie hielten ihn an. Er aber warf das „Linnen von sich und floh nakt von ihnen.“ Wer war dieser Jüngling, und was wollte er bey der Nacht an einem so gefährlichen Orte? Ohne Zweifel war es ein Inwohner des Dorfes Gethsemani, den der Lärm aufgeweckt und der Vorwitz dahin getrieben hatte. Wie viele junge Personen beyder Geschlechter brachte ihr ungezügelter Vorwitz um Ruhe, Vermögen, Unschuld und sogar ums Leben! Daß die Schaar diesen Jüngling einfing, ist abermal ein Beweis, daß die Apostel die Freyheit, mit welcher sie sich flüchteten, nicht der Unaufmerksamkeit, noch der Nachsicht, noch auch der Vergessenheit der Juden, sondern einzig dem Schutze Jesu verdankten, der auch nicht zuließ, daß diesem Jüngling Leides wiederfuhr; weil Er nicht wollte, daß vor seinem Tode Seinetwegen jemand leiden sollte. Betrachten wir hier auch, wie schnell dieser Jüngling das Linnen fahren ließ, in das er sich gehüllt hatte, und dasselbe preis gab, sein Leben und seine Freyheit zu retten; und lernen wir von ihm, was wir bey gefährlichen Versuchungen thun sollen. Fliehen wir nämlich ohne Zeitverlust, und verlieren wir lieber alles als das Leben der Gnade. Was liegt daran, auf welche Weise wir entkommen, und ob man unser spotte und uns verachte. Reichlich wird unser Gott uns entschädigen; und was ist auch alles irdische Leiden im Vergleich mit einer ewigen Glückseligkeit!

O gütigster Jesu, verleihe mir durch deine heilige

Gefangennehmung, daß mein Herz frey von allen bösen Regungen werde, und daß ich willig alles verlasse, was mich unter das Joch der Sünde beugen könnte. Deine Liebe ordne alle meine innerlichen Regungen, damit ich mit Freuden erdulden lerne, was ich Deinetwegen leiden soll. Amen.

316. Jesus wird gebunden.

(Joh. 18, 12.)

1. Hierauf löste Jesus die unsichtbaren Fesseln, mit welchen Er bis nun die Wuth seiner Feinde hingehalten hatte; „die Rotte also und der Hauptmann, „und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden Ihn.“ Denken wir uns, mit welchem Grimm diese reißende Wölfe über dieß schuldlose Lamm herfielen; mit welcher Gewalt sie Ihn fesselten; wie muthwillig sie Ihn hin- und herzogen und zu Boden warfen; wie unbarmherzig sie Ihn fortrissen, und mit wie vielen Streichen sie Ihn mißhandelten, wenn Er zu Boden fiel. Ach, welch ein Anbeginn der Leiden, die meines Jesu harren, und die Er um meinetwillen auf sich nimmt? Was würde ich für einen Freund thun, der an meiner Stelle sich in Fesseln schlagen ließe! Was würde ich von einem Freund fordern, an dessen Stelle ich selbst mich hätte fesseln lassen! — Und von wie vieler Schmach ist diese Gefangennehmung Jesu begleitet! Immer ist der Triumph niederträchtiger Menschen voll des Uebermuthes und des ausgelassensten Spottes. Das Freudengeschrey der Feinde Jesu, als sie ihn gefangen hatten, ihr Hohngelächter, die Beleidigungen, die Vorwürfe, die höchst schimpflichen Namen und die Schmach, womit sie Ihn über-

häuften, zeugte nicht nur von ihrem Hasse, sondern auch von der höchsten Verachtung gegen den König der Glorie. Sie hielten ihn für ohnmächtig, für entwaffnet, besiegt, für unfähig, je mehr etwas für seine Rettung und für seine Ehre zu thun. Und wie litt Jesus ihre Mißhandlungen? Mit der höchsten Liebe! Welche Kraft hätten, ohne die Bande seiner Liebe, die Bande seiner Feinde gehabt? Weit schneller und leichter hätte Er sie gesprengt, als einst Samson die seinigen zerriß; doch seine Liebe gab, seine Liebe hält Ihn gefangen. O Liebe, wie mächtig bist du, da du den Allmächtigen zum Gefangenen machst! O so bändige denn, bezwinge und feßle auch mich, und unterwirf mich dir mit solcher Gewalt, daß nichts in mir dir widerstehe und mich von Jesu trenne, der für mich gefangen ward.

2. Betrachten wir, was wir den Banden Jesu verdanken. Erstens fesselten sie den Teufel, und niemand kann dieser höllische Löwe nun mehr schaden, der nicht selbst vermessen ihm in den Rachen läuft. Dann sühnte Jesus durch dieselben den sündlichen Mißbrauch unserer Freyheit; Er brach die Fesseln unserer Missethaten und das schändliche Joch des bösen Geistes, unter dessen Druck das menschliche Geschlecht bis nun geseufzt hatte. Seine Bande waren der Trost, die Kraft und die Ehre der Märtyrer, die Jesu wegen ihrer Fesseln sich rühmten, und sie höher hielten denn Zepter und Kronen. Diese Bande Jesu fesseln uns an Gott und an seinen heiligen Dienst. Sie erwirken uns die Gnade der Knechtschaft unverletzlicher Treue, die so vielen Seelen in der katholischen Kirche das sehnlichste Verlangen einflößte, durch das dreyfache Band der Gelübde noch inniger an Gott gefesselt zu

werden, und ihr ganzes Leben in beständiger Keuschheit, Gehorsam, Armuth und Abtödtung zu verleben, und mit ihrem göttlichen Heilande zu sterben, um ewig mit Ihm zu leben.

3. Betrachten wir endlich auch, wodurch wir die Bande Jesu entehren. Wir entehren die Bande Jesu, wenn wir uns weigern, die Pflichten des Christenthums und unseres Standes zu erfüllen; weil wir dadurch, statt Gott anzuhangen und mit Jesu gefesselt zu bleiben, uns losreißen, um abermal in die schändliche Knechtschaft des Satans einzugehen. Wir entehren sie ferner, wenn wir uns weigern, von den Menschen zu leiden. Lernen wir doch einmal ernstlich einsehen, daß alles Unrecht, daß Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen, die uns Menschen widerfahren, Gelegenheiten sind, die Jesus uns darbietet, Antheil an seinen Fesseln zu nehmen. Murren wir nun, klagen wir, werden wir ungeduldig, zürnen wir und suchen uns zu rächen, dann verwerfen wir die Bande Jesu, schämen uns derselben, und entehren sie. Was sind indessen diese Bande, die Er uns darbietet, gegen jene, die Er selbst für uns trug! Ach bedächten wir dieß, wie sehr würde unsere Feigheit uns beschämen! Endlich entehren wir die Bande Jesu, wenn wir uns weigern, nach der Vollkommenheit zu streben, zu welcher Gott uns beruft. Wer seinen Beruf verfehlt, nicht darin ausharrt, nicht nach dem Geiste desselben wandeln, noch auch die Pflichten desselben erfüllen will, der weigert sich der Bande Jesu, und zieht das Gewirre und die Knechtschaft der Welt der friedlichen Freiheit im Dienste Gottes vor. Auch der verwirft die Bande Jesu, der sein Gemüth, seine Enbildung, seine Sinne nicht fesseln will, um innerlich gesammelt zu bleiben, dem Gebeth und der

Betrachtung abzuwarten. Wir Thoren verschmähen diese sanften Bande, die uns mit Jesu vereinigen würden, um uns aller weltlichen Zerstreuung zu überlassen; allein Trockenheit, Härte des Herzens, Unandacht, Unruhe und die Vorwürfe unseres eigenen Gewissens rächen den Herrn an unserer Verachtung, und zwingen uns, in der Knechtschaft der Sinne zu seufzen, indeß so viele andere fromme Seelen in den Banden der Liebe, die mit Jesu sie vereinigen, der wonnigsten Freyheit genießen.

Verleih mir, o süßester Jesu, daß ich das Gewicht deiner Fesseln durch die Treue erleichtere, mit welcher ich mir fest vornehme, deiner Gnade zu entsprechen, um die Fesseln zu brechen, die mich an die Sünde ketten. O mein göttlicher Erlöser, der Du frey in deinen Banden, und nur durch Liebe gefesselt bist, gib mir daß ich nie andere, als die Fesseln deiner Liebe trage. Amen.

317. Jesus erscheint im nächtlichen Rathe der Juden.

(Matth. 26, 57 — 63. Marc. 14, 53 — 61. Luc. 22 — 54. Joh. 18, 13 — 24.)

1. „Sie also, die Jesum gefangen hielten, führten Ihn zuerst zu Annas, denn dieser war der „Schwäher des Caiphas, der desselben Jahres hoher „Priester war. Caiphas aber war's, der den Juden „den Rath gegeben hatte. Es ist heilsam, daß ein „Mensch für das Volk sterbe." Hierauf aber „führten sie Ihn zu Caiphas, dem Fürsten der Priester, „wo die Schriftgelehrten und die Aeltesten versammelt „waren." Der hohe Priester Annas war einer der Großen dieser Welt, die sie ihres Reichthums und

großen Ansehens wegen, glücklich preist. Zu ihm also führten sie den Herrn zuerst, um ihm die Lust zu gewähren, Ihn in Fesseln zu schauen. Auch war ihm dieß ein Zeichen, sich in den hohen Rath zu begeben, der bey seinem Eidam bereits versammelt war, wohin er sich nicht früher hatte begeben wollen, bis der Verbrecher wäre eingeführt worden; theils weil er es unter seiner hohen Würde hielt, zu warten; theils auch weil er vielleicht nicht glaubte, daß die ausgesandte Rotte einen Menschen fangen würde, der ihnen so oft entgangen, und so mächtig in Wundern war. Sein Eidam aber, Caiphas, ein junger aufbrausender Mann, war ein persönlicher Feind Jesu, und hatte vor kaum vierzehn Tagen bereits aus Staatsklugheit geurtheilt, Jesus müsse sterben, und zwar bloß weil Er so viele Wunder wirke. Dorthin also führten sie hierauf den Herrn; wo bereits die übrigen Priester, die Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volkes, meist Pharisäer, versammelt saßen, und Ihn, noch vor seiner Ankunft, zum Tode verurtheilten, der sie oft im Streite beschämt, und ihre Raubsucht und ihre Heucheley entlarvt hatte. Und vor dieser ruchlosen und blutgierigen Rathsversammlung wollte der Messias, der Sohn Gottes, der ewige Richter der Lebendigen und der Todten, als ein Missethäter erscheinen, unsere ungerechten Urtheile zu versöhnen, und uns durch sein Beyspiel zu lehren, wie wir die Ungerechtigkeit gegen uns selbst ertragen sollen.

2. Caiphas, „der hohe Priester also, befragte den „Herrn über seine Jünger und über seine Lehre.“ Ein sehr schwankendes und ungereimtes Verhör war dieß. Was ist je alberner, als einen Menschen verhaften zu lassen, ohne daß jemand als Kläger gegen

ihm auftrat; und Ihn selbst zu fragen, was er verbrochen habe, und dieß zwar erst nach drey Jahren, während welchen Er im Tempel und wo immer sonst öffentlich gelehrt, und sie selbst Ihn über die wichtigsten Puncte des Gesetzes in Gegenwart des Volkes befragt, und die Weisheit seiner Antworten bewundert hatten! — Nicht einmal einen Vorwand hatten sie, Ihn zu richten, weit weniger Ihn zu verdammen. Er selbst sollte ihnen einen Grund dazu angeben; und auf solche Weise sollte ihre Bosheit und seine Unschuld allen künftigen Jahrhunderten kund werden. „Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der „Welt gesprochen. Immer habe Ich in der Syna„goge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusam„men kommen; und in Geheim habe Ich nichts ge„sprochen. Was fragst du Mich? frage sie, die da „gehört haben, was Ich ihnen gesprochen habe; sieh, diese wissen, was Ich ihnen gesagt habe!“ Selbst in Fesseln ist die ewige Weisheit nicht gefangen. Mit der nämlichen Sanftmuth und Kraft spricht Jesus hier wie einst im Tempel sich aus, wo die Völker erstaunten und jene verstummten, die sich zu seinen Richtern aufwarfen, und selbst als Richter Ihm nichts antworten können. O ewige Weisheit, ich bethe Dich in deinen Fesseln an, die Du so sanft uns tröstest, wenn ungerechter Haß uns bedrängt und verfolgt!

3. „Als Er aber dieß gesagt hatte, gab Einer „von den Dienern, der da stand, Jesu einen Backen„streich, und sprach: Antwortest Du also dem hohen „Priester?“ Einen Backenstreich! Wie, vertrocknete diese verruchte Hand nicht auf der Stelle? Wie, zerschmetterte nicht ein Blitz des Himmels diesen vermessenen Knecht der Bosheit? Wie, versank nicht der

Saal, der Pallast des Kaiphas, die ganze ruchlose Stadt Jerusalem zertrümmert in den Abgrund! O anbethungswürdige Majestät, wie duldest Du eine so höchst unwürdige Mißhandlung! Dieß duldest Du, o Jesu, meine Hoffart zu sühnen, mich Demuth zu lehren, und meinen Klagen Einhalt zu thun; und geschwiegen hättest Du selbst zu diesem so tief erniedrigenden Schimpf, wenn nicht Deine Weisheit es erfordert hätte, den ungerechten Vorwurf dieses gottlosen Knechtes von Dir abzuwenden. — „Jesus also ant„wortete ihm: Wenn ich böse gesprochen habe, so „gieb Zeugniß von dem Bösen; wenn aber gut, was „schlägst du Mich?" Zu seiner Rechtfertigung sprach dieß der Herr. Denn es geziemte sich, daß Er allen Argwohn von sich entfernte, als hätte er unklug, unbedachtsam und unaufmerksam gesprochen; und deutlich sollte während seines ganzen Leidens seine Unschuld, seine Geduld und seine Weisheit selbst seinen ungerechten Richtern seyn. Auch lehrte uns Jesus durch diese Antwort, daß wir uns zwar ohne Scheu und Erniedrigung vor den Richtern entschuldigen, doch die Ehrfurcht nicht verletzen sollen, die wir rechtmäßigen Obrigkeiten schuldig sind. Was sind aber dieß für Richter, die es stillschweigend dulden, daß man denjenigen ohne alles Recht mißhandle, der vor ihnen steht, wenn nicht gewaltthätige Tyrannen, denen jede Mißhandlung willkommen ist, die dem unschuldigen Blute widerfährt? Und dennoch ließ Jesus von ihnen sich richten! Wie sehr verdammt Er dadurch unsern Widerstand und unsere Widerspänstigkeit gegen unsere rechtmäßigen Vorgesetzten!

4. Sehr verlegen und ängstlich waren indessen diese ungerechten Richter, da sie durchaus keinen Grund

fanden, den Herrn zu verurtheilen, der noch immer gefesselt vor ihnen stand, wie Annas Ihn zu Kaiphas gesandt hatte. „Die hohen Priester aber und „die ganze Rathsversammlung suchten falsches Zeug„niß gegen Jesum, daß sie Ihn dem Tode überant„worteten; und sie fanden keines; wiewohl viele fal„schen Zeugen aufgetreten waren. Denn Viele hatten „falsches Zeugniß gegen Ihn ausgesagt; aber ihre „Zeugnisse stimmten nicht überein.“ Hätte nicht teuflischer Haß dieß Natterngezüchte beseelt, so hätten sie selbst nach dieser ungenügenden Zeugnissen, den Herrn zum Tode verurtheilen können; wie sie auch den heiligen Stephanus ohne Umstände dazu verurtheilten. Doch nicht bloß zum Tode, sondern zum schimpflichsten und schmerzlichsten Tode, der nur über Sclaven verhängt wurde, zum Tode des Kreuzes, wollten sie den Herrn verurtheilen; um seinen Namen auf ewig zu brandmarken. Dieß Todesurtheil aber war ihnen verbothen; nur der römische Statthalter Pilatus hatte Macht dasselbe auszusprechen; und nichts fanden sie in diesen, einander widersprechenden Aussagen der Zeugen, die überdieß nur jüdische Gebräuche und Lehrpunkte betrafen, das hinreichend gewesen wäre, die natürliche Billigkeit eines heidnischen Richters zu bestechen. Welche Blutmenschen! Und diese waren die Edelsten der Nation! — „Endlich kamen zwey fal„sche Zeugen; diese brachten das falsche Zeugniß gegen „Ihn vor: Wir haben gehört, daß dieser gesagt hat: „Ich kann den Tempel Gottes zerstören; und nach „drey Tagen werde Ich ihn wieder aufbauen. Ich „werde diesen, von Menschenhänden erbauten Tempel „auflösen, und nach einer Frist von drey Tagen einen „andern erbauen, der von keiner Hand gemacht ist.“

Falsch allerdings waren diese Zeugen; denn Jesus hatte nicht gesagt: „Ich kann zerstören;" noch „Ich werde „zerstören; sondern: „Zerstöret;" oder wie dieser Ausspruch noch gedeutet werden kann; „Ihr werdet zer„stören;" überdieß aber hatte Er von dem Tempel seines Leibes, von dem größten Heiligthum der Gottheit gesprochen. Doch stimmten wenigstens diese beyden Zeugen überein; „aber auch ihr Zeugniß genügte „nicht." Wunderbar ist jedoch dieser Umstand; denn gerade nun sollte diese Weissagung Jesu, die hier angeführt wird, durch das Verbrechen dieser Mörder in Erfüllung gehen!

5. „Und da stand der Fürst der Priester auf, „trat in die Mitte und sprach zu Ihm: Antwortest „Du nichts zu den Dingen, die diese gegen Dich aus„sagen? Jesus aber schwieg und antwortete „Nichts!" Gleich einem Wütherich sprang dieser blutgierige Mörder auf; die ewige Weisheit aber schweigt, und erfüllt hier die Weissagung: „Stumm gleich einem Lamme, „das zur Schlachtbank geführt wird, wird Er vor „seinem Würger stehen!" Schweigend büßt Jesus unsere falschen Entschuldigungen und wahrhaften Verbrechen! Er schweigt; und Gott wird sein Stillschweigen verherrlichen, der Ihn zum Richter der Lebendigen und der Todten erhebt! Schweigen wir mit Ihm bey falschen Anschuldigungen der Menschen, und wir werden durch seine Verdienste die ungeheuern aber wahrhaften Anschuldigungen unserer zahllosen Sünden versöhnen.

Wie erhaben ist Dein heiliges Stillschweigen, o Jesu! Wie beredsam ist dasselbe vor deinem himmlischen Vater! O verleihe mir, deinem heiligen Beyspiele zu folgen und die ungerechten Urtheile der Men-

schen schweigend zu ertragen, um einst bey deinem Gerichte Entschuldigung zu finden. Amen.

318. Schluß der nächtlichen Rathsversammlung. Todesurtheil Jesu.

(Matth. 26, 63 — 66. Mark. 14, 61 — 64.)

1. „Da befragte der hohe Priester Ihn abermal und sprach zu Ihm: Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du Christus, der Sohn des gebenedeyten Gottes bist?" Welch ein frevelhafter Spott, liegt in dieser Beschwörung! Lange hatte Jesus sich als den Messias und den Sohn Gottes ausgesprochen. War es ihm Ernst mit dieser Frage, so hätte er Ihn ehrfürchtig befragen und entfesseln sollen. Doch immer äfft die Heucheley die Sprache der Religion und der Frömmigkeit nach; indeß sie beyder spottet; und wendet den Namen Gottes nur an, den Gerechten, den sie haßt, um so sicherer zu verderben. Eine höchst arglistige Schlinge legte dieser Bösewicht dem Herrn, gegen Den kein Zeugniß aufgebracht werden konnte; und fangen wollte er Ihn darin; doch er selbst ward mit seinem Anhang darin gefangen; denn ist Jesus der Sohn Gottes, den er ungerecht und rachsüchtig zum Kreuzestode verurtheilt, so steht er als ewiger Verbrecher vor Gott. Diese Beschwörung aber bey dem lebendigen Gott, ob auch durch einen Gottlosen, der dadurch nur ein Verbrechen begehen und den Sohn Gottes tödten will, den er zu ehren heuchelt, löst das lange und tiefe Stillschweigen Jesu. Starkmüthig und fromm antwortete Er ihm, uns, als der

König der Märtyrer, das Beyspiel zu geben, daß wir, über unseren Glauben befragt, frey und gottesfürchtig antworten sollen; denn wer dieß nicht thut, der verräth den Glauben. Jesus wußte, daß seine Antwort seinen Tod zur Folge haben würde; und lehrt uns, unsern Glauben selbst um den Preis unseres Lebens bekennen.

2. „Jesus sprach zu ihm: Du hast es gesagt; „Ich bin's. Jedoch sage Ich euch: Ihr werdet von „nun an des Menschen Sohn sitzen sehen zur Rech„ten der Kraft Gottes und kommen in den Wolken „des Himmels." Vollkommen offenbart Jesus sich hier als den Gesalbten, als den Sohn Gottes, als den erwarteten Messias. Er spricht hier gleichsam zu ihnen: Ihr kennet Christum nur durch die Herrlichkeit, in welcher die Propheten seine Ankunft schilderten: und weigert euch, in den Werken der Barmherzigkeit Ihn zu erkennen, wie wundervoll auch diese Werke sind. Noch weniger wollet ihr in den Erniedrigungen und Leiden Ihn erkennen, die von Ihm geweissagt sind. In Mir aber, dem wahrhaftigen Christus treffen alle diese Weissagungen zusammen; und nur den bedünken beyde Kennzeichen des Messias ein Widerspruch, der die Zeiten nicht unterscheidet. Die Wunder, die der Messias wirken soll, habe Ich vor euern Augen gethan; die Demüthigungen, die von Ihm geschriebrn stehen, thut ihr selbst Mir an; nach meinem Tode aber erscheint die Zeit meiner Herrlichkeit; und schauen werdet ihr Mich im Glanze meiner Glorie, und zwar einer göttlichen, einer ewigen Glorie, deren Blitze euch zerschmettern werden. O Jesu, ich glaube an diese deine hochherrlichen Aussprüche von deiner Majestät und Herrlich-

lichkeit, in welcher Du zum Weltgerichte erscheinen wirst. Ich bethe deine tiefen Erniedrigungen an, und erwarte den Tag deiner Glorie. Stelle an diesem Tage mich nicht zu deinen Feinden, mein Erlöser, sondern betrachte mich als einen treuen Diener: der Dich geliebt hat, und entschlossen ist, Dich ewig zu lieben.

3. „Da zerriß der hohe Priester seine Gewande." Schamlos war diese Handlung an einem hohen Priester mitten in einer solchen Versammlung; Wuth und Heucheley lag auch diesem Schatten religiösen Unwillens zum Grunde; denn indeß dieser tückische Bösewicht Eifer heuchelte, empfand er die größte Freude, daß die Antwort Jesu einen Vorwand enthielt, Ihn zum Tode zu verurtheilen. Doch war dieß Zerreissen seiner priesterlichen Gewande prophetisch und enthielt Geheimniß, daß er selbst so wenig als die Weissagung erkannte, die er wenige Tage vorher als hoher Priester für das Heil der Welt ausgesprochen hatte. Zerreiße immerhin deine Gewande, unwürdiger Priesterfürst, ehe der Tag vergeht, wird auch der Vorhang des Tempels von oben bis unten zerreißen, und so wie dein zerrissenes Gewand ein Zeichen daß das Priesterthum Aarons und die Opfer des Gesetzes dem königlichen und ewigen Priesterthum des wahren Melchisedech und dem fleckenlosen Opfer nun gewichen sind, das ihr schlachtet, und das hierauf, nicht in Einem Tempel, sondern auf der ganzen Erde vom Aufgang bis zum Niedergang, bis an's Ende der Zeiten geopfert wird. „Es zerriß also der hohe Priester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir noch der Zeugen?" Welcher Wahnsinn kann je so unrichtig und albern schlie=

ßen? Es liegt ihnen daran, zu wissen, ob Jesus wirklich der Messias ist; sie fragen, ob Er es sey; und Er antwortet: „Ja!“ Wo ist also hier eine Lästerung? Soll etwa der wahre Messias läugnen, daß Er es ist? Wollen sie seinen Worten nicht glauben, so sollten sie doch gewiß mit aller Sorgfalt die Beweise für eine so hochwichtige Aussage fordern, deren Wahrheit bereits alle billig Denkenden in Israel erkennen. Doch vor einer solchen Untersuchung hüten sie sich ängstlich; und schon hatten sie Ihn verdammt, ehe Er noch in der Rathsversammlung erschienen war. „Ihr habet die Lästerung gehört,“ (fährt Caiphas fort); „was bedünkt euch? und Alle antworteten und verdammten Ihn, daß Er des Todes schuldig sey.“ Allerdings war nach dem Gesetze ein Gotteslästerer des Todes schuldig. War es aber nicht gegen alles Recht und alle Billigkeit den Stimmen aller Richter auf einmal gegen den Angeklagten zuvorzukommen und sie für seinen Tod stimmen zu lassen, ohne früher jeden Einzelnen abzuhören ob sein Ausspruch auch eine wirkliche Gotteslästerung sey? Hätten nicht alle Richter gegen eine so gewaltsame Art zu urtheilen, feyerlichst sich verwahren sollen? Doch schon seit längerer Zeit erschienen jene, die noch aufrichtigen Herzens waren, wie Nicodemus und wenige andere nicht mehr in dieser Versammlung der Gottlosen; und die darin erschienen, waren Schmeichler des hohen Priesters und nicht minder verderbt denn er selbst.

So wurdest Du also zum Tode verurtheilt, o Leben alles Lebens, verworfen von dem Rathe deines auserwählten Volkes und von demselben verdammt! In Erfüllung gehen die Weissagungen der Seher,

die so unbegreiflich schienen, und nun in Dir vollbracht werden! Ach, mein Heiland, ich selbst hatte diesen Tod verschuldet, den Du erleidest; doch nicht würdig war mein Tod, deinem himmlischen Vater aufgeopfert zu werden und seine allerhöchste Gerechtigkeit zu versöhnen. So wende mir denn, o Jesu, die Verdienste deines heiligen Leidens und Todes zu, daß ich dadurch zum Leben gelange und darin Dich ewiglich liebe. Amen.

319. Jesus wird bey Caiphas schmählich mißhandelt.

(Matth. 26, 67—68. Marc. 14, 65. Luc. 22, 63—65.)

1. „Da spien sie Ihm in's Angesicht!" Es war Sitte bey den Juden, einen Verbrecher und Gotteslästerer dadurch zu beschimpfen, daß sie Ihm in's Angesicht spien, um dadurch gleichsam die Schmach zu rächen, die Gott widerfahren war; dieß thaten sie oft mit so unerhörter Grausamkeit, daß sie manchen dadurch gleichsam vergifteten und ihn um Athem und Leben brachten. Und in diesen tiefen Abgrund der Erniedrigung, wollte der Sohn Gottes hinabsteigen, der göttlichen Gerechtigkeit für unseren vermessenen Stolz genug zu thun, worin wir die göttliche Majestät so oft und so schnöde beleidigten, über Gott urtheilten und seine Wege tadelten. Denn hätte nicht Jesus für uns so tief sich gedemüthiget, so wäre, gleich den verworfenen Engeln ewige Beschämung unser Loos gewesen! So tief war diese Erniedrigung, daß, um dem Aergerniß zuvorzukommen, das wir daran hätten nehmen können, Er selbst die-

selbe durch seinen Propheten vorherverkündigen ließ; und mit eigenem Munde vorhersagte, die Sünder würden Ihn verspeyen. Beherzigen wir diese tiefe Schmach unseres Herrn; bedenken wir, daß Er sie für uns erlitten hat, und verlangen wir selbst aufrichtig, Antheil daran zu erhalten, das ungeheure Laster unserer Hoffart zu versöhnen.

2. Nach dieser furchtbaren Mißhandlung und Erniedrigung übergab die Versammlung der Sünder den Herrn ihren Knechten und den Kriegern, Ihn zu bewahren bis zum folgenden Morgen; und begaben sich zur Ruhe, indeß diese gottlose Rotte ihren ganzen schändlichen Muthwillen ungescheut an dem schuldlosen Opferlamme ausübte, das noch nicht einmal förmlich zum Tode verurtheilt war. „Und die „Männer die Ihn hielten, spotteten Seiner; spien „Ihm (ebenfalls) in's Angesicht; andere aber schlugen „Ihn mit Fäusten; andere aber schlugen Ihn mit flacher Hand in's Angesicht!" O schreckliche und grausame Nacht, welche bittere Drangsale brachtest du über den barmherzigen Erlöser! In satanischer Freude schlagen diese Schergen Ihn von allen Seiten; und jeder rühmt sich der stärkeren Streiche, die er Ihm versetzt. Backenstreiche, Faustschläge, Fußtritte wechseln unter dem schmählichsten Hohn; nie ward der verächtlichste und verworfenste Verbrecher also mißhandelt; und kein Befehlshaber setzt dieser Peinigung der Diener und Kriegesknechte Gränzen. Seine Geduld reitzt die wilden Thiere, die Ihn quälen, noch mehr; sein Stillschweigen bringt sie in Wuth; sie verdoppeln ihre grausamen Schläge; und dieß unmenschliche Schauspiel dauert die ganze Nacht hindurch! Wie, o König der Glorie, hast Du deiner

Ehre so ganz und gar entsagt! Was wird die Nachwelt sagen, wenn sie erfährt, daß Du die verächtlichsten Mißhandlungen littest, ohne den Mund zu öffnen, Dich zu rechtfertigen? O allerhöchste Majestät, ganz rein, ganz himmlisch, ganz göttlich mußte fürwahr deine Ehre seyn, daß sie durch so vielfältige, durch so unaussprechliche Mißhandlungen nicht nur keineswegs verdunkelt ward, sondern noch glänzender, noch anbethungswürdiger und liebreicher hervorging! Denn alle Jahrhunderte erfuhren diese tiefe Erniedrigung; alle Jahrhunderte betheten sie an; denn wir wissen, daß Du selbst sie erwähltest, unsere Hoffart und ungerechten Klagen zu sühnen, unsere Schwäche zu stärken und uns dadurch die höchste Ehre im Himmel zu erwirken, der ohne deine so reichliche Versöhnung uns ewig verschlossen blieb.

3. „Und sie verhüllten sein Angesicht. Schrecklich und unerhört waren die Plagen, die in dieser traurigen Nacht über den König der Glorie ergingen. Und, Ihn ungescheuter mißhandeln zu können, verhüllten sie sein göttliches Angesicht; denn nicht möglich war es diesen Satanskindern, die Majestät, die Sanftmuth und Huld desselben zu sehen, ohne von Furcht durchdrungen zu werden Als sie aber sein hochheiliges Antlitz verhüllt hatten, verübten sie an Ihm was nur die grausamste Arglist der Bosheit zu zu ersinnen vermag. Diese Verschleyerung des Angesichtes Jesu ist ein deutliches Bild der Gottesläugner, die keinen, oder doch nur einen blinden Gott erkennen wollen; sie ist auch ein Bild der Verblendung des Sünders, der seiner Sünde sich ungescheut überläßt, als ob Gott ihn nicht sähe; oder als ob er Ihm die Augen verschleyert hätte, Ihn um so frecher und straf-

loser zu beleidigen. Sie ist auch ein Bild der Unbekennenheit einer feigen Seele, die sich freywillig von der Gegenwart Gottes abwendet, sich in leichtsinnigen Gedanken verliert, und, wenn auch gerade zu nicht sündlichen, doch höchst gefährlichen Ergötzungen sich hingibt. Wir Thoren! Glauben wir etwa, die allerhöchste Wissenschaft Gottes zu täuschen; das unerschaffene Licht zu verfinstern, das alle Herzen erleuchtet! Unsere eigenen Augen verschleyern wir; uns selbst verblenden und erhärten wir dadurch; und dieß ist der Grund, warum so wenig Abtrünnige, Lüstlinge, Juden und träge Seelen sich bekehren; denn sie sehen dieß Licht nicht, das sie erleuchten will; sie selbst haben sich die Augen verbunden! O gütiger Jesu, erleuchte durch die Verhüllung deines göttlichen Angesichtes meine Blindheit, daß ich Dich schaue, Dich liebe und dein heiliges Gesetz bis an mein Ende befolge!

4. Denken wir uns, in wie großer Ruchlosigkeit diese schändlichen Menschen nun den sanftmüthigsten Erlöser schlugen! „Und als sie Ihn verhüllt hatten, „schlugen sie Ihm in's Angesicht und sprachen: Weis„sage uns, Christus, wer ist's, der Dich geschlagen „hat?" So frech als grausam war der Muthwille dieser höllischen Rotte, die sich wechselweise daran ergötzet, das Lamm Gottes zu peinigen. Denn bey weitem nicht Alles erzählten die Evangelisten; und nur wie im Vorübergehen spricht der heilige Lucas: „Sie sprachen auch viele andere Lästerungen gegen „Ihn." Leicht kann eine andächtige Seele durch die Betrachtung in dieß geheime Leiden und die unerschöpfliche Geduld ihres göttlichen Herrn eindringen. Erbittern wir uns aber mit Recht über diese Kinder

Satan's, so sollen wir über dieser Erbitterung gleichwohl nicht vergessen, daß wir selbst die Urheber dieser Schmach und schrecklichen Mißhandlungen sind; denn alle diese unwürdigen Erniedrigungen litt Jesus, unsere Sünden zu versöhnen, und uns von der ewigen Schmach zu erlösen, die denselben gebührte. Du wußtest, o Jesu, wer Dich schlug; Du erkanntest die ganze Bosheit seiner Sünde, den ganzen Undank seines Herzens, die ganze Verderbtheit seiner Seele. Ach, Herr, ich selbst war's, so oft ich sündigte, so oft ich aus deiner göttlichen Gegenwart mich entfernte, Dich um so frecher, um so öfter und um so manchfaltiger zu beleidigen. Ersparen konntest Du Dir, o Herr, so viele und so grausame Schmach, und mich vertilgen; nichts anderes hatte ich verdient; doch nicht zugeben wollte dieß deine Milde; lieber leertest Du den Kelch der Bitterkeit bis auf die Hefe, mich zu retten, und mit deinem himmlischen Vater zu versöhnen. O unermeßliche Liebe, wie werde ich Dir je für diese Wohlthat danken, die allen Begriff eines erschaffenen Herzens übersteigt!

Präge, o mein göttlicher Heiland, diese Schmach tief in meine Seele, daß ich derselben immerdar gedenke, zu deiner Liebe angeregt werde, und mich nicht weigere Antheil daran zu nehmen. Spende mir aus diesem unerschöpflichen Schatze deiner göttlichen Leiden Geduld in meinen Trübsalen, und die Gnade, Dir bis an mein Ende nachzufolgen. Amen.

320. Petrus folgt dem Herrn von fern nach.

(Matth. 26, 58 — 69. Luc. 22 — 55. Joh. 18, 15 — 16.

1. „Petrus aber folgte Jesu von fern.“ Jesus hatte seine Apostel und den Petrus in'sbesondere ermahnt, zu bethen und zu wachen; Er hatte diese Ermahnung durch sein eigenes Beyspiel bekräftigt; ja zweymal sogar hatte Er sein inbrünstiges Gebeth unterbrochen, ihn zu warnen; denn um so nothwendiger war diesem Apostel das Gebeth, als er in seiner Vermessenheit so weit gegangen war, sich allen seinen Gefährten vorzuziehen, und sogar Jesu selbst nicht geglaubt, und seiner Worte nicht geachtet hatte. Dieses Selbstvertrauen und die Vernachläßigung des Gebethes und der Wachsamkeit war die Ursache seines Falles, und ist der Quell unserer meisten Sünden und Fehler. Alle übrigen Jünger hatten sich entfernt; Petrus aber, der sich am ersten von seiner Furcht erholt hatte, kehrte zurück, und schlich der Rotte nach, die Jesum gefangen führte; zwar kam er nicht so nahe, daß die Kriegsknechte ihn sehen konnten, aber doch nahe genug, sie nicht aus den Augen zu verlieren; „und er folgte ihnen von fern!“ Wohin, Petrus? hast du der Worte deines Herrn vergessen, daß du Ihm jetzt nicht folgen kannst; aber daß du Ihm einst folgen wirst? Freylich warst du damals bereit, mit Ihm in das Gefängniß und in den Tod zu gehen; doch wirst du es nicht in Abrede stellen, daß dieser Muth nun ziemlich von dir gewichen ist; denn du siehst nicht aus wie ein Mensch, der bereit ist, sein Leben auf's Spiel zu setzen; und nicht lange

folgt Jesu, wer ihm nur von fern folgt. O kehre lieber zu deinen Gefährten zurück, und sey nicht so eitel, dich vor ihnen auszeichnen zu wollen; denn es dürfte leicht der Fall seyn, daß diese Auszeichnung sehr zu deiner Schmach ausfiele. Dächte der Vermessene über sich nach, so würde er selbst aus der Stimmung, mit welcher er der Gefahr und Versuchung entgegen geht, erkennen, daß er seinem Falle nicht ausweichen wird.

2. Die zweyte Ursache des Falles Petri war sein Vorwitz. Er folgt seinem Herrn nun nicht mehr, um mit Ihm zu sterben; ja er selbst traut sich diesen Muth nicht mehr zu. Warum folgt er Ihm also? „Um das Ende der Dinge zu sehen.“ Wie, Petrus, ist denn dieses Ende dir unbekannt? Hat dein Meister dir nicht sebst gesagt, Er würde gekreuzigt und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen? Sagte Er euch nicht Allen, Er kehre zum Vater zurück, von dort aus seinen Geist euch zu senden, und Er werde am Ende der Zeiten erscheinen, die Lebendigen und die Todten zu richten? Was verlangst du mehr zu wissen? O unglückseliger Vorwitz, worüber wir die wichtigsten, die sichersten Wahrheiten vergessen, die Gott uns selbst geoffenbart hat! Unbesonnener Jüngling, thörichte Jungfrau, alles wollt ihr wissen, alles lesen; kennen wollt ihr die Welt, und wissen, was an ihren Freuden ist! Ist dieß euch denn unbewußt? Lehrt es euch das Evangelium nicht? Sagt es euch nicht oftmals, daß die Welt eine Feindin Gottes ist, daß ihre Güter falsch, ihre Lüste sündlich sind; daß bey ihr Leidenschaften, Unruhe, Verdruß, Gewissensbisse zu Hause sind, und daß gewöhnlich Unbußfertigkeit ihr Ende ist, worauf

ewige Strafen folgen? Müßt ihr denn dieß alles früher erfahren, ehe ihr dieß alles glaubet?

3. Die dritte Ursache war Eigensinn, der alle Vorkehrungen der Vorsehung vereitelt. „Es folgte aber „Jesu Simon Petrus und ein anderer Jünger. Dieser Jünger aber war dem hohen Priester bekannt, „und er trat mit Ihm in den Vorhof des hohen „Priesters. Petrus aber stand draußen vor der Thür. „Es ging also jener andere Jünger, der dem hohen „Priester bekannt war, hinaus und redete mit der „Thürhüterin, und sie führte den Petrus hinein." Dieser Jünger mochte dem Petrus in der Stadt begegnet haben, und wahrscheinlich war derselbe einer der Großen Jerusalems, der mit dem hohen Priester Umgang pflegte, und Jesu anhing, ohne sich noch öffentlich als seinen Jünger zu bekennen; und er trat mit Jesu zugleich ein, indeß die Thürhüterin dem Petrus, als einem Unbekannten, den Eintritt versagte. Hätte Petrus sich nun entfernt, so hätte er seine Unschuld bewahrt, und noch überdieß den Ruhm erhalten, mehr als alle übrigen Apostel gethan zu haben, da er seinem Meister folgte, so weit er konnte; doch nicht also that er; eigensinnig bleibt er bey der Thür stehen; indeß der andere Jünger, der bald einsah, daß bey solchen Umständen dieß Haus kein Aufenthalt für einen Freund Jesu sey, dasselbe bald wieder verließ; und billig hätte Petrus dem Beyspiele und der Erfahrung dieses Mannes folgen sollen; doch dazu war er zu eigensinnig, denn er hielt sich für muthiger als seine Mitapostel, und für stärker, denn diesen Jünger. Er bezeigte also diesem sein Verlangen, Eintritt in den Pallast zu erhalten; und dieser, der in der Beurtheilung Anderer so demüthig, als, seines

eigenen Heiles wegen, vorsichtig war, sprach mit der Thürhütherinn, die auf seine Verwendung ihn einführte. Ach, wie oft sind wir in unserer Verblendung zu unserem eigenen Schaden eigensinnig! Die Welt weist uns zurück, und wir suchen dich auf; die Gelegenheit entflieht uns, und wir jagen ihr nach; weder die Ermahnungen des Herrn, noch die Verachtung der Welt, noch das Beispiel der Gerechten, noch das Unglück der Sünder vermag uns von unserer Vermessenheit zu heilen.

4. Die vierte Ursache war seine Verwegenheit. „Petrus also war im Vorhof des hohen Priesters; „und als er nun hineingetretten war, setzte er sich „zu den Dienern, um das Ende zu sehen. Da sie „nun mitten im Vorhof ein Feuer angezündet hatten „und rings herum saßen, war Petrus mitten unter „ihnen, und wärmte sich.“ So frei und unbefangen besprach er sich mit ihnen, als ob er immer zu ihnen gehört hätte. Sorgfältig hüthete er sich indessen zu zeigen, daß er ein Jünger Jesu war; denn ein Verbrechen wäre das in diesem Hause gewesen; doch wollte er auch Jesum nicht verläugnen, und glaubte sich einer solchen Untreue nicht einmahl fähig. Er hielt sich also für ganz sicher, wenn er nur äußerlich keine Verlegenheit zeigte und thäte was er die andern thun sah; nur wollte er, wenn diese in seiner Gegenwart Böses von Jesu sprächen, still schweigen und keinen Antheil an ihren Lästerungen nehmen. Wie Viele treten mit einem solchen Vorhaben in böse Gesellschaften und gehen darin zu Grunde! Man will Umgang haben mit der Welt; ihren Gesellschaften, Spielen, Lustparthien beiwohnen; doch will man an ihren Lastern nicht Antheil nehmen; nur will man für keinen

Sonderling, für keinen Andächtler gelten; denn das könnte uns übel bekommen; indessen spricht man, gibt es ja einen Mittelweg, der leicht ist und aller Verlegenheit abhilft; man läßt die Andern reden und thun was ihnen beliebt; und lästert je einer oder der andere Gott, die Religion oder die Kirche: spricht dieser oder jener gegen den Glauben, gegen die Nächstenliebe, gegen die Schamhaftigkeit, so schweigt man dazu, gibt nicht Acht und kehrt so unschuldig zurück, als man gekommen war. — Wer könnte je in einem solchen Falle unschuldig bleiben? Und wann läßt man es auch hierbei bewenden? Ach, wie Viele wurden zur Strafe ihrer tollkühnen Vermessenheit allmählig in die tiefsten Laster gestürzt! Petrus fiel, und wir werden nicht fallen? Halten wir uns etwa für ihn? — Denn immerhin ist zwischen ihm und uns der große Unterschied, daß, wie falsch und vermessen auch sein Beginnen war, demselben die Liebe zu seinem Herrn zum Grunde lag; indeß bei uns nichts anderes als die Liebe zur Welt, zu ihren Gütern und Freuden zum Grunde liegt.

O mein Heiland, wie warnend sind deine Worte: „Bethet und wachet!" Und vor wie vielen Sünden hätten sie mich bewahrt, wenn ich sie bedacht und beobachtet hätte! O komm mit deiner göttlichen Gnade mir zu Hülfe, daß ich durch die Gefahren und Schlingen dieser Welt unverwundet hindurch schreite; die Gesellschaft der Bösen fliehe, und im Umgang mit Menschen mich nicht verunreinige, sondern deiner heiligen Worte immerdar eingedenk, in deiner heiligen Liebe verharre. Amen.

321. Verläugnung Petri.

(Matth. 26, 69 — 74. Marc. 14, 66 — 71. Luc. 22, 56 — 61. Joh. 18, 25 — 27.)

1. Als nun Petrus unten im Hofe war, kam „eine aus den Mägden des hohen Priesters, die Thür„hüterinn, und da sie den Petrus beim Lichte sah, „wie er sich wärmte, — denn es standen die Knechte „und Diener um ein Kohlenfeuer, weil es kalt war, „und wärmten sich, und auch Petrus stand bei ihnen „und wärmte sich, — da betrachtete sie ihn und sprach: „Auch dieser war mit Ihm;" und fragte ihn hierauf selbst: „Bist nicht auch du aus seinen Jüngern? „Auch du warst mit Jesu von Nazareth, dem Gali„läer!' Die Thürhütherinn hatte den Petrus nicht mit besonderer Aufmerksamkeit angesehen, als sie ihn auf das Vorwort jenes Jüngers in den Vorhof gelassen hatte; theils weil es Nacht war, theils auch vielleicht aus Ehrfurcht für diesen Bekannten des hohen Priesters; nun aber dieser sich entfernt hatte, führte die Neugier sie herbei, den Unbekannten näher zu betrachten. Denken wir uns wie dem Petrus zu Muthe ward, als er diese unvermuthete Anschuldigung hörte; und wie bei diesen Worten Aller Augen auf ihn gerichtet waren! Heftig erschrak er; denn nicht gefaßt war er hierauf; er wußte sich nicht zu fassen, und sah keine andere Ausflucht als die Lüge, wozu er auch augenblicklich sich entschloß. Er verbarg also seine große Verlegenheit so gut er es vermochte; „und „verläugnete Ihn vor Allen und sprach: Ich bins „nicht, Weib; ich kenne Ihn nicht, und weiß und „verstehe auch nicht was du sagst!" Dieß also ist die Erfüllung deiner feyerlichen Betheuerungen, o Petrus!

— Was sind wir, Herr, wenn Du zur Strafe unserer Vermessenheit unserer eigenen Schwäche uns überläßest! Wer wird nach einem solchen Beispiele nicht zittern! Was sind wir in Vergleich mit diesem großen Apostel! Und dieser so eifrige, so ausgezeichnete Jünger fällt und wird meineidig, nicht vor Richterstühlen und beim Anblick der Marter und des Todes, sondern bei der Stimme einer schwachen Magd, vor Leuten ohne alles Ansehen! Eine plötzliche Versuchung war über ihn gekommen und sie brachte ihn außer Fassung! Da sehen wir wie die Leidenschaft, mag sie Liebe, Haß, Furcht, Ehrfurcht oder wie immer heißen, jeden vernünftigen Gedanken vom Gemüthe verscheucht, und die Gegenstände so sehr verändert und entstellt, daß wir, wenn die Täuschung aufhört und die Vernunft frey wird, selbst darüber erstaunen. Keine andere Sicherheit also haben wir außer die Flucht, die Demuth und das Gebeth.

2. „Hierauf ging er hinaus vor den Vorhof; und „da krähte der Hahn. Als er aber zur Thür hinaus „ging, da sah ihn eine andere Magd und sprach zu de„nen, die da waren: Auch dieser war mit Jesu von Nazareth.“ Petrus war nicht an Treulosigkeit gewohnt; die Verläumdung die er aus Ueberraschung begangen hatte, brachte sein Herz in Unruhe; und vielleicht bloß diese zu verbergen, verließ er den innern Hof des Pallastes, um in den Vorhof zu gehen. Da kündigte der erste Hahnenruf die Mitternacht an. Diese Stimme hätte den Apostel allerdings an die Weissagung seines Herrn errinnern, und zur Flucht antreiben sollen. Doch hieran dachte er nicht. Was führte ihn denn aber in diese böse Gesellschaft zurück, wo er seine Schwäche bereits auf so traurige Weise erfahren

hatte? Abermahl die Stimme einer Magd; denn indeß er bei der Thür stand, verrieth jene ihn als einen Jünger Jesu: und da begann er zu fürchten, daß sie etwa seine Entfernung für eine Flucht hielten, und dadurch im Glauben bestärkt würden, er sey ein Jünger des Herrn, und hoffte nun eben so eitel als er früher gefürchtet hatte, seine Rückkehr würde allen Argwohn zerstreuen; und um die Achtung einer so verächtlichen Gesellschaft nicht zu verlieren, ging er abermahl hin, mit dem festen Vorsatze jedoch, daß seinem ersten Fehler kein zweyter mehr folgen sollte. O unbesonnene Hoffnung, traurige Vermessenheit! Dieß ist eine Schlinge, worin der böse Geist so manche Seele gefangen hält, die über ihre erste Sünde seufzt, und ihm zu entkommen strebt; und in vielfältige Sünden bringt er sie dadurch, die je zahlreicher, immer auch um so schwerer werden.

3. Diese Sünde begann aus Ueberraschung, verstärkte sich durch Menschenfurcht und ward durch die Gewohnheit mächtiger als je. „Und nach kurzer Frist „sah ihn ein anderer und sprach: „Auch du gehörest zu „jenen! Petrus aber stand und wärmte sich. „Sie „sagten also zu ihm: Bist du nicht auch einer seiner „Jünger? Er aber läugnete es abermahl und zwar „mit einem Schwur und sprach: Ich bin es nicht: ich kenne diesen Menschen nicht!“ Erst schwieg Petrus, dann log er, und von der Lüge ging er zu einem falschen Schwur über; also wächst die Sünde, durch die Gewohnheit gekräftiget. Und wie könnte es auch anders sein? wie soll, wer bei einer geringen Versuchung fällt, der Versuchung widerstehen, wenn sie mächtiger wird; wie dieß hier der Fall war! Denn Anfangs brachte ihn eine Magd, dann abermahl eine

andere Magd, hierauf ein Mann, dann eine ganze Gesellschaft in's Gedränge; und weil er nicht hatte fliehen wollen, sondern bis zur Vermessenheit eigensinnig ward, ließ Gott es zu, daß er sich bis zu den äußerlichen Zeichen der Abtrünnigkeit verging. Ja, dieser Apostel, dem nicht Fleisch und Blut, sondern Gott selbst die Gottheit seines eingeborenen Sohnes geoffenbaret hatte, nahm diesen nähmlichen Gott zum Zeugen, daß er Ihn nicht kenne. Konnte er je in einen tieferen Abgrund fallen? Also verirrt sich der Sünder, der nicht gleich nach seiner ersten Sünde alle Bande bricht, und der Gelegenheit zu neuen Sünden entflieht.

4. Betrachten wir endlich, zu welcher Größe diese Sünde heranwuchs. „Und nach einer Zwischenzeit „von ungefähr einer Stunde bestätigte ein anderer „von den Knechten des hohen Priesters, ein Ver„wandter von jenem, dem Petrus das Ohr abgehauen „hatte, dasselbe und sprach: Wahrlich, auch dieser „war bey Ihm; denn auch er ist ein Galiläer.“ Und „er sprach dann zu ihm selbst: Habe ich dich nicht „im Garten bei ihm gesehen? — Und kurz hierauf „sprachen die, die umherstanden, zu Petrus: Wahr„lich du bist einer aus ihnen; denn auch du bist ein „Galiläer, denn auch deine Sprache verräth dich als „einen solchen!“ Es scheint, daß nach seiner zweyten Verläugnung, Petrus ruhiger als nach der ersten war: wenigstens sehen wir kein Zeichen der Verwirrung; er entfernte sich nicht mehr und glaubte sich nun sicherer. Dieß sind die gewöhnlichen traurigen Folgen der Rückfälle in die Sünde. Doch wie schwer ward diese Sicherheit nach kurzer Zeit gefährdet! Wie sehr ward der Apostel durch all diese dringenden und unwidersprechlichen Beweise in die Enge getrieben! Wer kann

sich sein Schrecken bei diesen Worten denken: „Habe „ich dich nicht im Garten bei Ihm gesehen! Deine „Sprache gibt dich als einen Galiläer kund!“ Was wird der so schwer bedrängte Petrus thun? Leicht ist sein Fall vorauszusehen; bestehen wird er auf seinem Läugnen; aber wer erwartet wohl, daß er seinen Herrn auf eine weit stärkere und gottlosere Weise verläugnen wird denn je zuvor! — Dieß aber geschah wirklich: denn da fing Petrus an, „sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von „dem ihr sprechet; ich weiß nicht was ihr saget, und „alsbald, während er noch sprach, krähte der Hahn.“ Wie schnell sind in so kurzer Zeit die Fortschritte der Missethat! — Hier also sehen wir das Wort des Herrn in allen Punkten erfüllt, und das Wort des Menschen in allen Puncten entkräftet! Es fiel und zertrümmerte die stärkste Säule des Apostelchors; der Schall seines Sturzes ertönte in der ganzen Kirche, und wird bis ans Ende der Zeiten darin ertönen; in Trümmern liegt der Fels, worauf die Kirche erbaut werden soll, und wer kann ihn wiederherstellen, außer Derjenige, der seinen Fall vorhersagte?

Wie oft, o mein göttlicher Erlöser, ahmte ich dieser Handlung des Apostels nach, die ich tadle, und übertraf dieselbe noch? Habe ich, wenn irgend Gefahr droht, deinen Nahmen, oder die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Frömmigkeit zu vertheidigen, den Muth, Dir Zeugniß zu geben, oder wenigstens die Klugheit mich nicht muthwillig in die Gelegenheit zu begeben? Erinnert mich der Fall des heiligen Petrus nur allzusehr an die Menge meiner Fehler, so sey auch seine Rückkehr zu Dir, mein Gott, das Vorbild meiner Bekehrung. Amen.

322. Reue des heiligen Petrus.

(Matth. 26 — 75. Marc. 14 — 72. Luc. 22, 61 — 62.)

1. „Und da wandte sich der Herr und blickte den Petrus an.“ Welch ein Anblick und zu welcher Zeit! In dem Augenblick wo Petrus noch sprach und immer tiefer in den Abgrund versank, ward Jesus in den Vorhof geführt; und dem vorwizigen Blicke Petri begegnete der Blick der ewigen Barmherzigkeit, der in den tiefsten Grund der Seele des Apostels drang. Und was sah Petrus in den Augen seines so schwer beleidigten Herrn? Tiefe Wehmuth mit freundlicher Sanftmuth und Liebe für ihn vereint, der seinen Zorn und schwere Strafe verdient hatte. O Sünder, könntest Du in den Augen Jesu lesen! Nicht einen ergrimmten Blick, nicht Blitze würdest du schauen, die dich zu zerschmettern drohen, wie du es verdientest; Mitleid und freundliche Winke würdest du sehen, die dich einladen, zu den Füßen deines beleidigten Herrn zu kommen, dich mit ihm zu versöhnen! Vermagst du es aber nicht, dieß in seinen göttlichen Augen zu lesen, so lies es in seinem göttlichen Evangelium, und widersteh seiner Freundlichkeit nicht länger, die dich so zart einladt, zu Ihm zurückzukehren!

2. „Da gedachte Petrus des Wortes, das der „Herr zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zwey Mal „kräht, wirst du mich dreymahl verläugnen!“ Dieser unaussprechliche Blick Jesu wirkte wie eine Flamme auf sein Herz, das beinahe alles Licht verloren hatte; und erleuchtete und entzündete dasselbe im Augenblick. In vernichtender Beschämung stand er vor seinem Herrn; doch diese Beschämung gereichte ihm zum Heile. Klar war ihm nun was Jesus ihm geweissagt hatte, und

mit inniger Betrübniß erfüllte ihn diese Erfahrung. Ach, die Sünder, die Verdammten, die Heiligen erfahren, wie wahr alle Aussprüche Jesu sind. „Kein „Friede ist für die Gottlosen," sprach er durch seinen Propheten. Vielleicht haben wir selbst dieß erfahren. Er selbst sprach, daß die Bösen in's ewige Feuer gehen werden; wollen wir etwa warten, bis wir dieß erfahren? Er auch versicherte uns, daß die Gerechten in's ewige Leben gehen würden; und zahllose Heiligen sind bereits im Jubel desselben. Dieß glauben wir; doch nur allzu oft vergessen wir dieser Wahrheiten; und daher unsere Schwäche und unsere Sünden. Nie wäre Petrus gefallen, wenn er die Weissagung seines Herrn fest geglaubt hätte und derselben eingedenk geblieben wäre.

3. „Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich." Erfahren hatte Petrus seine Schwäche, und erkannte nun, daß kein Heil für ihn sey, außer in schneller Flucht. Und er säumte nicht Einen Augenblick. Schwer wird diese Flucht dem, der nur halb bekehrt ist. Auch Petrus wollte nach seiner ersten Verläugnung sich entfernen; er hatte sie sogar bereits angefangen; doch kehrte er auf halbem Wege zurück, und fiel abermahl, und zwar weit schwerer als zuvor. Dieß ist der Fall bey Allen, die sich gern bekehren möchten, aber nicht ernstlich wollen. Nach seiner ersten Verläugnung, hatte Petrus begonnen und nicht vollendet; nach der zweyten dachte er nicht einmahl mehr daran, sich zu entfernen; und noch weniger hätte er nach der dritten daran gedacht, wenn nicht der Blick der Barmherzigkeit ihm zu Hülfe gekommen wäre. Dann aber entsprach er auch augenblicklich der Gnade, und führte diese Entfernung so schnell aus, als sie

ihm unerläßlich schien. Wer wahrhaft bekehrt ist, der bedarf keiner Ermahnung mehr, die Gelegenheit zu fliehen; er flieht und verabscheut sie von selbst. Wie aufrichtig die Reue des heiligen Petrus war, dieß bewiesen seine Thränen; denn bitterlich weinte er, daß er die Liebe Gottes so schwer beleidigt, seinen Erlöser verläugnet, seine Ermahnungen verachtet und Ihm gleichsam abgeschworen hatte; und nur der Anfang seiner Thränen waren jene, die er bei seinem Austritt aus dem Hause des Caiphas vergoß; denn sein ganzes Leben hindurch weinte er; und brach, wie von ihm erzählt wird, in einen Strom Thränen aus, so oft er einen Hahn krähen hörte. Wir klagen daß wir nicht weinen können; der heilige Petrus eröffnet uns hier einen Thränenquell, der fürwahr unversiegbar wäre, wenn wir daraus schöpfen wollten. Bedenken wir nur ernstlich, wie große und vielfältige Gnaden Gott uns vor so vielen Andern erwiesen hat; wie oft, wie manchfaltig, wie schwer wir die Liebe dieses Gottes beleidigten, und wie dieser so schwer beleidigte Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit uns zuerst aufsuchte, uns zu sich berief, uns die Verzeihung antrug, und uns sogar selbst über unsere Thränen tröstete.

4. Betrachten wir endlich, wie die Reue des heiligen Petrus gekrönt ward. Petrus ist in der Kirche Christi das Haupt der Sünder, das Haupt der Büßer und nichts desto minder auch das Haupt der Apostel, der Hirten, und der Statthalter Christi auf Erden. Seine Sünde hielt den Hirten nicht ab, ihm die Leitung seiner Kirche anzuvertrauen; er blieb vor wie nach der Fels, worauf sie ruhte. Seine Schwäche selbst diente dazu, die Herrlichkeit Gottes und seine Macht zu offenbaren; denn woher anders kam ihm jene Kraft

und Standhaftigkeit, die er durch sein Blut besiegelte, als vom heiligen Geiste; da er, so lange sein Meister noch lebte und beynahe unter seinen Augen vor der Stimme einer schwachen Magd gezittert und Ihn verläugnet hatte, nach dem Tode dieses nähmlichen Meisters, Ihm ein so glänzendes Zeugniß vor den hohen Priestern und dem ganzen Rathe, vor dem versammelten Volk, vor Königen und Fürsten gab! Wunderbar zeigt sich hier die Barmherzigkeit Gottes gegen alle Sünder. Erhebe also dein Herz zur Hoffnung und Vertrauen, wie tief du auch fielest; denn auch Petrus fiel und zwar mehrmahls und sehr schwer, und gewann dessen ungeachtet die Freundschaft seines göttlichen Herrn und alle früheren Vorzüge zurück. Auch deine aufrichtige Buße setzt dich abermahl in den Stand der Gnade ein, und gibt dir alle Verdienste zurück, die du vor der Sünde erlangt hattest; ja deine Sünde selbst kann ein Grund werden, daß du zu höherer Vollkommenheit gelangest als du ohne dieselbe erreicht hättest; Gott mehr verherrlichest und in heiligerem Eifer wandelst als je zuvor.

O großer Apostel des Herrn, lehre uns, unsere Schwächen, gleich dir, zu unserem Heile verwenden, die verlorne Zeit erkaufen, unseren Beruf und unsere Auserwählung durch gute Werke sichern, unsere Sünden und Vergehungen alle Tage unseres Lebens beweinen, daß wir vor den Augen unseres Herrn rein erscheinen und seine Barmherzigkeit in Zeit und Ewigkeit erfahren. Amen.

Im Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten Gebeth- und Erbauungsbücher in Ausburg ist erschienen:

Silberts sämmtliche Werke in 45 Bänden. Pränum. Preis 9 Thlr. 9 gr. oder 15 fl.; im Subscr. Preis kostet der Bd. 6 gr. oder 24 kr.; enthaltend:

1) Der Wegweiser zum Himmel, in 6 Bdn.; 2) Goldener Weihrauchsaltar, 2 Bde.; 3) Gelobt sey Jesus Christus, 1 Bd.; 4. Gegrüßt seyst du Maria, 1 Bd.; 5) Geheiliget werde de n Name, 2 Bde.; 6) Kommunionbuch für fromme Christen, 1 Bd.; 7) Leitsterne auf der Bahn des Heils, 14 Bde.; 8) Christkatholisches Hausbuch (kleines) für jeden Tag des Jahrs, 3 Bde.; 9) Stunden der Andacht, oder das Evangelische Jahr, 2 Bde; 11) Bernhards Schriften, 3 Bde.; 12) Die heilige Lyra, 2 Bde.

(Schon sind hievon bereits 31 Bde. erschienen, und die noch fehlenden erscheinen im Laufe dieses Jahrs.)

Silbert, J. P., Wegweiser zum Himmel, oder christliche Beherzigungen über das Nothwendige, auf jeden einzelnen Tag des Jahrs, 6 Bde. 8. mit 12 Kpfr. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thl. 12 gr.

— — Leitsterne auf der Bahn des Heils, 14 Bde. 5 fl. 36 kr. oder 3 Thlr. 12 gr.

— — Stunden der Andacht für katholische Christen, in 366 Betrachtungen, oder das Evangelische Jahr, nach der Concordanz aller 4 Evangelisten bearbeitet. 8 Bde. 8. 3 fl. 12 kr. oder 2 Thlr.

— — Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. A. d. Franz. des heil. Franz. v. Sales. 2 Bde. 8. 48 kr. oder 12 gr.

— — der geistliche Kampf. A. d. Ital. des gottseligen P. Dor. Laur. Scupuli. 2 Bde. 8. 48 kr. od. 12 gr.

— — Bekenntnisse des heiligen Augustinus. 3 Bde. 8. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

— — eucharistische Blüthen und Früchte in hesperischen Gärten gebrochen, für fromme Gemüther, die sich in dem eigentlichen Paradiese der Seelen in d. göttl. Gastmahle erquicken, trösten, stärken und zum ewigen Leben ernähren wollen. 8. 6 kr. oder 2 gr.

Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silbert, Johann Peter,

Stunden der Andacht für katholische Christen in 366 Betrachtungen oder das Evangelische Jahr nach der Concordanz aller vier Evangelisten

Bd.: 7

Augsburg (1831)

Asc. 5523 n-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270213-5